Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2.30 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 64 — Montag, den 17. März 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

**Man sieht schon tiefer**

## Die Hitler-Propaganda in der Reichswehr

### Geheime Gruppen von Offizieren und Mannschaften — Der berüchtigte Major Nicolai mitbeteiligt

**Das Hochverratsverfahren gegen die nationalsozialistischen Reichswehroffiziere, die am letzten Dienstag verhaftet wurden, ist, wie der „M. M." meldet, Sonnabend und Sonntag weitergeführt worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Verhafteten mit ihren Angaben äußerst zurückhalten und offenbar andere Offiziere, deren nationalsozialistische Zersetzungsarbeit ihnen bekannt ist, nicht belasten wollen. Bisher ist nur ermittelt, daß in der Nationalsozialistischen Partei viele ehemalige Reichswehr-Offiziere arbeiten, deren Spezialaufgabe eine enge Verbindung mit aktiven Offizieren ist. Unter den Offiziers-Agitatoren befinden sich mehrere, die erst in den letzten Jahren aus der Reichswehr entlassen wurden.**

Alle diese Personen sind keine unbeschriebenen Blätter. Aus ihren Personalakten ergibt sich für jeden politisch denkenden Menschen, daß sie rechtsradikal gerichtet waren, trotzdem aber eingestellt und befördert wurden. Hätte man jemals ernsthafte Ermittlungen nach dem politischen Leumund dieser Personen angestellt, so wäre es niemals zu der großen Zersetzungsarbeit in der Reichswehr gekommen.

**Die Propaganda der Nationalsozialisten ging so weit, daß Offiziere und Mannschaften der Reichswehr sich in besonderen Konventikeln trafen, in denen nationalsozialistische Vorträge gehalten, Propagandamaterial verteilt und Reichswehrangehörigen Ratschläge für ihr Verhalten im Falle eines lokalen Putsches gegeben wurden.**

Besonders interessant ist, daß die rechtsradikalen Reichswehroffiziere enge Beziehungen zu dem berüchtigten Major a. D. Nicolai haben. Einer der Verbindungsleute war der Oberleutnant Buchrucker, der in dem Ulmer Regiment eine Adjutantenstelle hatte. Oberleutnant Buchrucker ist ein Bruder des Majors Buchrucker, des aus dem Küstriner Putsch her bekannten Führers der Schwarzen Reichswehr. Der Major Buchrucker hat seinerseits enge politische Verbindungen mit Nicolai. Nicolai hält sich gegenwärtig nicht in Berlin auf. Er hat

**sein Hauptquartier in der Nähe von Erfurt.**

Dort laufen die Stäbe einer umfangreichen rechtsradikalen Propaganda zusammen, die von den Behörden bisher anscheinend nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit verfolgt wurden.

### Haussuchung in der Hitlerzentrale

**Fortführung der Untersuchungen über die nationalsozialistischen Zellenbildung in der Reichswehr**

Im Zusammenhang mit der von den Nationalsozialisten betriebenen Zellenbildung in der Reichswehr wurden am Sonnabend durch Kriminalbeamte der Münchener Polizeidirektion eingehende Haussuchungen in den Büroräumen Hitlers, also der Reichsleitung der Nationalsozialisten abgehalten, die sich auch auf die übrigen in München befindlichen Geschäftsstellen der Hakenkreuzler und auf die Privatwohnungen einiger Redakteure des „Völkischen Beobachters" erstreckten. Bemerkenswert ist das Eingeständnis des Hitler-Organs, daß

**„in einem Teil der Reichswehr sich zunehmendes Verständnis für die Ziele des nationalsozialistischen Freiheitskampfes bemerkbar macht,**

und daß eine Reihe von Reichswehrangehörigen bereits im Herzen Nationalsozialisten sind". Nach den Mitteilungen desselben Blattes wurde der in Kassel verhaftete Stoßtruppführer Wendt, der erst vor kurzem als Oberleutnant aus der Reichswehr in Ulm ausgeschieden ist, bereits nach Stuttgart übergeführt. Die beiden verhafteten Reichswehroffiziere wurden ebenfalls nach Stuttgart gebracht.

Die zur Aufdeckung der nationalsozialistischen Zellenbildung eingesetzte Untersuchungskommission, der unter Leitung des Senatspräsidenten Braune aus Leipzig erschienene Staatsanwälte und richterliche Untersuchungsbeamte angehören, hat ihre Tätigkeit in Stuttgart beim Wehrkreiskommando 5 bereits aufgenommen.

### Sozialistischer Sieg in Argentinien

**Ueberwiegende Wahlmehrheit in Buenos Aires**

Das jetzt für die Bundeshauptstadt vorliegende endgültige Ergebnis der am 2. März veranstalteten Wahlen zur Erneuerung der Hälfte der Abgeordnetenmandate bedeutet einen in seinem Ausmaß überraschenden Sieg der Sozialisten beider Richtungen auf Kosten der Partei des Präsidenten Irigoyen. Die „Personalistas", auf die sich Irigoyen stützt, erhielten 26 158 Stimmen, während es die Sozialisten auf 29 270 und die von ihnen abgesplitterten „unabhängigen Sozialisten" auf 26 427 Stimmen brachten.

### Der polnische Senat fordert Kolonien

Im Anschluß an die Annahme des Staatsbudgets beschloß der polnische Senat eine vom christlich-demokratischen Senator Tuhlie eingebrachte Resolution, die die Regierung auffordert, bei der etwaigen Neuverteilung der Kolonialmandate durch den Völkerbund ein Mandat an Polen zu verlangen. Es ist das erste Mal, daß die bisher nur von einigen privaten Vereinen betriebene und eher scherzhaft anmutende polnische Kolonialpropaganda von einer politischen Körperschaft aufgegriffen worden ist.

## Die Bombenattentate gehen wieder los

### Fund einer Höllenmaschine auch in Neumünster — Die Urheber alte Bekannte

**Am Sonnabendnachmittag, zwischen 3 und 4 Uhr, fand ein Schüler an der Südseite des Finanzamtes in Neumünster eine Höllenmaschine, deren Uhrwerk noch im Gang war. Die sofort benachrichtigte Polizei machte die Bombe, die ebenfalls in einem Koffer untergebracht war, unschädlich. In dem Koffer befand sich eine Oelkanne, die mit etwa 6 bis 7 Liter Sprengstoff gefüllt war. Das Uhrwerk, das die Bombe zur Explosion bringen sollte, war auf 2.30 Uhr eingestellt, so daß anzunehmen ist, daß die Explosion in der Nacht zum Sonntag erfolgen sollte, wenn nicht zuvor die Bombe aufgefunden worden wäre. Die erforderlichen polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.**

*

**Auch Oldesloe steht im Zusammenhang**

Zu dem versuchten Bombenanschlag in Oldesloe, über den wir am Sonnabend berichteten, teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums in Altona mit:

Die Altonaer Kriminalpolizei stellte fest, daß der Sprengkörper eine Höllenmaschine darstellt, wie sie bei den Attentaten der Landvolkbewegung verwendet wurden. Auch die innere Anordnung stimmte mit den bereits früher gefundenen Höllenmaschinen überein. Die Sprengmasse selbst befand sich in einem vierkantigen Kanister, von dem eine Zündung über zwei Sprengkapseln zum Wecker ging. Die Zündung selbst sollte durch eine Taschenlampenbatterie erfolgen. Sie war auf vier Uhr eingestellt. Aus noch unbekannten Gründen hat die Zündung aber nicht die Sprengstoffmasse zur Explosion gebracht.

Die ganze Arbeit war sauber ausgeführt. Zu den letzten Handgriffen hatten die Hersteller Gummihandschuhe benutzt, die sie mit dem Koffer zurückließen. Der Koffer war von außen mit einer Schnur in den Kohlenkeller des Stadthauses heruntergelassen. Die Schnur hatten die Täter hinterher geworfen.

### Den Attentätern auf der Spur

Nach den Ermittlungen der Altonaer Kriminalpolizei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die beiden Bombenanschläge in Bad Oldesloe und Neumünster von gleichen Tätern in der Nacht zum Sonnabend versucht worden sind. Als Täter kommen nach Ansicht der Polizei zwei steckbrieflich gesuchte Personen, der Student der Landwirtschaft Muthmann und der Elektrotechniker Kaphengst in Frage, die seit langem in dem Verdacht stehen, seinerzeit auch das Attentat auf das Reichstagsgebäude verübt zu haben.

Spuren deuten darauf hin, daß die beiden nach ihrer Flucht aus Deutschland von einem in Dänemark, etwa eine halbe Stunde von der deutschen Grenze entfernt wohnenden früheren deutschen Seeoffizier aufgenommen worden sind. Wichtig ist, daß, wie im Sommer vorigen Jahres auch jetzt

**wieder ein Auto eine Rolle spielt,**

daß gestern zwischen Oldesloe und Neumünster gesehen wurde und mit auffallender Geschwindigkeit zur dänischen Grenze gefahren sein soll. Die Untersuchungsbehörden in Altona sind der Ansicht, daß die Attentatsversuche nicht aus Kreisen der wegen der Anschläge im vorigen Jahr verhafteten, später von der Untersuchungshaft verschonten Personen unternommen wurden.

### Primo de Rivera tot

**Die Niederlage nicht lang überlebt — Er hatte noch große Pläne**

**General Primo de Rivera, Exdiktator von Spanien, der sich seit einigen Wochen mit seiner Familie in Paris aufhielt, ist am Sonntagvormittag in einem Pariser Hotel plötzlich gestorben. Der Tod trat infolge Herzschlages ein.**

Primo de Rivera und seine Familie bewohnten im Hotel „Du Pont Royal" mehrere Appartements. Der General war schwer zuckerkrank. Seine Krankheit ist nach Angabe der Aerzte auf seine jahrelange Ueberanstregung zurückzuführen, die seine politische Tätigkeit ihm auferlegte. Um sich von seiner Zuckerkrankheit heilen zu lassen, hatte Primo eine Kur in Frankfurt a. M. geplant. Eine schwere Grippe, die ihn vierzehn Tage lang ans Bett fesselte, zwang ihn, seine Reise nach Frankfurt aufzuschieben.

Um 9 Uhr früh empfing Primo, noch im Bette liegend, seine Familie. Er erklärte, sich ausgezeichnet zu fühlen, so daß seine beiden Töchter und sein Sohn zur Messe gingen und ihn allein ließen. Als sie von der Messe zurückkehrten, war der General tot. Im ersten Augenblick glaubte man, daß Primo de Rivera, der friedlich zur Wand gekehrt im Bette lag, nur ohnmächtig geworden sei. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß der Exdiktator einem Herzschlag erlegen sei.

Der so plötzlich gestorbene spanische Diktator soll — wie das Pariser „Oeuvre" berichtet — nach seinem Sturz noch keineswegs seine politische Tätigkeit aufgegeben haben. Er habe

**vor allem die Absicht gehabt, sich für seine Demission am König zu rächen.**

Auf der Fahrt nach Paris habe er in Barcelona eine Unterredung mit dem Militärgouverneur von Katalonien, General Barrera, gehabt und diesen zu einer gemeinsamen Revolution gegen den König aufgefordert. Es sollte ein gemeinsames Manifest erlassen werden, um das Heer gegen den König aufzuputschen. Barrera habe den Vorschlag nicht nur rundweg abgelehnt, sondern habe auch den gefallenen Diktator aufgefordert, sofort den spanischen Boden zu verlassen.

**Zehn Jahre nach der Kapp-Komödie**

## Die Arbeiterschaft auf der Wacht

### Mächtige Kundgebungen für die Republik — Ministerreden in Berlin, Magdeburg und Stuttgart

Am Sonnabend und Sonntag fanden in vielen Orten des Reiches anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Tage des Kapp-Putsches große Kundgebungen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands statt, in denen der Sieg der Arbeiterschaft über alle reaktionären Putschpläne gefeiert wurde. Schon vor einigen Wochen hatte die Sozialdemokratische Partei einen Aufruf an die Partei, die Gewerkschaften und die Kultur- und Sportorganisationen erlassen, in dem sie mit einer Würdigung der Großtat von 1920 die gesamte Arbeiterschaft aufforderte, diese Gedenktage zum Anlaß für ein machtvolles Bekenntnis zur Republik zu nehmen

„In dieser Zeit wirtschaftlicher Not und schwerer politischer Kämpfe", so hieß es in dem Aufruf, „angesichts der dreisten Vorstöße der Reaktion und der unverhüllten Drohungen mit neuen Putschen ist es doppelt notwendig, die Erinnerung an jene Tage wachzurufen, an denen die deutsche Arbeiterschaft die demokratische Republik als die Grundlage ihres weiteren Aufstieges erfolgreich verteidigt hat."

Die örtlichen Organisationen haben überall diesem Aufruf Folge geleistet. Der Berliner Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei hatte in den Riesensaal der im Süden der Stadt gelegenen „Neuen Welt" zu einer Massenkundgebung unter der Parole „Kapp-Putsch — neue Putschgefahr" geladen. Tausende und aber Tausende waren dem Rufe gefolgt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war das Riesenlokal überfüllt und mußte polizeilich geschlossen werden. Auch in sofort ermöglichten Parallelkundgebungen in zwei anderen großen Sälen saß und stand die Menge Kopf an Kopf. Severing und Wels sprachen. Aus drei Riesensälen gleichzeitig drang zum Schluß der Schwurgesang der Internationale.

In Stuttgart sprach am Sonnabend in einer Kundgebung Reichskanzler Hermann Müller, wobei er auch auf die Gegenwartsprobleme des demokratischen Staates, insbesondere auf die Einstellung der Beamtenschaft zur Republik einging. Er stellte fest, daß sich an der Propaganda für das Hugenbergsche Volksbegehren nur 43 von 339 622 Reichsbeamten beteiligt haben.

In der Magdeburger Stadthalle sprach der preußische Ministerpräsident Braun zur Arbeiterschaft. Zunächst verwahrte er sich gegen eine Anfrage aus Rechtskreisen wegen seiner Teilnahme an dieser Kundgebung. Wenn in dieser Anfrage vom Volkstrauertag die Rede sei, daß dieser Gedenktag von einem rein privaten Verein festgelegt worden sei. Von keiner Behörde, von der preußischen Regierung, ebenso wenig wie von der bayerischen und der württembergischen sei er anerkannt. Er persönlich lasse sich nicht Tag und Stunde vorschreiben, an denen er um die Toten im Weltkrieg trauere. Er lasse sich den Tag um so mehr nicht vorschreiben, als man bei den Veranstaltungen dieses privaten Vereins sich nicht des Verdachtes erwehren könne, daß hier das Gedächtnis unserer Toten mißbraucht werde, um einen gewissen verderblichen Revanchegedanken zu wecken und wach zu halten.

Eine der ersten Taten der Kapp-Regierung sei übrigens gewesen, zu erklären, daß man den Friedensvertrag erfüllen wolle, soweit das möglich sei. Mehr habe auch früher oder später keine Regierung erklärt. Dieselben Leute hätten um einiger Ministersitze willen auch beim Dawesplan ja gesagt. Jetzt beim Youngplan gebärden sie sich wie wild. Sie hätten aber jedes moralische Recht verloren, überhaupt als Sachverwalter deutscher Belange aufzutreten.

# Wochenendstimmung im Reichstag

**Friedliche Oppositionsreden zum Republikschutzgesetz**

Die dritte Beratung des Republikschutzgesetzes fand im Reichstag am Sonnabend wenig Interesse. Man hätte annehmen sollen, daß die Opposition an diesem Sonnabend alle ihre Kräfte mobilisieren würde, um das angebliche Schandgesetz zu Fall zu bringen.

Der deutschnationale Sprecher Dr. Everling hatte ganze 16 Fraktionsmitglieder als Zuhörer. Kein Zuruf, kein Zeichen der Zustimmung aus ihren Reihen. Gleichgültig ließen sie Everlings Rede über sich ergehen. Er glaubte nicht an das, was er sagte, und die kläglichen Reste seiner Fraktion glaubten es noch weniger.

Nach Everling kam Herr Stöhr von den Nationalsozialisten zu Wort. Er vollbrachte etwas, das an ein Wunder grenzt. Er hielt nämlich eine nationalsozialistische Rede ohne Ordnungsruf, ja sogar ohne Mahnung des Präsidenten. Auch der Prophet des Dritten Reichs war in friedlicher Wochenendstimmung. Er anerkannte sogar, daß es auch in der Sozialdemokratie anständige Menschen mit gutem Willen gibt. Die Kommunisten ließen ihre vollendete Unkenntnis der Geschichte durch eine Erklärung beweisen, die das Gesetz mit dem Bismarckschen Sozialistengesetz verglich. Schon ein Hinweis erledigt diesen Unsinn. Das Sozialistengesetz verbot automatisch alle sozialistischen Organisationen, während die Kommunisten sich munter weiter tummeln dürfen, und das Sozialistengesetz zerstörte alle sozialistischen Parteigeschäfte, während die Kommunisten ohne jeden gesetzlichen Zwang nur aus dem schönsten Bankrott heraus freihändig ihre Parteidruckereien verramschen mit der echt weltrevolutionären Begründung, daß Privatkapitalisten die Druckereiarbeiter besser ausbeuten könnten.

Am Dienstag werden die Abstimmungen vorgenommen. Das Schutzgesetz für die Republik wird eine große Mehrheit finden.

# Mit ihren eigenen Worten geschlagen

**Ein Brief Hindenburgs an die Studenten — Sie sollen Opfer bringen, damit deutsches Gebiet frei wird**

Namens einer Reihe akademischer Verbände und Jugendvereinigungen hatte unlängst der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem diese Jugendorganisationen „namens der Toten von Langemarck" an den Reichspräsidenten die Bitte richteten, dem Youngplan und dem Polenvertrag die Unterschrift zu verweigern. Auf dieses Schreiben hat der Herr Reichspräsident folgende Antwort erteilt:

Sehr geehrte Herren!

In Ihrer im Namen anderer studentischer und Jugendverbände an mich gerichteten Schreiben vom 18. Februar d. J. habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich hoffe, daß die inzwischen von der Reichsregierung im Reichstag abgegebenen Aufklärungen über den Youngplan und seine einzelnen Bestimmungen bei Ihnen eine sachliche Würdigung gefunden und manche irrigen Voraussetzungen in Ihrem Schreiben vom 18. Februar d. J. beseitigt haben. Im übrigen verweise ich auf meine öffentliche Kundgebung, in der ich die Gründe für meine Stellungnahme kurz angegeben habe.

Ihnen aber, die Sie als Vertreter einer Anzahl deutscher Jugendverbände sich in Ihrem Schreiben auf die Toten von Langemarck berufen, glaube ich in Ergänzung dieser meiner Verlautbarung noch besonders sagen zu müssen, daß gerade die Erinnerung an die opfermutig für das Vaterland gefallenen jungen Freiwilligen der neuen Generation die Pflicht auferlegt, auch selbst Opfer dafür zu bringen, daß deutsches Gebiet frei wird, und daß Deutschland durch pflichttreue Arbeit und einigenden Zusammenhalt seiner Bürger wieder hochkommt. Darin sehe ich für meine Person die Mahnung, die die Toten von Langemarck für die deutsche Jugend bedeuten.

Ich darf Sie bitten, den anderen Verbänden, die die Eingabe mitunterzeichnet haben, dieses Schreiben zur Kenntnis zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen gez.: v. Hindenburg."

*

**Antrag aus öffentlichen Anschlag des Hindenburg-Manifestes**

Die demokratische, die sozialdemokratische und die Zentrumsfraktion haben sich, dem „Berl. Tageblatt" zufolge, entschlossen, in den ersten Tagen nächster Woche, wahrscheinlich am Montag, ein Initiativgesetz im Reichstage einzubringen, das bestimmt, daß die Kundgebung des Reichspräsidenten vom 13. März über die Haager Beschlüsse in allen Gemeinden öffentlich anzuschlagen sei. Die Deutsche Volkspartei wird noch eingeladen werden, sich dieser Initiative anzuschließen und man zweifelt nicht an ihrer Zustimmung.

# Rücktrittserklärung ohne Rücktritt?

**Undurchsichtige Lage in Warschau — Eine seltsame Erklärung des Kabinetts**

Nach dem am Freitag erfolgten Mißtrauensvotum gegen den polnischen Arbeitsminister Prystor ist die Lage in Warschau noch gänzlich ungeklärt. Ministerpräsident Bartel hat zwar gemäß seiner Erklärung im Sejm am Sonnabend dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch seines Kabinetts überreicht, entgegen den bisherigen Gewohnheiten ist jedoch weder vom Staatspräsidenten noch von irgendeiner anderen amtlichen Stelle ein Kommuniqué abgegeben worden, ob das Demissionsgesuch angenommen oder abgelehnt wurde. Dagegen hat das Ministerpräsidium eine offizielle Erklärung abgegeben, in der es heißt,

**daß der Staatspräsident seine „Verwunderung" darüber ausgedrückt habe, daß der Sejm eine „Regierungskrise" hervorgerufen habe, obwohl die Haushaltsarbeiten noch nicht abgeschlossen seien.**

Ferner gibt diese Erklärung bekannt, daß der Staatspräsident eine Unterredung mit Marschall Pilsudski gehabt habe, um dessen Ansicht über die geschaffene Lage einzuholen; „als einer Person, die die längste Erfahrung in Staatsleitungsfragen besitze". Das Erscheinen dieser ungewöhnlichen Erklärung, in der indirekt von einer Regierungskrise die Rede ist, hat nun völlige Verwirrung hervorgerufen, da man nicht mehr weiß, ob es eine Krise gibt oder nicht.

# Schwere blutige Zusammenstöße in Chemnitz

**Kommunisten gegen demonstrierende Hakenkreuzler und Stahlhelmer**

Am Sonntagmittag hielten die Rechtsverbände in Chemnitz eine Protestversammlung gegen die Annahme des Youngplanes ab. Die Kommunistische Partei hatte durch Handzettel und durch den „Kämpfer" zu Gegendemonstrationen aufgerufen. Sie forderte die Arbeiterschaft auf, den geplanten Durchmarsch der Rechtsverbände durch die Hainstraße, die in einem Arbeiterviertel gelegen ist, auf jeden Fall zu verhindern. Im Anschluß an die nationalistische Demonstration kam es zu Zusammenstößen, bei denen die Polizei mit dem Gummiknüppel die Kommunisten vertreiben mußte. Ein Trupp Polizeibeamter mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, um sich von der Menge freizumachen. Die Polizei hatte einige Leichtverletzte durch Steinwürfe und Stockschläge.

In den späten Nachmittagsstunden kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und einem Trupp Nationalsozialisten.

In dem Polizeibericht heißt es u. a.: Gegen 5 Uhr nachmittags sind einzelstehende Angehörige der Nationalsozialisten und des Stahlhelms von ca. 100 Angehörigen der KPD. angegriffen worden. 8 Mitglieder der Nationalsozialisten und des Stahlhelms sind durch Messerstiche verwundet worden, z. T. schwer. 6 Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert, 2 sind wieder entlassen worden. Ein Schwerverletzter ist seinen Verletzungen (Bruststiche) erlegen. Während der Schlägerei, noch vor dem Eintreffen der Polizei sollen zwei Schüsse gefallen sein. Ob es sich um scharfe oder um Schreckschüsse handelte, konnte noch nicht festgestellt werden.

## Drei Sozialdemokraten in Glauchau schwer verletzt

Die Sozialdemokratische Partei hielt am Montag in Glauchau eine Versammlung gegen den Faschismus ab. Im Verlaufe der Aussprache, an der sich auch Nationalsozialisten beteiligten, kam es zu einer Schlägerei, bei der drei Sozialdemokraten so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

# Deutsch-russische General-Bereinigung

**Klärung der schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen.**

Der kürzlich erfolgten Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem Berliner Sowjetbotschafter Krestinski dürfte in naher Zukunft — ob in Berlin oder in Moskau ist noch unbestimmt — offizielle deutsch-russische Verhandlungen folgen, die im Zeichen einer eingehenden Aussprache über alle auf dem Gebiet der deutsch-russischen Beziehungen schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen stehen werden. Diese Aussprache würde eine Generalbereinigung aller dieser Fragen bezwecken, durch die das deutsch-russische Verhältnis in letzter Zeit überaus ungünstig belastet wird.

Im Rahmen dieser Verhandlungen dürfte, neben dem Problem,

**der Komintern und der von ihr geleiteten revolutionären Propaganda,**

in erster Linie die Frage einer Anpassung der deutsch-russischen Wirtschaftsverträge vom 12. Oktober 1925 an die gegenwärtigen Verhältnisse zur Sprache kommen.

Da Reichsminister Dr. Curtius soeben einen Urlaub angetreten hat, so kann vor Ende April bzw. Anfang Mai mit einer Aufnahme der deutsch-russischen Verhandlungen nicht gerechnet werden.

## Die Einmischung von Sowjetstellen in innerdeutsche Dinge

**Antwort der Reichsregierung auf eine demokratische Anfrage**

Der Reichsaußenminister hat auf eine Anfrage der demokratischen Fraktion über die Einmischung von Sowjetstellen in die innerdeutschen Verhältnisse folgende Antwort erteilt:

„Ueber einen Beschluß des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale in Moskau, „die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen und die revolutionäre Bewegung in Deutschland in jeder Weise zu fördern", liegen bisher keinerlei authentische Nachrichten vor. Bekannt ist aus der russischen Presse, daß die Reichstagsabgeordneten Heckert und Thälmann an den Moskauer Besprechungen teilgenommen haben, und daß der Abgeordnete Thälmann dem Exekutiv-Komitee einen „Rechenschaftsbericht" der KPD. erstattet hat. Sollten Nachrichten im Sinne der Anfrage eingehen, so wird die Reichsregierung sie bei ihren diplomatischen Verhandlungen mit Rußland verwerten."

## Die Paraphierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages

**Beschleunigter Abbau der Kampfmaßnahmen?**

Die Paraphierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages ist gestern in Warschau durch den deutschen Gesandten Rauscher und den polnischen Außenminister Zaleski vollzogen worden. — Die polnische Presse spricht die Vermutung aus, daß die beiderseitigen Kampfmaßnahmen, die im Zusammenhang mit dem Zollkriege ergriffen wurden, noch vor der Ratifizierung des Handelsvertrages aufgehoben werden sollen.

## Tardieu glaubt wieder an die Konferenz

**Das politische Schachspiel um die Flottenverminderung**

Macdonald und Tardieu haben am Sonntag in Chequers vier Stunden lang die kritischen Probleme der Flottenkonferenz im allgemeinen und die britisch-französischen Meinungsverschiedenheiten im besonderen erörtert. Tardieu erklärte nach Beendigung der Besprechungen, daß er von einem positiven Ausgang der Konferenz überzeugt sei, und daß die Verhandlungen fortgesetzt würden. Nicht die Schnelligkeit der Verhandlungen, sondern die Resultate seien entscheidend. In der Zwischenzeit werden die Einzelheiten des geplanten amerikanisch-japanischen Kompromisses in Tokio sorgfältig geprüft. Es verlautet, daß sein Inhalt auf starken Widerstand von seiten der japanischen Admiralität stößt.

Wie Havas aus London meldet, wird Ministerpräsident Tardieu, der morgen nach Paris zurückkehrt, Ende der Woche wieder nach London reisen, um die im Gange befindlichen Verhandlungen fortzusetzen.

**Um die dänische Abrüstung.** Die Verhandlungen der Regierung mit der gemäßigten Linken wegen der Verabschiedung des Abrüstungsvorschlages durch den Reichstag, sind gescheitert. Die Vorlage wird deshalb den Reichstag erst in der nächsten Session beschäftigen.

# Eine tüchtige Frau

Von A. Jean

Herr Delormeau betrachtete abwechselnd seine Frau und sein Büfett. Dann sagte er: „Karoline — ich fürchte, du übertreibst!"

Frau Delormeau war eine Dame von ausladenden Formen und cholerischem Temperament in den vierziger Jahren. Sie duldete absolut keinen Widerspruch. „Laß mich schon in Ruhe, Adrien", sagte sie scharf, „du hast noch nie eine blasse Ahnung von Geschäften gehabt!" Herr Delormeau senkte schuldbewußt sein Haupt — er war sich über seine Minderwertigkeit vollkommen im Klaren.

„Dieses Büfett ist unbedingt tausend Francs wert!" keuchte sie aufgebracht. „Ganz meine Meinung, ganz meine Meinung", säuselte er bescheiden, „aber du verlangst doch zehntausend!"

„Selbstverständlich — wir werden doch wohl auch etwas verdienen wollen — he?"

„Wenn sie uns nun aber anzeigen?"

„Anzeigen?! Sie brauchen es ja nicht zu kaufen, wenn sie den verlangten Preis nicht zahlen wollen! Zwingen wir etwa jemanden?"

„Nein — wir wollen aber die Wohnung nur zusammen mit dem Büfett abtreten."

„Na ja, wenn schon! So machens doch alle!"

„Ja — vielleicht — aber wenn wir einen Wucherpreis verlangen — das ist doch strafbar — ist ungesetzlich."

Frau Delormeau explodierte. „Wucherpreis! Sollte das etwa ein Wucherpreis sein für ein Büfett aus echtem Nußbaum im Stil Heinrich II. und mit Umbau, wovon nur drei Säulen zerbrochen sind! Außerdem bekommen sie eine glänzende Dreizimmerwohnung mit Fenstern auf eine schmale Gasse hinaus, wo niemals Sonne noch Mond hineinscheinen! Du kannst mir glauben, daß es viele Menschen gibt, die im Sommer froh sein werden, diese Wohnung zu haben, anstatt sich von dem lästigen Sonnenschein und der Hitze plagen zu lassen!"

„Ja — gewiß, wenn es nur nicht gesetzwidrig wäre."

„Ach, Unsinn — laß mich die Sache nur machen! Habe schon alle Vorbereitungen getroffen. Erst ziehen wir mit allen Sachen aus, nur das Büfett lassen wir stehen; dann lassen wir eine Anzeige los — und wenn sich dann ein Käufer gefunden hat, schließen wir sofort den Handel ab — dann verschwinden wir — und dann möchte ich mal sehen, was er anfangen will, wenn wir nicht mehr zu erreichen sind."

„Karoline", sagte Herr Delormeau überwältigt, „du bist ein Prachtexemplar."

Frau Delormeau behielt recht. Wie immer natürlich. Eine Stunde nachdem die Annonce in der Zeitung gestanden hatte, drängten sich die Wohnungsuchenden vor ihrer Tür. Sie empfing sie auf einer Kiste thronend. Alle waren sie mehr oder weniger geneigt, die Wohnung zu übernehmen, aber wenn sie das Büfett erblickten, wechselten sie die Gesichtsfarbe, und wenn sie dann erst gar den Preis hörten, verschwanden sie schleunigst.

Währenddessen wartete Herr Delormeau mit Herzklopfen in einem benachbarten Café. Sein Herz klopfte stark. . .

Endlich — es war schon Nachmittag geworden, kam seine Frau hereingestürzt. „Alles in Ordnung!" rief sie triumphierend. „Fast hatte ich schon die Hoffnung aufgegeben. Es ist ja einfach ein Skandal, diesen Andrang von Menschen zu sehen, die mieten wollen, aber nicht mal lumpige 10 000 Francs besitzen, um ein Büfett im historischen Stil zu kaufen. Aber endlich erschien ein wirklicher Gentleman. Kaum, daß er dem Büfett irgendwelche Beachtung schenkte. „Wieviel?" fragte er. „10 000 Francs!" — „Lächerlich billig", meinte der Gentleman, nahm sein Scheckbuch und schrieb den Scheck aus. 10 000 Francs! Ich gab ihm die Schlüssel zur Wohnung und die Adresse des Hauswirts und bat ihn, ihm mitzuteilen, daß wir ausgezogen seien. Wir gingen ins Ausland, bemerkte ich, um Ungelegenheiten zu vermeiden!"

„Karoline!" sagte der demütige Ehemann voller Bewunderung. „Du denkst auch wirklich an alles — fabelhaft!"

„Ja — sei froh, daß du eine so tüchtige Frau hast!" meinte Frau Delormeau, sich ihres Wertes vollauf bewußt. — —

Da der Scheck auf ihren Namen lautete, ging sie am nächsten Tag auf die Bank, um ihn einzulösen.

Da erlebte die tüchtige Frau die weniger erfreuliche Ueberraschung, daß leider keine Deckung vorhanden war! — — — —

# Musik am Sonntag

**Das Klingler-Quartett — Operette im Stadttheater**

Der gestrige Sonntag wartete mit zwei künstlerischen Veranstaltungen auf: im Stadttheater gab es eine elfjährige Operettennovität und im Schützenhaussaale spielte das Klingler-Quartett. Hier also Feiertag auf einsamer Höhe, dort eine Vergnüglichkeit in freundlich besonnten Niederungen. Nehmen wir das Beste zuerst.

Das Lob des Klingler-Quartetts ist an dieser Stelle oft gepriesen worden, und dieser Gemeinschaft ist auch der Kritiker zu Dank verpflichtet, weil sie ihn in die glückliche Lage versetzt, zu genießen wie es die anderen tun; denn bei diesen Künstlern gibt es nichts zu „kritisieren", da ist das Geistige und Körperliche der Musik zu lückenloser Einheit verschmolzen. Wissenschaft und Kunst gehen bei ihnen Hand in Hand und die Virtuosität der Spieler ist selbstverständliche Voraussetzung. Die vier Geiger hatten sich dieses Mal eine Klarinette mitgebracht. Ich konnte leider nur das erste Stück des Programms hören, aber diese eine Stunde mit dem späten Brahms (H-Moll op. 115) war ein Genuß sondergleichen; und, wenn man auch kaum bestreiten kann, daß die thematische innere Gleichartigkeit des Werkes, eine leise Monotonie birgt, so wird sie doch beim Hörer nie als solche empfunden, denn die Tiefe des Gefühls, das menschliche Erlebnis dieses herbstlichen Entsagungsliedes gibt den Ausschlag. Und für die Trauer einer abendlichen Seele fand die Meisterklarinette von Prof. Albert Richter in ihren so vielfältigen Betätigungen alle Töne vom stolzen Vollbringertum bis zum schmerzlichen Entsagen.

Mit wahrlich nicht zu hoch gespannten Erwartungen kehrt man dann ins Theater zurück, doch man sollte es nicht für möglich halten, was eine Operette von elf Lebensjahren für eine langweilige alte Schachtel sein kann. Dabei scheint diese „Ballnacht" ganz nett zu beginnen. Aber, nachdem gelegentlich einer Modenschau ein paar hübsche Kleider gezeigt worden sind, geht eine „Handlung" los, die noch weit blöder, simpler, abgestandener ist, als man es in den Operetten des wackeren Oskar Straus gewohnt ist. Selbst wenn man den hier in Frage kommenden Fürsten, Grafen und Komtessen à conto des Alters ihrer Familien allerlei Albernheiten zugute hält, so ist das, was man da einen Abend hindurch aushalten muß, doch reichlich viel, und auch der Komponist kann mit dem wenigen, das seines Namens würdig ist, nicht den Eindruck verwischen, daß er meist in tausendmal durchspülten Wässerlein herumplätschert.

Herr Kurt Sober konnte am Pult auch nicht viel mehr aus der faden Angelegenheit machen; aber z. B. die Ouvertüre, die wirklich fein gemacht ist und verspricht, was das „Werk" nirgend hält, durfte er doch etwas liebevoller behandeln und nicht so äußerlich und trocken heruntertaktieren; für diese Art von Betätigung konnte er jedenfalls immerhin auf seinem Klappstühlchen sitzen bleiben. Das Publikum, das in Dingen der Operette von einer überwältigenden Ahnungslosigkeit zu sein scheint, nahm endlose Male gehörte Dummheiten mit lautem Jubel hin und verlangte sie gewohnheitsgemäß da capo. Die wenigen Lichtblicke des Abends kamen von den Darstellern, unter denen sich mit Witz und munterer Laune wieder Adolf Walther und Axel Straube erste Preise holten: sehr echt war auch ein alter Wiener Fürscht von Carl Kliewer. Die jugendlich frische Käthe Zeisel und Marion Curs bemühten sich mit Erfolg um die weiblichen Hauptrollen, aber Emil Schroers kommt, so lebendig er seine Partien anlegt, zuweilen in ein so schluderiges Singen hinein, daß man sich wirklich wundern muß.

Willibald Omankowski.

**Die Hetze geht weiter**

# Die „Umsturzpläne" der Kommunisten

## Jetzt kommt der Schwindel über Riga — Die „zugereisten 400 Moskowiter" in Danzig

Das Komödienspiel um die Munitionsfunde findet auf einer verbreiterten Grundlage seine Fortsetzung. Wir haben bereits am Sonnabend von dem neuen Schwindel berichtet, der jetzt über einige baltische Blätter von der berüchtigten Telegraphen-Union nach Danzig übertragen worden ist. Die nationalistische Danziger Presse („Neueste Nachrichten" und „Allgemeine") fand in diesen wilden Sensationsmeldungen die willkommene Nahrung, um

**die so kläglich zusammengebrochene Munitionshetze neu zu entfachen.**

So ruft die „Allgemeine" in großen Ueberschriften ganz entsetzt aus: „Von Danzig aus soll Nordost-Europa revolutioniert werden — Das hiesige sowjetrussische Generalkonsulat als Generalstabsquartier." In diesen Meldungen wird u. a. davon gesprochen, daß im sowjetrussischen Generalkonsulat kürzlich ein großer Kriegsrat über die nächsten kommunistischen Unternehmungen in den baltischen Staaten abgehalten worden sei. Auch drei sowjetrussische Generalstabsoffiziere seien an diesen Vorbereitungen beteiligt. Als besonders fetter Bissen wird die angebliche plötzliche Erhöhung des Personalbestandes der sowjetrussischen Handelsvertretung in Danzig von 9 auf 400 Köpfe serviert. Die „Danziger Neuesten Nachrichten" sind allerdings klug genug, diese gemeldeten Zahlen, die sich von vornherein als zu grober Schwindel kennzeichnen, ihren Lesern vorzuenthalten, um die Glaubwürdigkeit der übrigen „Sensationen" nicht bereits von sich aus zu erschüttern. Der Senat hat ja schon am Sonnabend erklärt, was von diesen Behauptungen zu halten und wie völlig unzutreffend die Nachricht von dieser umfangreichen Invasion sowjetrussischer Verschwörer ist. Der Personalbestand bei der Handelsvertretung umfaßt seit längerer Zeit 13 Kräfte und hat sich nur um eine Person vermehrt. Ganz zu schweigen davon, daß

**die plötzliche Unterbringung von 400 Ausländern**

sich in Danzig wirklich nicht ganz ohne Aufmerksamkeit vollziehen lassen würde, bleibt den Kommunisten wohl auch immer noch so viel Klugheit zuzutrauen, daß sie, wenn sie wirklich ernsthafte Unternehmungen im Schilde führen würden, die dazu erforderlichen heimlichen Vorbereitungen nicht durch ein derartiges Massenaufgebot von Ausländern zu gefährden. Aber diese Meldung macht sich erstens sehr schön und zweitens paßt sie sehr gut zu der früheren staunenerregenden Weisheit der „Neuesten Nachrichten", daß „seit einiger Zeit im Danziger Straßenbild eine Reihe unverkennbar moskowitischer Gesichter festzustellen ist". Es bleibt allerdings ein Geheimnis der „Neuesten" mit Hilfe welcher neuen psychologischen Hilfsmittel sie die Gesichter der Straßenpassanten zuverlässig als „moskowitisch" rekognosziert hat.

Der Senat hat bereits erklärt, daß ähnliche Meldungen, wie die jetzt verbreitete, schon öfter und letztmalig erst im Dezember verbreitet worden sind. Es ist allerdings etwas ungeschickt, daß man sie in so kurzen Zwischenräumen wiederholt. Aber es scheint, als wenn gewisse Stellen in Danzig gerade jetzt eine Neuauflage dieser „Sensationen" dringend benötigten. Vorsichtigerweise bringt die „Allgemeine" bereits selbst zum Ausdruck: „Ob man an die Wahrheit der Einzelheiteng laubt oder nicht, darauf kommt es nicht an." Sie gibt damit zu erkennen, worauf es die Kreise, die derartige Meldungen fabrizieren und lancieren, eigentlich anlegen. Nicht darauf kommt es ihnen an, daß die von ihnen verbreiteten Einzelheiten stimmen, sondern aus dem ganzen sich eine Hetze machen läßt, die ihren Bestrebungen dient.

Die „Neuesten Nachrichten" versuchen sich bei dieser Gelegenheit auch für ihren

**Reinfall mit den Munitionsfunden**

zu revanchieren. Sie führt lebhafte Klage darüber, daß wir sie „in einer unsachlichen Polemik angegriffen" und als „Helfer dunkler Kreise" bezeichnet haben. Nun, wenn es unsachlich ist, jemand als provokatorischen Hetzer zu entlarven, dann wollen wir diesen Vorwurf getrost auf uns nehmen. Aber die Feststellung einer Wahrheit ist an sich noch keine Unsachlichkeit. Die „Neueste" glaubt sich dann damit herauswinden zu können, daß sie meint, uns wären „wahrscheinlich verschiedene Dinge nicht bekannt". Das ist sehr niedlich. Im Gegenteil sind uns manche Dinge nur zu genau bekannt.

Wir werden sicherlich noch Gelegenheit haben, sobald das endgültige Ergebnis der amtlichen Untersuchung der Munitionsfunde vorliegt, der „Neuesten" unsere Kenntnisse zu beweisen.

Im übrigen hat der gestrige Sonntag den besten Beweis erbracht, was von der Gefährlichkeit der Kommunisten tatsächlich zu halten ist. Von einer Organisation, die anläßlich eines „großen Demonstrationsaufmarsches" trotz besonderer Reklame, die die Polizei jetzt für sie gemacht hat, gerade 200 Anhänger auf die Beine bringt, könne man ernsthaft keine gewalttätigen Umsturzversuche glauben machen wollen. Das wissen auch dieb ürgerlichen Zeitungen. Wenn sie trotzdem hetzen, so verfolgen sie damit besondere Absichten, um der jetzigen Regierung ihren außenpolitischen Verständigungsbemühungen Schwierigkeiten zu machen, weil ihnen die damit verbundenen Erfolge unangenehm sind.

## Geldschrank-Knacker bei der Arbeit

**Einbruch in die Privat-Aktienbank — Sie wurden gestört**

In die Geschäftsräume der Depositenkasse der Danziger Privat-Aktienbank am Hauptbahnhof ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Einbruch ausgeführt worden. Die Täter haben in dem Kellergewölbe eine Oeffnung im Mauerwerk herausgestemmt und sind auf diese Weise in die Geschäftsräume gelangt. Hier haben sie einen der beiden Geldschränke, der zur Aufbewahrung von Geschäftspapieren dient, erbrochen. Sie sind bei der Arbeit gestört worden und geflüchtet. Gestohlen haben sie nichts.

Es handelt sich, nach der Arbeit zu schließen, anscheinend um dieselben Geldschrankknacker, die in der letzten Zeit insbesondere in Polen ihr Unwesen treiben.

## Man untersucht die Arbeit

**Wissenschaftliche Ermittlung der günstigsten Arbeits- und Gerätegrößen**

Im Arbeitsphysiologischen Institut der Kai.-Wilhelm-Gesellschaft in Dortmund werden unter Benutzung der neuesten wissenschaftlichen Apparaturen Versuche an Arbeitsgeräten aller Art vorgenommen, um hierdurch die geeignetsten Geräte herauszufinden. Wir zeigen im Bilde die Ermittlung des günstigsten Hammergewichts und der günstigsten Schlagfrequenz unter Berücksichtigung der Treffsicherheit. Die Lämpchen am Körper der Versuchsperson und am Hammer liefern bei der Arbeit auf einer photographischen Platte Kurven, aus denen alle Einzelheit der Bewegung zu erkennen sind.

# Rache einer Eva / Von Ricardo

Er trug den Attila, Bärenmütze und Lackstiefel des Leibregiments. Eine Schwadron führte er oder so was ähnliches. Eine imposante Erscheinung, ein Gott, mit Sporen an den Absätzen! Leichte Degenerationsmerkmale deuteten auf Befähigung zur flotten Karriere und der altadlige Name tat ein Uebriges. Seine Geliebte war pompös! Just die Frau, die in seligen Zeiten ein Kavallerieoffizier neben Hunden und Pferden zu halten müssen vermeinte. Sie war schön, aber ungebildet. Mit einer gebildeten Frau wußte ein Offizier des Leibregiments nichts anzufangen, die heiratete er höchstens, vorausgesetzt, daß sie die nötige „Mesimmes" besaß.

Wenn nach einem Liebesmahl das Porzellan zertrümmert, die Sektgläser an den Wänden zersplittert und im Kasinogarten die Hunde eine aufgebaumte Katze verbellten, dann kam das beliebte und unterhaltsame, bekannte Spiel der Herren Offiziere vom Leibregiment: um den Baum, auf dem das winzige Kätzchen um sein Leben zitterte, bildeten die Herren einen Kreis; das Schwarz-Weiß der Monturen, der spiegelnde Lack des Lederzeuges, konstratterten im Schein der improvisierten Beleuchtung mit den hochroten, verloffenen Visagen; der Wunsch zu töten, Leben zu vernichten, sprach aus den verzerrten Mienen der Krieger. Pistolen wurden gezogen, entsichert, und dann begann ein lustiges Schnellfeuer auf das kleine, samtene Lebewesen, das sich dort oben eng an den Stamm des Baumes schmiegte. Nicht früher verstummte das Feuer der Pistolen, als bis das Kätzchen zerfetzt vor die aufgeregten Hunde fiel, um ihnen noch lange als Spielzeug zu dienen.

So angeregt gingen die Herren eilig zu ihren Konkubinen.

Ohne Montur, in Unterhosen, blieb nichts von der heldischen Gestalt. Er war ein Flegel wie tausend andere, aber sie blieb schlicht die Offiziers-Geliebte, die über adlige Bettlaken hinweg noch einmal ihren Weg machen wird.

Doch das Leben ist manchmal närrisch.

Als für ihn der Tag kam, da zwingendes Muß eine „standesgemäße" Eheschließung kategorisch erheischte, da mußte er seufzend seinem herrlichen Kebsweibe entsagen. Jetzt stand sie da: ohne Ritt- und ohne Zahlmeister! Aber sie war immer noch schön, wenn auch im innersten Kern angefault. Genug hatte sie von dem Hurenleben, und als ihr ein kleiner Beamter — geblendet von der faszinierenden Erscheinung — die Ehe antrug, da griff sie mit beiden manicürten Händen zu.

Wurde die Ehe des „Blaublütigen" eine ewige Tortur für die Vertragsschließenden, die Ehe des kleinen Beamten mit der ehemaligen Offizierskonkubine wurde es nicht minder.

Schwer konnte sie sich in die kleinbürgerlichen Verhältnisse finden. Die Landsknechtssitten des früheren geldstrotzenden Galans spuckten ihr im Blute herum. Widerstrebende Gefühle wirbelten sie bald hier hin bald dort hin, und nur langsam fand sie eine ausgeglichene Seelenlinie. Die Jahre schleiften ab, aber das ruhelose Blut fand neben dem bescheidenen, kleinen Mann nie völlige Gesetztheit. Sie versuchte mal hier, mal da eine Kostprobe Mann. Nie war es das Rechte.

Und dann schien es, als ob die Freundschaft mit einem anderen Ehepaare ersehnten Gleichklang bringen würde. Sie pumpte die andere Ehefrau an, man feierte gemeinsam Feste, man harmonierte im geselligen Verkehr. Es ging.

Aber schwer litt der Surrogatmann unter seinem Eheweib. Und oft beklagte er sich bitter bei dem Freundespaare. Und einmal — das ist so Frauenart — einmal, da sprach die befreundete Ehefrau zu dem verzweifelten Mann diese nadelscharfen Worte:

„Ich verstehe deine Klagen nicht! — Du hast doch gewußt, was deine Frau vor der Ehe war und hättest dir doch denken können, wie euer Zusammenleben aussehen muß."

Das ist so die typische Logik einer Frau. Worte, nichts als Worte, hingeleiert, ohne Sinn für die Folgen. Sie sind ein Stiletstich ins Herz der anderen — wenn sie es erfährt. Und sie erfährt es. Durch den eigenen Mann. Im Verlaufe einer der üblichen Auseinandersetzungen.

Nichts bringt eine Frau mit wilder Vergangenheit so in Wut, maßlosen Haß, als wenn man ihr die Vergangenheit vorwirft. Die Hemmungen fallen dann. Ein Trieb beherrscht sie: Rache!

Und die Rache der Eva traf ins Schwarze!

Sie bediente sich der ureigenen Waffe aller empörten und tief verletzten Frauen gegen vermeintliche Feinde. Schon wiederholt hatte sie jene Schreiben gegen ihr Mißliebige in die Welt gestreut, die unter dem Deckmantel der Namenlosigkeit dem Verhaßten oder der Verhaßten alles Böse und Gemeine nachsagen und willige Ohren finden.

Auch jetzt bediente sie sich des anonymen Schreibens. Sie wollte die andere Frau treffen, indem sie die Existenz des Mannes vernichtete. Schauerliche Amtsverbrechen warf sie in einem Schreiben an die vorgesetzte Behörde dem anderen Ehegatten vor. Ein Register von Verfehlungen zählte sie auf. Alles anonym!

Sie kannte die Mentalität unserer Behörden. Hätte sie einen höheren Beamten anonym beschuldigt, das Schreiben wäre, kaum gelesen, in den Papierkorb gewandert. Aber da es sich um einen unteren Beamten handelt, wurde er spontan vom Dienst entfernt und auf halbes Gehalt gesetzt.

20 (zwanzig) Monate dauerte die Untersuchung gegen den anonym Beschuldigten. Die wichtigste Ermittlung war die Ausfindigmachung der Briefschreiberin, aber ihr geschieht nichts. Dagegen lebt der kleine Beamte seit zwanzig Monaten mit seiner Familie vom halben Gehalt. Auf einen anonymen Brief hin.

In der nach zwanzig Monaten angestrengter Untersuchung angesetzten Hauptverhandlung blieb von den vielen Anschuldigungen angeblicher Amtsverbrechen ein einziger Fall, der bei Licht besehen, nichts mit dem Amt des Mannes zu tun hat und etwas ist, was 90 Prozent aller Beamten tun — Das Gericht verurteilte ihn in diesem Falle zu einer kleinen Geldstrafe, alle anderen Fälle ließ man unter den Tisch fallen, da sie sich als Lächerlichkeiten entpuppten. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Es kommt die Berufungsverhandlung, die gewiß einige Monate auf sich warten lassen wird.

Die Rache der Eva für ein paar unüberlegte Worte einer anderen Frau ist fürchterlich.

Ein anonymes Schreiben, trotzend von Beleidigung und wilden Anschuldigungen flattert hinaus. Ein Mann mit Frau und zwei Kindern vegetiert als Folge zwei Jahre lang von der Hälfte seines gewiß nicht großen Gehaltes. Er muß den Anwalt bezahlen, der sich solche Verteidigung ganz schön bezahlen läßt. Er darf sich als Beamter keinen Nebenerwerb suchen. Er muß warten . . . und hungern, weil Eva Rache nahm.

Und die Eva? — Sie träumt von den glorreichen Zeiten, als die Leibhusaren noch durch die Große Allee ritten. Ihr Geliebter an der Spitze. . .

## Ein neues Verkehrszeichen

In Berlin wurde ein neuer Verkehrsregler aufgestellt, der aus einer Laterne besteht, die auf ihren vier Seiten die Aufschriften „Halt" und „Fahrt" trägt. Je nach der Einstellung leuchten diese Schriften rot, gelb oder grün auf.

## Unser Wetterbericht

**Bewölkt, Regen, wärmer**

Allgemeine Uebersicht: Die über Skandinavien und den baltischen Ländern liegende Kaltluft weicht nur langsam zurück. Von Süden her drängt warme Luft über Zentraleuropa nordostwärts, die beim Aufgleiten zu ergiebigen Schnee- und Regenfällen Veranlassung gibt. Während im Osten Frühtemperaturen von 3—5 Grad herrschten, melden Mitteldeutschland und Schlesien 6 Grad Wärme. Die warme Luft reicht bis in größere Höhen und wird sich langsam weiter nach Osten ausbreiten.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, schwache, von Ost über Süd nach Südwest drehende Winde, mild.

Aussichten für Mittwoch: Bewölkt, noch Regenfälle, mild.

Maximum der beiden letzten Tage: 4,4 und 0,6 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: — 2,4 und — 3,6 Grad.

**Waldbrand bei Pelonken.** Sonnabend nachmittag gegen 2.30 Uhr meldete ein Schüler der Polizeiwache 5, daß unweit vom Abbau Leipzig ein Waldbrand herrsche. Der Beamte benachrichtigte sofort ein Kommando der Schutzpolizei, das nach 20 Minuten dort eintraf. Inzwischen war der größte Teil des Feuers schon durch dortige Einwohner gelöscht. Der Brand erstreckte sich auf eine Fläche von zwei Morgen, 1000 Meter nördlich vom Abbau Leipzig auf Pelonker Hof VI und Forst Matemblewo. Der Baumbestand ist nicht angegriffen, ein Schaden deshalb nicht entstanden. Die Entstehungsursache ist noch nicht einwandfrei geklärt.

# Aus aller Welt

## Frau Regierungspräsident in Bedrängnis

**Die Diebstähle beim Potsdamer Regierungspräsidenten Merkwürdige Umstände**

Die von der Berliner Kriminalpolizei geführte Untersuchung zur Aufklärung der geheimnisvollen Diebstähle im Hause des Potsdamer Regierungspräsidenten, bei denen, wie gemeldet, Wertsachen und Bargeld im Werte von rund 8000 Mark entwendet wurden, hat, wie die „B. Z." berichtet, ergeben, daß eine Reihe von Angaben, die von Familienmitgliedern gemacht wurden, mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind. Die Gattin des Regierungspräsidenten glaubt den Dieb als einen großen Mann, der ein Tuch vor dem Gesicht trug, gesehen zu haben. In dem Zimmer, in dem der letzte Diebstahl verübt wurde,

**waren die Scheiben eines Fensters eingedrückt.**

Die Fenster befinden sich 8 Meter über dem Erdboden und es konnten keinerlei Spuren von der Benutzung einer Leiter oder von Fußeindrücken, die bei einem Sprung aus 8 Meter Höhe unbedingt vorhanden sein müßten, gefunden werden.

Es ist auffällig, sagt das Blatt, daß sich dieser Diebstahl gerade einen Tag später ereignete, nachdem der Reinerlös des Festes eines großen Wohltätigkeitsvereins dem Regierungspräsidenten zur Weiterleitung übergeben worden war. Der Regierungspräsident hat das Geld seiner Gattin ausgehändigt, die persönlich für die Auszahlung sorgen wollte.

## Schwerer Raubüberfall in Hamburg

**Mit Revolver und Messern**

In Bargteheide wurde in der vergangenen Nacht ein überaus dreister Raubüberfall ausgeführt. Als der Wirt Sch. sein Lokal gegen 1 Uhr nachts abgeschlossen hatte, aber noch mit seinem Schwager im Schankraum verweilte, wurde eine Fensterscheibe des Lokals von außen her eingeworfen. Beim Oeffnen der Haustür drangen fünf Männer, mit Schußwaffen und Messern, in das Lokal ein und warfen sich sofort auf den Wirt und seinen Schwager. Der Wirt erhielt einen Lungenschuß, der Schwager Messerstiche. Nachdem die Täter das Lokal demoliert hatten, stahlen sie einige Flaschen Getränke und aus der Kasse etwa 80 Mark. Darauf fuhren sie mit einem Auto in der Richtung nach Hamburg davon.

Die Polizei fing den Kraftwagen in Wandsbeck ab und nahm die Insassen fest. Zwei Schußwaffen und die entwendeten Getränke wurden im Auto vorgefunden. Der Kraftwagenführer wurde nach seiner Vernehmung entlassen, da er von dem Vorhaben der fünf Räuber keine Ahnung hatte. Die Täer sind geständig.

## Zuchthausstrafen für Fahrkartenfälscher

**Das Breslauer Fälscherurteil**

Gegen die Fahrkartenfälscher von Breslau, die bereits benutzte Eisenbahnfahrkarten auf „neu" gemacht und als nicht gebraucht bei der Eisenbahn reklamiert haben, um den Gegenwert in zahlreichen Fällen wieder rückvergütet zu erhalten, ist folgendes Urteil gefällt worden: Schernik, der Hauptangeklagte, wurde wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und wegen Betruges zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, der 25jährige Student Siebs aus Breslau zu sechs Monaten Gefängnis, Mitangeklagte Nowack und Hiller zu je vier Monaten Gefängnis, die frühere Krankenschwester Martha Wendt zu drei Monaten Gefängnis.

**Die Dyhrenfurth-Expedition in Delhi.** Die von Professor Dyhrenfurth geführte wissenschaftliche Expedition ist Sonnabend in New Delhi eingetroffen. Sie darf auf die weitestgehende Unterstützung der indischen Regierung und des Himalajaklubs rechnen. Es ist ihr auch gelungen, sich bereits die Mitwirkung der Verwaltung von Sikkim zu sichern. Die Expeditionsteilnehmer erwarten zur Zeit noch die Erlaubnis der Regierung von Nepal, ihr Territorium zu passieren. Der britische Gesandte hat sich bereits um die Erteilung der Erlaubnis bemüht.

## Der Raubmord bei Grünberg aufgeklärt

**Der Täter verhaftet**

**Der Landeskriminalpolizeistelle in Liegnitz ist es Sonnabend mittag gelungen, den Raubmord an der 60 Jahre alten Arbeiterfrau Emilie Siemon aus Heinrichau (Kreis Grünberg) aufzuklären. Auf Grund eines Fingerabdrucks, den der Täter auf einer Flasche hinterlassen hatte, die sich in dem Rucksack der Frau befand, wurde der 25 Jahre alte Arbeitslose Kubale aus Grünberg festgenommen. Kubale hat zugegeben, die Frau hinterrücks erschossen zu haben, um sie zu berauben.**

*

**In Szalanta, bei Fünfkirchen in Ungarn, wurden vor etwa zwei Wochen die Postmeisterin Helene Bodenlos und ihre Schwester ermordet und aus der Postkasse 1 700 Pengö geraubt. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß der Mörder der Gendarmeriewachtmeister von Szalanta, Stephan Ambrus ist. Dieser hat le Tat eingestanden und dem Untersuchungsrichter von den geraubten 1700 Pengö 1400 übergeben.**

## Die Gäste fallen um

**Massenvergiftungen durch Kohlenoxydgas**

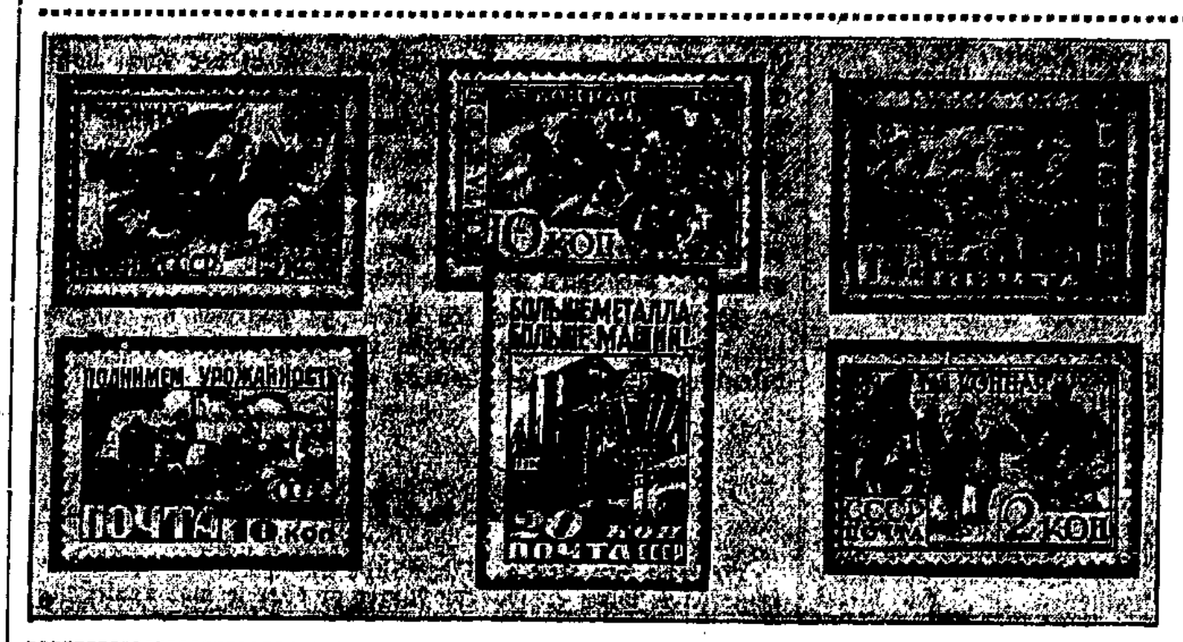
Bei einer Festlichkeit in einem Gasthof in Groß-Flottbeck bei Altona, zu der sich etwa 150 Personen versammelt hatten, kam es gestern abend zu einem bedauerlichen Unfall: Etwa 40 Festteilnehmer erkrankten an Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Kurz nacheinander wurden zunächst 24 Personen von starker Uebelkeit, Atemnot und Herzklopfen befallen und dann bewußtlos. Polizei und Feuerwehr trafen alle erforderlichen Rettungsmaßnahmen. Die Erkrankten und bewußtlosen Personen wurden in Nachbarhäusern untergebracht, wo sich mehrere Aerzte erfolgreich um sie bemühten.

Kaum hatten sich die zuerst Erkrankten erholt, als weitere 16 Festteilnehmer unter den gleichen Erscheinungen erkrankten. Acht Männer und zehn Frauen mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden, aus dem sie aber sämtlich entlassen werden konnten. Man darf hoffen, daß das Unglück keine nachteiligen gesundheitlichen Folgen haben wird. Die Vergiftungen sind auf einen schadhaften Ofen, der vier Wochen lang nicht benutzt worden war, zurückzuführen, die Gase waren aus den Kellerräumen durch undichte Stellen der Decke in den Saal gedrungen. Die erforderlichen Anordnungen zur Verhütung weiterer Vergiftungen sind getroffen worden.

## Entgleisung eines Wintersportzuges

**Vier Leichtverletzte**

Auf dem Bahnhof Bigge bei Kassel sind gestern morgen gegen ¾9 Uhr die beiden vorletzten Wagen des einfahrenden Wintersportsonderzuges Elberfeld-Winterberg entgleist. Vier Personen wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.



**Die neuen sowjetrussischen Briefmarken**

Die Sowjetunion hat jetzt neue Briefmarken in den Kurs gegeben, die in der bildlichen Darstellung sehr interessante Motive zeigen.

## Es ging alles gut

**Abnahmefahrt der „Europa"**

Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyds hat am Sonntag früh 1 Uhr die 24stündige Abnahmefahrt angetreten. Die Fahrt ging über die norwegische Küste bis zur Nordspitze Schottlands. Zeitweise wurde eine Stundengeschwindigkeit von 27,67 Seemeilen erreicht.

Die „Europa" passierte auf ihrer Abnahmefahrt rückkehrend wiederum die Insel Utsire an der norwegischen Küste. Die genau 210 Meilen lange Seedistanz von Scaddon-Feuerturm nach Utsire wurde in 7 Stunden 16 Minuten durchlaufen, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,52 Seemeilen entspricht. Das Schiff hatte über sechs Stunden lang bei grober See gegen vorderliche Winde von einer Windstärke bis zu 7 zu laufen, ohne hierbei nennenswert an Geschwindigkeit zu verlieren.

**Die Leiche Prof. Dr. Drexels aufgefunden.** Der seit Anfang Februar d. J. vermißte Direktor des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs in Frankfurt a. M., Professor Dr. Friedrich Drexel, wurde gestern nachmittag bei Hoechst aus dem Main gelandet. Irgend welche Anzeichen, daß ein Verbrechen vorliegt, wurden an der Leiche nicht wahrgenommen.

## Er hat's erreicht

**Das Urteil im Scherl-Prozeß — § 51**

In dem großen Betrugsprozeß gegen Bruno Scherl und Genossen, der seit dem 13. Februar eine Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte beschäftigt hat, wurde Sonnabend das Urteil verkündet. Bruno Scherl wurde auf Grund des § 51 freigesprochen, da das Gericht sich den ärztlichen Gutachten angeschlossen hat, daß er für alle seine Handlungen, die mit dem Komplex seiner Erbschaft in Zusammenhang stehen, nicht verantwortlich zu machen ist. Der Regierungsrat a. D. und frühere Rechtsanwalt Dr. Paul Wetzel wurde wegen fortgesetzten Betruges zu 1 Jahr Gefängnis und der Angeklagte Bruch zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

# Alarm

**Roman von Alfred Schirokauer**

31. Fortsetzung.

So dachte sie und übersah, daß es eine Größe der Seele gibt, die auch über verletzte Eitelkeit und gekränkten Männerstolz hinauswächst. Und daß es eine Liebe gibt, so erdgelöst und sternenhoch, vor der alles Irdische zur belächelten Nichtigkeit wird. Sie selbst war dieser Liebbe fähig und trug sie im Herzen. Sie hatte längst ihre kleinliche Eifersucht, ihren gebeugten Stolz und ihr geschlagenes Frauentum vergessen. Doch gerade weil ihre Liebe so allumfassend war und weil Liebe selbstlos und bescheiden macht, hielt sie sich seiner Liebe nicht mehr für wert und glaubte sie nicht mehr an seine Liebe, die sie vernichtet und verscherzt hatte.

Kummergebeugt saß sie lange Stunden auf den Klippen von Ventnor und sah den großen Dampfern nach, die von Deutschland und England in geringer Entfernung von der Küste dahinstampften auf ihrer Fahrt nach Amerika und Afrika und Asien. Irgendwie wurden diese stolzen Schiffe die unbeirrt und majestätisch kalt ihre Bahn zogen, zu einem Gleichnis des Geliebten. Greifbar nahe und dennoch unerreichbar ihrer Sehnsucht glitten sie dahin, immer weiter fort, bis sie in den dunstigen Horizont der Needles entschwanden. Dann sah sie ihnen mit feuchten und brennenden Augen nach und fühlte verzweifelt den Verlust und wußte, daß sie daran zugrunde gehen würde.

Müde und bleich und abgezehrt ging sie dann heim zu diesem blutigen Leben neben ihrem Mann, das immer unerträglicher wurde. Sie sprachen miteinander kaum noch das Zwingendste. Nur bei Tische, vor der Dienerschaft, wahrte er die äußerste Notwendigkeit des Anstandes. Im übrigen lebten sie, trotz der räumlichen Nähe, meilenfern voneinander getrennt.

Sie sehnte sich nach London. Nur mit Widerstreben und dem Zwange gehorchend, war sie dem Herzoge nach der Isle of Wight gefolgt. In London war sie doch in Rutlands Nähe, atmete mit ihm die gleiche Luft, hatte die Möglichkeit ihn zu sehen, zu sprechen, bei ihm zu sein. Und darum hatte sie sich geweigert, den Herzog auf dieser Urlaubsreise zu begleiten.

Er hatte, in dem steten Bangen vor einem skandalösen Ausbruchs ihres zügellosen brachliegenden Temperaments, ihre Gesellschaft befohlen. Er wollte sie unter seiner Beobachtung und Obhut halten. Er war nicht gesonnen, seine Karriere durch ihre Zuchtlosigkeit aufs Spiel zu setzen.

Angelita war zu zermürbt von ihrer hoffnungslosen Liebe und allzu aufgerieben von ihrer reuezerquälten Sehnsucht, um zu kämpfen. Sie gehorchte willenlos. Den Ausschlag gab, daß Rutland gerade in diesen Tagen nach Genf ging. Da verlor London für sie den Zauber. Sie gab nach. Doch als die Zeitungen die Heimkehr der britischen Abrüstungsdelegation meldeten, wurde sie unstet und voller nervöser Unruhe. Er war in London. Es trieb sie in seine Nähe. Die Unrast hetzte sie. In London lebte die Möglichkeit — die armselige höhnische unmögliche Möglichkeit — ihn zu sehen und bei ihm zu sein.

Abenteuerliche Pläne von Entlaufen, Durchgehen und Flucht stiegen in ihr auf. Dieses Leben neben dem Herzog war nicht mehr zu erdulden. Es mußte ein Ende gemacht werden. Irgendwie. Er war in London. Und wenn doch — doch — eine Wandlung ihn versöhnt hatte! Wenn dennoch die Liebe in ihm gesiegt hatte über den Haß! Sie liebte, und darum hoffte sie, trotz aller Vernunft und Menschenkenntnis in ihr. Wenn doch die Liebe und Sehnsucht in ihm triumphiert hatte und er sie suchte, rief?

Sie mußte nach London eilen, für ihn bereit und seinem Rufe erreichbar zu sein.

Wenn sie jetzt auf den weißen Kreideklippen von Ventnor saß und ihre Augen den enteilenden Dampfern folgten, waren sie Symbole der Flucht und des Hinausziehens in die weite Ferne, in der es keinen Herzog Breton de Los Herieros gab und keine Fesseln und keine auszehrende Sehnsucht. Nur Freiheit und Nähe des Geliebten und Glück ohne Ende.

Es schien ihr, als brauche sie nur zu fliehen und in London zu sein, damit alles gut und herrlich würde und alle Wunder blühten. Sein Haß war vergessen und sein verletzter Stolz. Und abenteuerliche Pläne von Trotz und Befreiung wogten in ihr auf und nieder, wie die grauen Wellen des Meeres vor ihren verzückten, trunkenen, glückshungrigen Augen.

**17. Kapitel.**

Robert Hay und Roland Jerram hatten sich in Paris getroffen und waren auf dem Wege nach London. Der Marineoffizier hatte einen Monat Urlaub erbeten und erhalten.

„Dieser Bursche soll nicht leben und die Sonne und die faustdicken Ehren genießen, und mein armer Bruder fault in seinem früheren Grabe." Doch er nahm stets jeden Vorteil wahr, der sich ihm bot, und kümmerte sich nicht allzu zartfühlend um seine Herkunft und seine Keime.

Mochte Jerram in sich eine höhere Sendung verspüren, die er zu erfüllen hatte. Ein hoher amerikanischer Seeoffizier, eben noch Delegierter der USA. auf der Internationalen Abrüstungskonferenz, der Bruder des Ermordeten, war ein zugkräftiger und unverdächtiger Bundesgenosse. Seine Anklage allein war doch etwas anrüchig als Konkurrenzneid.

So warf sich die schonungsloseste Art der Verfolgung auf Rutlands Fährte: bigotter engstirniger Fanatismus und kalter materieller Geschäftsegoismus. Nicht einen Augenblick kamen dem kleinen dicken Manne Bedenken, den überlegenen Gegner, den er in offenem Wettbewerb durch Leistungen nicht niederringen konnte, durch geheime unlautere Mittel zu fällen.

„Ich stelle mein ganzes Vermögen zur Verfügung!" rief der fromme Korvettenkapitän, die Säule einer mächtigen Sekte in Boston. „Ich weiß, solche Dinge kosten viel in England."

„Sehr wacker von dir, lieber Jerram", wehrte Bobby Hay, „aber unnötig. Alle Auslagen gegen auf Spesenkonto meiner Firma."

In ihrer Begleitung reiste Mr. Watson, ein interessanter Herr. Er sah aus wie eine Kreuzung zwischen Gelehrtem und Offizier. Das war er auch im Grunde. Ein Wissenschaftler auf dem Gebiete der Schädelmessung und Fingerabdrücke, ein Schrecken der Neuyorker Herren von der dunklen Zunft. Einer der erfahrensten Kriminalisten der Manhattan-Polizei. Ein feines nachdenkliches Gesicht mit grübelnden schwachen Augen und scharfen Brillengläsern, ein furchtloser Mund, ein verwegenes eisernes Kinn. Ein liebenswürdiger, teilnehmender, aber sehr wortkarger Reisegefährte.

Hay hatte in Neuyork den langjährigen Rechtsbeistand der Firma Browning u. Sohn unter der Verpflichtung tiefster Geheimhaltung seiner Offenbarung befragt. Er wünschte nicht, daß der Aufsichtsrat, vor dem Gelingen, von dem Unternehmen Wind bekam. Er fürchtete, trotz allem, noch ein neues Fiasko.

Wohl hatten sie jetzt bündige Beweise in der Hand. Er konnte beschwören, daß Rutland seiner früheren Frau gegenüber seine Identität mit dem Mörder Paterson eingestanden hatte. Trotzdem war er sich der Schwierigkeit bewußt, einen englischen Haftbefehl zu erlangen gegen den populären Mann, den Wirtschaftsprimas, den der König vor kurzem geadelt hatte.

Nachdem der Anwalt sich einigermaßen von seinem begreiflichen Erstaunen erholt hatte, kratzte er schabend sein glattrasiertes Kinn und murmelte zaudernd: „Hören Sie mal, das ist keine Kleinigkeit, die Sie da vorhaben."

„Ich weiß," entgegnete Bobby Hay, „deswegen komme ich ja zu Ihnen."

(Fortsetzung folgt)

**Aerzte als Mörder**

# Mit Gift gegen Freunde und Geliebte

## Habgier und Liebe — Motive, die zum Verbrechen treiben

Die kleine südfranzösische Stadt Montpellier hatte vor wenigen Tagen ihre große Sensation. Der Kavalier der Ehrenlegion und vielbeschäftigte Zahnarzt Pierre Laget wurde wegen versuchten Giftmordes an seiner Schwester in Haft genommen; er wird beschuldigt, auch seine beiden Frauen vergiftet zu haben. Seit Dezember vorigen Jahres kränkelte seine Schwester Marie Luise. Man stellte Arsenvergiftung fest. Nur Mutter und Bruder hatten zu ihr Zutritt; die Mutter konnte nicht die Schuldige sein, also war es der Bruder. Pierre Laget hatte im Jahre 1919 Susanne Alexander geheiratet. Seine Tante hinterließ ihm 400 000 Francs, er spielte an der Börse und gewann; seine Frau legte 500 000 Francs auf ihren Namen in einer Bank an. Das Börsenglück kehrte dem Mann den Rücken; da starb im Jahre 1922 plötzlich Susanne. Er hob von der Bank die halbe Million ab. Drei Jahre später heiratete er die 14 Jahre jüngere Schwester der Verstorbenen. Das Spiel an der Börse gab Pierre Laget nicht auf. Im April 1929 verschied seine zweite Frau unter den gleichen Symptomen wie die erste. Wenige Tage darauf entnahm der Witwer bei der Versicherungsgesellschaft ihre Lebensversicherung in Höhe von 100 000 Francs. Pierre Laget hatte von seiner Schwester 100 000 Francs entliehen. Er sollte ihr eine Rente zahlen. Sie sah weder Rente noch Geld. . . Als Laget ins Gefängnis abgeführt wurde, heulte die Menge: „Mörder", „Tod" . . .

Es ist dies binnen kurzer Zeit das zweite Giftverbrechen eines Arztes im Süden Frankreichs. Erst vor zwei Jahren war in Marseille Dr. Bougrat aus Habgier zum Mörder geworden. Seinem Patienten und Freunde, einem Kassierer, machte er eine Einspritzung, die diesem das Leben kostete und erbeutete das einkassierte Geld. Die Leiche versteckte er im Schrank seines Empfangszimmers. . . Bougrat erhielt lebenslänglichen Bagno; er floh aus Guyana und lebt als Arzt in Argentinien. Er beteuert noch heute seine Unschuld.

### Der Arzt — Herr über Leben und Tod

Der Arzt als Giftmörder bleibt eines der interessantesten kriminal-psychologischen Probleme. Herr über Leben und Tod, Vertrauensmann und Helfer bei körperlichen Leiden, fühlt er sich, im Bewußtsein seiner Macht, in einer Weise sicher, daß er glaubt, gegen Entdeckung gefeit zu sein. Er kennt die Wirkungen der Gifte, weiß, daß sie Krankheitssymptome hervorrufen, die ebensogut von körperlichen Leiden herrühren können; nur mühevolle chemische Untersuchungen sind imstande, bei Unverletztheit sämtlicher inneren Organe die Pflanzengifte zu offenbaren. Und doch macht er mitunter die Rechnung ohne den Wirt. Es fehlt ihm an erforderlicher Beherrschung. Er verrät sich durch sein Verhalten während der Krankheit seines Opfers wie nach dessen Tode. Zum Verräter wird auch der Apotheker, bei dem er das Gift geholt und verschiedenes in seinen Beziehungen zum Verstorbenen. Mag sein, daß manches Aerzteverbrechen unentdeckt geblieben ist, die Kriminalgeschichte weiß aber von manchem interessanten Fall zu erzählen. Es sind stets die gleichen Motive: Habgier und Erotik.

### Freundesmörder aus Habgier

Habgier machte am 29. Mai 1827 den 27jährigen Dr. Castaing zum Giftmörder an seinem Freunde Louis Ballet. Castaing hatte seit langem Giftstudien getrieben. Damals ahnte er nicht, daß sein Wissen ihm zum Verhängnis werden würde. Im Oktober 1822 starb plötzlich der junge Hyppolit Ballet. Castaing war sein Freund und behandelte ihn wegen Schwindsucht. Kurz nach seinem Tode befand sich Castaing plötzlich im Besitz von 100 000 Francs. Er übertrug seine Freundschaft für den Verstorbenen auf den älteren Bruder Louis. Auf einem gemeinsamen Ausflug nach St. Cloud erkrankte dieser und starb, ungeachtet der herbeigeholten Aerzte. Castaing war laut Testament sein einziger Erbe. Die Sektion der Leiche ergab essigsaures Morphium. Castaing hatte es in Paris bei einem Apotheker erworben. Die Geschworenen sprachen ihn vom Morde des jüngeren Ballet frei. Sie erkannten ihn schuldig des Mordes an Louis Ballet.

Noch auf dem Schafott beteuerte er: Ich bin unschuldig.

Der Habgier seines ärztlichen Freundes Palmer fiel auch der Rennstallbesitzer John Parson Cook im November 1855 zum Opfer. Sie feierten gerade in Shrewsbury den Sieg des Favoriten Tolestat, als Cook sich plötzlich erbrechen mußte. Das gleiche wiederholte sich einige Tage hintereinander. Palmer berief ein Konsilium von Aerzten, der Tod ließ sich aber nicht aufhalten. Das Verschwinden Cookscher Papiere und eines Teiles seines Geldes, sein plötzlicher Tod ließen gegen ihn Verdacht aufkommen. Die Untersuchung der inneren Organe ergab Antimon. Palmer hatte vor kurzem eine Mischung mit Antimon in einer Apotheke gekauft. Man sah sich sein Leben näher an und machte ganz unerwartete Entdeckungen. Während der Rennen in Shrewsbury hatte er Schulden in Höhe von 11 500 Pfund. Auf einer Anzahl von Akzepten war von ihm die Unterschrift der Mutter gefälscht. Am 29. Dezember 1854 starb plötzlich seine Frau. Sie war in drei Versicherungsgesellschaften in der Gesamthöhe von 13 000 Pfund versichert gewesen. Dann versicherte Palmer seinen Bruder. Ein Jahr später war auch dieser tot. . . Dr. Palmer wurde am 14. Juni 1856 hingerichtet. Seine letzten Worte waren: Ich bin das Opfer eines Irrtums.

### Mörder an der Geliebten

Wenige Jahre darauf endete auf dem Schafott in Glasgow der Arzt Eduard William Pritchard. Auch er hatte Antimon in einer bestimmten Mischung als Mordmittel verwendet. Es wurde sowohl in den inneren Organen seiner Frau wie auch in der Leiche seiner später exhumierten Schwiegermutter gefunden. In diesem Falle dürften Habgier und Erotik eine Rolle gespielt haben. Pritchards Frau wurde im Herbst 1865 von einer hartnäckigen Krankheit befallen. Ihre Mutter, Frau Taylor, aus Edingbourg herbeigeeilt, um sie zu pflegen, starb ganz plötzlich im Februar 1866. „An Schlagfluß", erklärte der Schwiegersohn. Am 18. März erfolgte auch der Tod der Frau. Frau Taylor hatte ihrer Tochter die Nutznießung von 1500 Pfund vermacht. In Pritchards Wunsch, die Nutznießung für sich zu haben, erblickten die Richter das Motiv zur Ermordung der Schwiegermutter. Weshalb sollte er aber seine Frau getötet haben? Die 15½jährige Hausangestellte war von ihm schwanger. Die Frau wußte es. Er hatte versprochen, das junge Ding zu heiraten. Zwei Jahre vorher war seine Hausangestellte unter verdächtigen Umständen nach einem Feuer auf dem Dachboden im Rauch erstickt und angekohlt. Auch sie war von Pritchard geschwängert. . .

Nicht ganz unähnlich lagen die Dinge im Falle des deutschen Arztes Dr. Jahn in Quellendorf bei Dessau. Er unterhielt ein Verhältnis mit einem leichtlebigen Mädchen, deren Verwandte er als Arzt behandelt hatte. Sie glaubte sich von ihm schwanger, bat um ein Abtreibungsmittel und starb in der gleichen Nacht. Jahn versuchte in auffälligster Weise die Sektions-Aerzte zu beeinflussen. Man fand in den Organen das seltene Gift Coniin; Jahn besaß es in seiner Apotheke. Am 5. Juni 1861 wurde er zum Tode verurteilt. Am Morgen des 5. Juli fand man ihn in seiner Zelle erhängt.

Auch der 29jährige Bingener Arzt Richter glaubte sich nicht auf andere Weise als durch einen Giftmord von seiner früheren Geliebten befreien zu können. Der Bonner Prozeß im Juni v. J. ist noch in Erinnerung. Durch das schwer feststellbare Herzgift Strophantin, unter dem Vorwande einer Untersuchung in den Rectus eingeführt, machte er dem Leben der früheren Krankenschwester Frau Mertens ein Ende. Wurde Jahn erst nach dem Tode seiner Geliebten zu ihr geholt, so war Richter während der 3½ Stunden der grausamen Qualen seiner Geliebten anwesend. Auch er versuchte, die Sektions-Aerzte zu beeinflussen. Zum Tode verurteilt, wurde er zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

### Aerzte, die ihre Frauen töten

Neben der Geliebten auch die Frau als Opfer ärztlichen Giftmordes! Im schweizerischen Städtchen Langnau starb am 18. Dezember 1925 nach viertägiger Krankheit die Frau des Dr. Max Riedel. Der Sektionsbefund ergab Arsenvergiftung. Dr. Max Riedel hatte erst kurz vorher die Ehegemeinschaft mit seiner Frau wieder aufgenommen. Seine frühere Geliebte und Verlobte Antonia Guala lebte unter einem Dach mit den Eheleuten. Zwischen diesen kam es erneut zu Zerwürfnissen. Gleich darauf erkrankte die Frau. Der Mann zog zwei seiner Kollegen hinzu. Die Kranke war nicht zu retten. Dr. Riedel leugnete die Täterschaft. Gleich Jahn und Richter behauptete er: Selbstmord. Das Gericht verurteilte ihn wie die Antonia Guala zu je 20 Jahren Zuchthaus. Alle Versuche, eine Wiederaufnahmeverhandlung durchzusetzen, blieben bis heute ohne Erfolg.

Des Giftmordes an seiner Frau war auch der Münchener Arzt Dr. Braunstein angeklagt. Er hatte aber ihren Leichnam vorsorglich einäschern lassen. So konnte ihm nichts nachgewiesen werden; es erfolgte Freispruch.

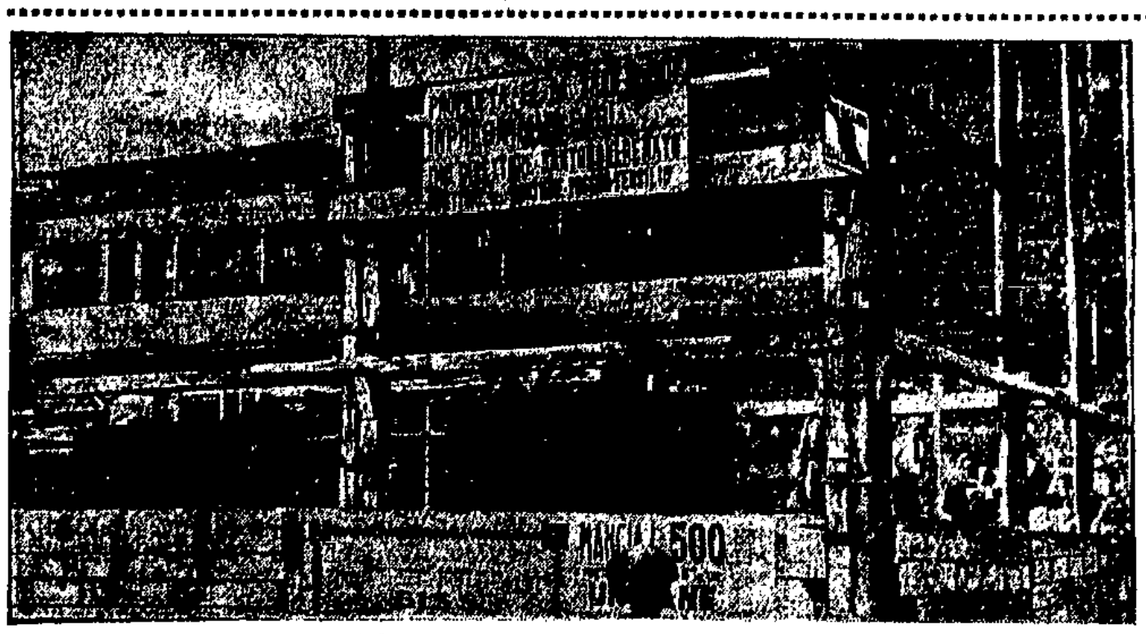
### Männer der Geliebten als Opfer

Endlich die Fälle des Kölner Arztes Dr. Broicher und des englischen Militärarztes Clare. Beide hatten es auf die Männer ihrer Geliebten abgesehen, beide hatten diese in ihrer Behandlung, beide verstanden es so einzurichten, daß ihre Opfer zu ihnen ins Krankenhaus gebracht wurden; sie hofften sie hier ins Jenseits zu befördern, ohne Verdacht zu erheben. Sie hatten sich verrechnet. Clare wurde 1910 zum Tode verurteilt und hingerichtet, Dr. Broicher zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Fall Clare ereignete sich in Indien. Die Frau des Leutnants Fulhan, Geliebte des Arztes, brachte ihren Mann durch Hinzufügung von Atropin und Arsen zu den Speisen soweit, daß er ins Lazarett zu Clare mußte. Als er starb, bezeichnete dieser als Todesursache Gehirnerweichung. Er heiratete seine Geliebte. Sein kurzes Glück bezahlte er mit dem Tode. — Der Fall Dr. Broicher spielte im Jahre 1927 in Köln. Dem grippekranken Ingenieur Oberreuter, mit dessen Frau er ein Verhältnis hatte, brachte Dr. Broicher durch Eingabe von Digalen dahin, daß der Kranke ins Marienhospital mußte. Mit Einwilligung des Patienten behandelte er ihn hier gegen Syphilis mit Savannol und verabfolgte ihm eine Dosis, die tödlich war. Broicher floh mit seiner Geliebten nach Holland. Er wurde verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert. Das Urteil gegen ihn lautete auf Todesstrafe; gegen Frau Oberreuter auf Freispruch.

Abseits von diesen Fällen steht derjenige des Wilnaer Arztes Pantschenko. Auf Veranlassung der Erben des jungen Millionärs Buturlin, der sich in seiner Behandlung befand, vergiftete er ihn vermittels Diphtherie-Toxins. Dr. Pantschenko wurde im Jahre 1913 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Die ärztlichen Giftmorde bieten den Kriminalpsychologen außerordentlich viel Anregung. Sie sind auch für die breite Oeffentlichkeit von großem Interesse.

Leo Rosenthal.



**Aman Ullah spekuliert in Häuserbau**

Gegenwärtig beschäftigt sich Exkönig Aman Ullah eifrig mit der Häuserspekulation in Rom. — Unser Bild zeigt den Bau eines Hauses in Rom, das Aman Ullah gehört und in einem der volksreichsten Viertel aufgestellt wird. Die Tafel trägt die Inschrift: „Besitz Sr. Majestät Aman-Ullahs."

**Immer wieder Ueberschwemmungen**

# Südfrankreich und Spanien erneut heimgesucht

## Tausende von Obdachlosen — Schwere Verwüstungen

**Aus den französischen Südprovinzen werden neue Ueberschwemmungen gemeldet. Diesmal ist das Tal der Adour durch die Regengüsse auf einer Fläche von zwei Millionen Hektar überschwemmt worden. 200 Häuser wurden durch die Fluten isoliert und befinden sich in ständiger Einsturzgefahr. Die Aussaat ist vernichtet; das Vieh zum Teil ertrunken. Die Bevölkerung konnte sich teils noch vor dem Eintreffen der Flut in Sicherheit bringen, teils ist sie durch Boote abgehalt worden. Im Tale der Tarn hinter Moissac ist inzwischen wieder eine 200 Meter lange Brücke eingestürzt. Die Pfeiler waren bereits durch die erste Katastrophe unterhöhlt worden.**

**Nach einer Meldung der „Liberté" aus Dax haben die Dämme der Garonne bei Saint-Laurent dem gewaltigen Druck des Wassers nachgegeben. Das ganze Tal zwischen Dax und Sainte-Marie-de-Gosse soll überschwemmt sein. Zweihundert Häuser sind abgeschnitten und zweitausend Hektar Ackerland mit angeschwemmten Steinmassen bedeckt. Die gesamte Ernte dieser Gegend ist vernichtet.**

### Der Ebro steigt

**Der Ebro in Spanien steigt weiter. Die Eisenbahnlinie Saragosse—San Sebastian ist auf 5 Kilometer Länge überschwemmt. In Navarra sind der auf dem Südabhang der Pyrenäen entspringende Aragon und der Irati aus ihren Ufern getreten. Die Eisenbahnstrecke ist an mehreren Stellen überflutet, ebenso die Ortschaft Sumbilla.**

**Der Ebro ist 7 Meter gestiegen. Sein Flußtal ist 2 Kilometer breit überschwemmt. Hunderte von Häusern sollen eingestürzt, 1500 Familien obdachlos sein.**

---

**Unterschlagungen bei einem Berliner Postamt.** Die Kriminalpostdienststelle in Berlin hat den 44 Jahr alten Postschaffner Emil Möller, der beim Postamt Reinickendorf-Ost in der Paketannahme beschäftigt war, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, jahrelang Postsendungen beraubt und unterschlagen zu haben. Möller legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab. Der Postschaffner hatte vor einiger Zeit in Hermsdorf ein Grundstück erworben, auf dem er, wie eine Haussuchung zutage förderte, ein ganzes Warenlager gestohlenen Gutes untergebracht hatte. Den größten Teil seiner Beute hatte er aber im Laufe der Jahre verkauft und von dem Erlös das Grundstück gekauft.

**Amtliche Untersuchung in Scheuen.** Zu den bereits gemeldeten Vorgängen in dem Erziehungsheim in Scheuen teilt der Berliner Magistrat mit: Der mißhandelte Zögling befindet sich bereits in Berlin und wird von dem Dezernenten des Jugendamtes, Obermagistratsrat Knaut, eingehend gehört. Bürgermeister Scholtz hat dem Obermagistratsrat Knaut den Auftrag gegeben, im Anschluß an die Vernehmung des Zöglings sich sofort wieder nach Scheuen zu begeben und die beteiligten Zöglinge sowie den Vertreter des beurlaubten Anstaltsleiters eingehend zu hören und dafür Sorge zu tragen, daß ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft ausgeschaltet werden.

---

# Tragischer Tod von Arzt und Krankenschwester

### Opfer der Psittakosis

Die Papageienkrankheit scheint im weiteren Bereich der Reichshauptstadt immer noch nicht erloschen zu sein. Wie die Blätter erfahren, sind in Potsdam fünf Krankheitsfälle festgestellt worden, bei denen der dringende Verdacht besteht, daß es sich um Psittakosis handelt. Die Angelegenheit gewinnt noch besonders dadurch an Interesse, daß ein Arzt, der die Kranken behandelte, später selbst erkrankte und starb und die ihn pflegende Krankenschwester das gleiche Schicksal ereilte. Der Krankheitsherd ist bei einer Potsdamer Familie zu suchen, die einen frisch importierten Papagei besaß. Bald nach dem Erwerb des Tieres erkrankten die drei Familienmitglieder unter grippeähnlichen Symptomen, so daß der Hausarzt, Sanitätsrat Dr. Steinhoff, herangezogen wurde.

Während sich nun der Zustand der Patienten allmählich besserte, erkrankte der Arzt bald darauf selbst unter ähnlichen Erscheinungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Leider verschlechterte sich das Befinden des alten Herrn derart, daß er alsbald verstarb. Dr. Steinhoff war während seines Aufenthaltes im Krankenhaus von der 51jährigen Schwester Wally von Schuhmacher gepflegt worden. Die Schwester ist nun nach dem Tode des Arztes ebenfalls erkrankt und schließlich verstorben.

---

**Starker Schneefall in Berlin.** Berlin ist in der Nacht zum Sonntag durch einen ungewöhnlich heftigen Schneefall überrascht worden, der nachts gegen 2 Uhr einsetzte und der bis gegen 6 Uhr morgens dauerte. Während den ganzen Winter über fast gar kein Schneefall zu verzeichnen war, häuften sich jetzt in den Außenbezirken stellenweise die Flocken einen halben Meter hoch. Da niemand auf ein derartiges Ereignis gefaßt war, ergaben sich große Stockungen im Verkehr, insbesondere hatten die Frühzüge, die vom Schlesischen Bahnhof abgingen, bis zu 30 Minuten Verspätung, da die Weichen zum Teil 30 Zentimeter unter dem Schnee lagen und verklebt waren. Erst gegen 8 Uhr morgens traten wieder normale Verhältnisse ein. Im Laufe des Nachmittags verschwand dann auch unter dem Einfluß plötzlich einsetzenden Tauwetters der Schnee von den Berliner Straßen.

# Gehetztes Leben

**Liebe und Abenteuer eines Spions.** Roman von Frank Arnau

18. Fortsetzung.

„Hat die Barina vielleicht auch eine besondere Mission?"

Eberhard schluckte ein wenig. „Meine Frau ist durchaus Privatperson!"

„Um so besser, Herr Pigeot! Uebrigens liegt mir nichts ferner, als indiskret zu sein. Haben Sie über Ihren heutigen Abend schon verfügt?"

„Nein, Herr Oberst."

„Wenn Sie nicht zu ermüdet von der Reise sind, würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen und der Barina Petrograd da zu zeigen, wo es nicht ganz so mißmutig aussieht, wie hier in unserer nächsten Umgebung."

„Ich weiß nicht — das kommt natürlich auf meine Frau an!"

„Selbstverständlich. Sie werden mich vielleicht ein wenig aufdringlich finden, aber — ich möchte heute abend nicht allein sein. Vielleicht begreifen Sie das. Ich werde in einer halben Stunde meinen Gegenbesuch bei Ihnen machen und mir Bescheid holen." Der Oberst bot Eberhard die Hand. „Auf Wiedersehen also! Und vergessen Sie einiges von dem, was ich Ihnen gesagt habe. Wenigstens für heute abend!"

Mercedes war nicht sehr erfreut von der Aussicht, mit dem Oberst eine Fahrt nach einem unbekannten Ziel unternehmen zu sollen, aber sie war auch wie Eberhard der Meinung, daß man den Mann nicht zurückweisen durfte. Er konnte ihnen ungeheuer viel nützen oder — schaden!

Pünktlich nach einer halben Stunde erschien der Oberst in tadellosem Zivil. Er war ganz Westeuropäer, sprach ein prachtvolles Französisch und küßte Madame die Hand, wie nur irgendein Kavalier in einem vornehmen Pariser Zirkel.

„Mein Wagen steht unten, Madame — es würde mir ein großes Vergnügen machen, Ihnen ein Stück wirkliches Petersburg zu zeigen!"

„Wohin wollten Sie uns entführen, Oberst?"

„Das ist mein Geheimnis. Uebrigens, wenn ich es Ihnen auch sage, Sie würden sich doch keinen Reim darauf machen können — Sie wissen vermutlich nicht, was Kamenyj Ostrow ist?"

„Allerdings nicht!"

„Ich will es Ihnen sagen. Eine Insel mit vielen sehr schönen Gärten. Das Kaiserliche Sommertheater ist dort und eine Menge von Vergnügungsstätten. Ich habe die Absicht, Sie zu Zigeunern zu führen — zu wirklichen, wahrhaftigen Zigeunern. Sie wissen nicht, Madame, was für den echten Russen Zigeuner bedeuten. Musik, Poesie, Rausch, kurz — Leben in seiner höchsten Potenz. Nun? Haben Sie Lust?"

„Sehr! Ich bin aufrichtig neugierig!"

„Kommen Sie! Kommen Sie!"

Ein schwerer französischer Wagen mit einem livrierten Chauffeur führte den Oberst mit Eberhard und Mercedes in rasender Fahrt durch das nächtliche Petersburg. Ueber die Troizkijbrücke, die Apothekerinsel nach Kamenyj Ostrow.

Je mehr der Wagen sich vom Zentrum der Stadt entfernte, desto armseliger wurde die Beleuchtung. Aber es war trotzdem nicht dunkel in den Straßen. Ein merkwürdig weiches, silbriges Licht schien von oben, vom ganzen Firmament herabzufließen; es legte sich auf die alten, grauen Häuser und die prunkenden Paläste und die Gärten mit ihrem ungeheuren Baumbestand, dessen dunkle Blätter im Winde zitterten und wie bereift schienen. Und doch war kein Mond am Himmel zu sehen, blinkte kein Stern aus der hellen, fast weißen Seide des Firmaments.

Der Oberst freute sich an dem Erstaunen von Mercedes. „Das sind unsere Juninächte, Madame! Diese unvergleichlichen Nächte, in denen die Sonne für uns eigentlich nicht untergeht. In diesen Nächten leben die Lebenden heißer; in diesen Nächten wachen selbst unsere Toten auf! Aber sie fressen an den Nerven, diese Nächte, denn sie töten den Schlaf. Und machen doch müder, wie der heißeste Tag. Vielleicht sind sie ein Unglück, diese Nächte, denn sie reizen die Phantasie und ersticken den Willen!"

„Sie sprechen wie ein Dichter, Herr Oberst!"

„Oh nein, Madame! Nur wie ein Russe, der sein Rußland liebt und — beweint!"

„Das ist vielleicht das gleiche!"

„Vielleicht, Madame!"

Der Wagen hielt mit einem harten Ruck in einer Nebenstraße hinter dem Sommertheater. Als Eberhard und Mercedes ausstiegen, sahen sie, daß ein ganzer Wagenpark diese Nebenstraße und einen gar nicht kleinen Platz füllte; offenbar gab das vornehmere Petersburg, oder auch nur das reiche Petersburg, sich in diesem Kamennj Ostrow Rendezvous.

Man trat durch eine schmale Pforte in einen Garten, der einen zauberhaften Anblick bot. Da, wo die Bäume dichteren Schatten gaben, verbreiteten kleine elektrische Lämpchen, mit roter, gelber, blauer, grüner Seide umhüllt, ein magisches Licht. Hier saßen die Gäste an Tischen. Aber außerhalb des Schattens der Bäume lag das silbrige Licht auf dem grünen Rasen. Es war fast taghell. Zerstreut lagerten die Zigeuner in malerischen Gruppen. Frauen und Mädchen in ihren grellbunten Kostümen. Bei jeder Bewegung ihrer Arme, ihrer Füße klirrten kleine Silber- und Goldmünzen, die sie an Kettchen um die Gelenke und die Knöchel trugen. Unter dem farbigen Kopfputz leuchteten dunkle Augen, gefährliche Augen, lockten geschwungene, volle Lippen. Die Burschen, schwarz, das Langhaar um die braunen Gesichter wehend, mit Augen wie brennende Kohlen, klimperten auf ihren Instrumenten und sangen halblaut dazu. Es war wie ein gedämpftes Orchester, fremdartig, aufreizend in seiner Eintönigkeit.

Plötzlich sprang aus einer Gruppe lebhaftere Musik auf. Die Frauen und Mädchen begannen, sich in den Hüften zu wiegen — im nächsten Augenblick flogen sie im wilden Tanz über den grünen Rasen. Dann, nach einem musikalischen Höhepunkt, der wie ein Schrei höchster Lust aufstieg, ebbte die Musik zurück, verlangsamte sich der Tanz — versank.

Aus einer andern Gruppe klingt ein Lied auf, ein kurzes Lied. Eine Melodie, wie sie vielleicht vor Jahrtausenden in der Tartarei erklang, oder im alten Kurdistan. Worte, die dem Hörer ohne Sinn dünkten. Aber Wort und Melodie waren eins, sind eine einförmige, eherne Kette, an der eine ungeheure Leidenschaft reißt. Urweltliches ist in diesem Lied, etwas, das das Blut aufpeitscht und zugleich in Angst und Grauen den Atem anhalten läßt. Ein schriller Mollakkord, über die Gitarre gerissen — das Lied ist zu Ende.

Der Oberst, Eberhard und Mercedes nahmen, von einem jungen Kellner geführt, an einem kleinen Tisch im Schatten der alten Bäume Platz. Der Oberst bestellte Sekt.

Mercedes wollte Einspruch erheben.

„Bitte, Madame! In einer Nacht wie dieser kann man nichts genießen, als Champagner oder uralten Kognak. Da ich mich in Ihrer Gesellschaft befinde, ziehe ich Champagner vor. Er macht trunken, ohne zu berauschen. Nun? Finden Sie es schön hier?"

„Sonderbar, Herr Oberst. Sehr eigenartig."

„Ja. Eigenartig. Besonders natürlich für Sie. Das ist die Seele Asiens, die Seele unserer Urheimat. Wir haben die Sprache dieser unserer Seele verlernt, aber wenn sie aufklingt, lauschen wir, und unsere Herzen zittern. Sind das Menschen, die da singen und tanzen? Ach — das will ich ja gar nicht wissen! Meinetwegen sind es schmutzige Zigeuner. Dann sind sie die Erinnerung an ein fernes, unerreichbares, gelobtes Land. An die Paradiesheimat vielleicht. Hören Sie! Hören Sie! Welch ein Klang! Welch ein Rhythmus! Ach — wie sehr ist in diesem Augenblick Asien in mir. Wir sind Europäer, meinen Sie, Madame? Das mag vielleicht für Sie gelten und für Ihren Herrn Gemahl. Aber ich, ich

„Du mußt singen, Väterchen! Du mußt singen!"

bin Asiate. Hier, hier bei den Zigeunern weiß ich es. Vielleicht, daß mein Vorfahr mit Dschingiskhan oder mit Timur dem Lahmen nach diesem häßlichen Westen kam. Daß er mit einer tiefen Wunde in der Seite am Wege liegenblieb, oder sich etwa eine Frau aus dem fremden und doch verwandten Stamme nahm und Kinder zeugte — ach: er hätte es nicht tun sollen. Er hätte in seine asiatische Heimat kriechend zurückkehren müssen, wenn er nicht mehr reiten konnte!"

Der Oberst trank den Sekt wie Wasser; er begann, Mercedes etwas unheimlich zu werden. Wenn er so forttrank und sich außerdem an den Gesängen und Tänzen der Zigeuner berauschte, dann mußte er nach menschlichem Ermessen in kurzer Zeit sinnlos betrunken sein. Eberhard teilte diese Befürchtung nicht; er hatte wenigstens eine Ahnung davon, was ein echter Russe an Alkohol zu sich nehmen konnte, ohne auf dem Wege liegenzubleiben. Er sah, was ungefähr kommen konnte. Der Oberst würde sentimental werden, dann Madame die Hand und ihm die Wange küssen, Brüderchen zu ihm sagen und endlich, aufgelöst in Gefühl und Weinerlichkeit, nach Hause fahren.

Es kam nicht ganz so. Man hatte eine Weile den Zigeunern gelauscht, den Tänzen zugesehen und getrunken, als plötzlich eine Bewegung unter die Zigeuner kam. Sie brachen ihre Darbietungen ab und eilten auf einen Punkt zu: „Väterchen! Väterchen!"

Aus dem Schatten der Bäume trat, von zwei Mädchen an den Armen geführt, ein mittelgroßer Mann in bäuerlicher Tracht und von bäuerischem Aussehen. Die Hosen steckten in ein Paar Schaftstiefeln, der fast kaftanähnliche Rock war aufgeknöpft und ließ ein weißes, faltiges Hemd sehen. „Du hast den Teufel im Leib, Annuschka! Was fällt dir ein!"

„Du mußt singen, Väterchen", schrie die eine der Zigeunerinnen „Du mußt singen!"

„Verdammt — zum Singen seid doch ihr da!"

„Von dir können unsere Leute immer noch etwas lernen."

Geschmeichelt blieb der Mann stehen. „Glaubst du? Schön! Ich will auch ein paar Lieder singen, zu eurer Musik. Aber dafür mußt du mir einen Kuß geben — —" — Er beugte sich zu der Zigeunerin nieder. Sie lachte und gab ihm einen leichten Schlag auf den sinnlichen, von einem schütteren Bart umwucherten Mund.

Der Mann nahm von einem der Zigeuner eine Gitarre entgegen und begann nach ein paar einfachen Akkorden zu singen. Er sang ein russisches Volkslied — die Werbung eines Bauern um seine Schöne — und wiegte sich dabei rhythmisch wie eine Zigeunerin in einer Art von groteskem Tanz. Seine Stimme war nicht ohne Klang, sein Vortrag nicht ohne Ausdruck; man hörte, wie im Schatten der Bäume aus rauheren Kehlen die Melodie mitgesummt wurde. Dann ließ der Mann Wein in großen Krügen kommen, und die Zigeuner und Zigeunerinnen nahmen ihn in die Mitte und tranken mit ihm, der ohnedies schon reichlich angeheitert schien, um die Wette. Dann sang der Mann noch einmal — schon heiser und ermüdet. Er sank schließlich langsam, unter dem Kichern der Zigeunerdirnen auf den Rasen. Lautes Gelächter erscholl von allen Seiten. Der Mann richtete sich so gerade auf, als es ihm noch möglich war, dann machte er nach allen vier Windrichtungen das Zeichen des Kreuzes und ließ sich ohne ein Wort von ein paar Leuten fortführen.

„Wie hat Ihnen das gefallen?" fragte der Oberst Mercedes.

„Sie sollten nicht fragen, Herr Oberst!"

„Wissen Sie, wer das war?" wandte sich der Oberst an Eberhard.

Der sah ihn fragend an.

„Das war der Wundertäter Rasputin!"

„Nicht möglich!"

„Leider doch. Der Wundertäter Rasputin. Der Berater Ihrer Majestät der Zarin. Der mächtigste Mann in Rußland. Sehen Sie — das ist nun auch ein Stück Asien, aber ein anderes. Ich habe genug! Wenn es Ihnen recht ist, brechen wir auf, denn was jetzt folgt, ist vielleicht wenig geeignet für die Augen einer europäischen Dame."

Man fuhr schweigend nach dem Hotel Moskwa zurück.

Und das weiße Licht lag wie Silber über der schlafenden Stadt.

19

Am andern Vormittag sandte Oberst Mjassojedow einen Strauß prächtiger Rosen an Mercedes mit folgenden Zeilen:

„Madame! Gestatten Sie mir diesen bescheidenen Ausdruck meiner Verehrung, die keineswegs dadurch herabgemindert wird, daß sich in meinem Besitz das Bild einer interessanten Frau befindet, die das Glück hat, Ihnen, Madame, sehr ähnlich zu sehen!

Ihr Sergei Iljitsch Mjassojedow."

Mercedes gab die Zeilen schweigend an Eberhard. Dieser las, wurde ein wenig bleich, steckte dann das Papier mit einem Streichholz an und ließ es im Aschenbecher zu Asche verbrennen. „Der Oberst ist sehr unvorsichtig", sagte er schließlich. „Was hältst du übrigens von ihm?"

„Nicht viel Gutes. Er scheint mir von einer außerordentlichen Verlogenheit — der ganze Mensch ist eine wandelnde Lüge!"

(Fortsetzung folgt)

# Das Aufgebot der Katzen

## Merkwürdige Tiere — Der untadelige Stammbaum

Bekannte hatten einen Pudel, dessen Stammbaum untadelig war wie die ganze Erscheinung des Pudels; aber das Tier wies deutlich Degenerationsmerkmale auf; es hatte nämlich hysterische Anfälle, die etwa alle Monate wiederkehrten, und bei denen es sogar seinen sonst so geliebten Herrn biß.

Ein großer Orang Utan im Zoo hatte die Gabe, Menschen wunderbar imitieren zu können. Es wird von ihm eine sehr erheiternde Geschichte erzählt. Eines Tages stand ein älterer ziemlich beleibter Herr vor seinem Käfig; plötzlich bekam er einen Hustenanfall, wobei sein Gesicht rot anlief, während er die Backen aufblies und wie eine Trompete in sein Taschentuch hustete.

**Der Orang Utan ließ sein Spielzeug fallen**

und starrte wie gebannt auf den hustenden alten Herrn. Dieser begann von neuem zu husten, unter den gleichen Begleiterscheinungen, und der Orang Utan verwandte kein Auge von ihm. Dann entfernte sich der alte Herr, der Affe aber blickte ihm nach, so lange er ihn sehen konnte. Dann plötzlich streckte er die Hand durch die Gitterstäbe und riß einem der Zuschauer ein Taschentuch weg, und nun erlebten die Umstehenden das ergötzliche Schauspiel, daß der Affe den alten Herrn kopierte; er blies die Backen auf, hustete und benutzte das Taschentuch genau wie dieser es getan hatte.

Wir alle haben schon im Affenkäfig gesehen, wie die geschickten Tiere an ihrem Tisch saßen und zierlich mit Löffeln ihr Abendbrot zu sich nahmen; aber dieser äußere Firnis ist rasch abgestreift, wenn irgend etwas die eigentliche Affennatur aufweckt, wie es ging, als einer der Zuschauer plötzlich

**eine Kokosnuß in den Käfig der zivilisiert speisenden Tiere warf.**

Im Nu glich der Käfig einem Schlachtfeld. Es gab eine große Balgerei um die begehrte Kokosnuß, und die Löffel und Teller wurden als Wurfgeschosse benutzt.

Manche der Tiere fressen die merkwürdigsten Dinge: so hatte ein Kranich eine seltsame Vorliebe für Hüte, und zwar möglichst für recht bunte. Ein anderer fraß Steine, Holz und alle möglichen unverdaulichen Sachen. Das Ende war, daß er krank wurde und getötet werden mußte. Ein anderer Kranich verspeiste mit Vorliebe Glas. Dabei verletzte er sich und mußte operiert und am Halse genäht werden. Am nächsten Tage verschluckte er die Nadeln und mußte von neuem in Behandlung genommen werden. Aber auch diesmal ging er wieder gewalttätig gegen das Werk des Arztes vor und mußte seine Widerspenstigkeit mit dem Tode bezahlen. Die Strauße sind ebensolche Sonderlinge.

Daß in manchen Orten die Katzen nicht nur untätige Haustiere sind, sondern sich ihr Brot beziehungsweise ihr Fleisch als angestellte Beamte wirklich verdienen müssen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. In Malta zum Beispiel werden von der Regierung Katzen gehalten, die in den staatlichen Gebäuden die Mäuse und Ratten vertilgen müssen; von dieser selbsterjagten Beute müssen sie leben.

**In Hongkong wurden die Katzen aufgeboten,**

als vor dem Kriege eine Seuche herrschte, die von Ratten eingeschleppt worden war. Die Nachfrage nach Katzen war groß, und sie wurden zu hunderten mit Schiffen nach Hongkong gebracht, um dort die Seuchenverbreiter zu vertilgen.

Auch in Frankreich gibt es solche staatlichen Katzen, die die Militärvorratslager vor den lästigen Mäusen und Ratten schützen. Doch müssen sie hier, bevor sie in Staatsdienst treten dürfen, erst ein wirkliches Examen als Mäusefänger ablegen. Dieses Examen besteht darin, daß man sie auf eine Seereise schickt, wo sie in den unteren Schiffsräumen Ratten jagen müssen. Sind sie imstande, diese großen Ratten zu töten, so ist ihre Laufbahn gesichert.

Auch in London werden Katzen gehalten, um die auf den Docks aufgespeicherten Waren vor Rattenschaden zu schützen.

H. V.

# Der Verein der Museumsdiebe

**Ein internationales Syndikat**

Die Ermittelungen in Sachen des vor einigen Tagen in Brüssel verhafteten André Joseph Daglio, der ein Meister des Bilderdiebstahls gewesen zu sein scheint, lassen immer deutlicher die Existenz eines ganzen „Syndikats der Museumsdiebe" erkennen. Angeschlossen an das Syndikat sind ganze Trupps von Hehlern, Transportfachleuten und Finanziers. Daglio und seine Genossen führten nach den bisherigen Ermittlungen der internationalen Kriminalpolizei ihre Bilderdiebstähle erst dann aus, wenn ihnen sofortiger Absatz der von ihnen gestohlenen Bilder, Skizzen, Statuen und Teppichen vorher garantiert war. Bankleute mußten die zu den Kunstdiebstählen erforderlichen Mittel vorstrecken und waren dafür nachweislich am Gewinn beteiligt. Vorstand der Finanzabteilung des Syndikats soll ein italienischer Bankier sein.

**Auch Kunsthochschüler zahlreicher Kunstzentren Europas sind in den Skandal verwickelt.**

Daglio hat die Frechheit besessen, einen alten Meister, auf den er sein diebisches, aber im Grunde wohl nicht sehr kunstverständiges Auge geworfen hatte, vorher erst durch Experten auf Echtheit untersuchen zu lassen. Kunsthochschüler mußten wiederum klassische Kopien von Gemälden alter Meister malen, die dann an die Stelle der Originalbilder in die Museen gehängt worden sind. Es ist durchaus möglich, daß an Stelle wertvoller Originalkunstwerke in diesem oder jenem europäischen Museum bisher noch nicht erkannte Kopien hängen. Die Aufklärungsarbeit der Polizei wird dadurch erleichtert, daß man in Daglios Aufzeichnungen Andeutungen über die Namen der Hehler fand, mit denen er in Paris und London zusammenarbeitete.

# Sport · Turnen · Spiel

# Danzig bleibt bei Ostpreußen

**Kreistag in Königsberg — Bundessatzungen anerkannt — Neubesetzung des Kreisvorstandes**

Am 15. und 16. März fand in Königsberg der Kreistag des 12. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands statt. Die Tagung war außerordentlich gut besucht und nahm einen würdigen Verlauf. Anwesend waren insgesamt 85 Delegierte, davon allein aus dem 3. Bezirk (Danzig) 25. Den Bundesvorstand vertrat der erste Vorsitzende Gen. Gellert, Leipzig. Außerdem hatten die Sozialdemokratische Partei, die Freien Gewerkschaften und die befreundeten Kultur- und Sportverbände Vertreter entsandt.

Die für den ganzen ostdeutschen Arbeitersport bedeutsame Frage, ob Danzig weiterhin zum 12. Kreis zu zählen ist oder ob Danzig selbständiger Kreis werden soll, wurde dahin entschieden, daß Danzig auch in Zukunft zum 12. Kreis gehören soll. Die Vertreter von Elbing und Danzig stellten sich auf den Standpunkt, daß der Ausbau der ostdeutschen Arbeitersportbewegung nur in gemeinsamer Arbeit erfolgen kann. Die Königsberger, die bisher den weitaus größeren Teil der Kreisvorstandsmitglieder stellten, hatten einen Reformvorschlag eingebracht, der eine Zusammenlegung des Königsberger und Elbinger Bezirks zu einem Bezirk vorsah. Danzig sollte selbständiger Kreis werden. Es ist nun anzunehmen, daß der Bundestag, der in diesem Jahre in Köln tagt, dem Vorschlag, Danzig zum selbständigen Kreis zu erheben, nicht zustimmen wird. Danzig ist zu klein, um die Kreisrechte eines der 10 Kreise des ¾ Million Mitglieder umfassenden Arbeiter-Turn- und Sportbundes für sich in Anspruch nehmen zu können. Die getroffene Lösung ist also als die bei weitem glücklichere anzusehen. Eine neue Bezirkseinteilung wird erst nach genügender Vorbereitung auf dem nächsten Kreistag, der voraussichtlich 1932 in Danzig stattfindet, vorzunehmen sein.

Einer der Höhepunkte der Tagung war das Referat des Bundesvorsitzenden Gen. Gellert, Leipzig. Sein Thema war: „Die Lage im Bund". Er nahm dabei Gelegenheit, mit den Kommunisten, die dem ostpreußischen Arbeitersport sehr geschadet haben, abzurechnen. Gen. Gellert schilderte an Hand von vielen drastischen Beispielen, wie die von der KPD. beauftragten oppositionellen Sportler systematisch versucht haben, den Arbeitersport zu unterhöhlen. Es ist ihnen nicht gelungen. Man hat diesen Spaltern den Stuhl vor die Türe gesetzt. Eine Resolution wurde mit 79:6 Stimmen angenommen, in der dem Bundesvorstand das Vertrauen ausgesprochen wurde. Insbesondere vertraten die Danziger die Meinung, daß man weiterhin für die Reinheit im Arbeitersport Sorge zu tragen habe. Obwohl auch in Ostpreußen einige Vereine wegen Nichtanerkennung der Bundesbeschlüsse ausgeschlossen werden mußten, ist ein Mitgliederzuwachs im letzten Jahre von 500 zu verzeichnen. Das ist ein Zeichen gesunder Entwicklung, der Erfreuliches für die Zukunft hoffen läßt.

Aus den Berichten konnte man ebenfalls entnehmen, daß es überall vorwärts gegangen ist. Sämtliche Sparten konnten über eine Aufwärtsentwicklung berichten.

Von besonderem Interesse ist, daß der Kreis sich ein neues Kreisstatut gegebe hat, das sich eng an das Bundesstatut anlehnt und eine gerichtliche Eintragung vorsieht.

Von den Anträgen interessiert, daß in Zukunft eine Kreisschule ins Leben zu rufen ist. Der nächste Kreistag findet in Danzig statt, ebenso das Kreisfest 1932 in Danzig.

Um ein erfolgreiches Zusammenarbeiten der drei Bezirke für die Zukunft zu gewährleisten, und um den Ausbau der ostdeutschen Arbeitersportbewegung zu fördern, wurde von Danzig die Meinung vertreten, daß sich der Kreisvorstand aus Vertretern der drei Bezirke zusammensetzen müsse; dem wurde bei den Wahlen stattgegeben.

Die Wahl zum Kreisvorstand hatte darauf folgendes Ergebnis:

Kreisvertreter: Wilhelm Kort-Zoppot, Kassierer: Erich Schönfeld-Elbing, Schriftführer: Emil Pahl-Elbing, Technischer Leiter: Herm. Thomat-Danzig, Jugendleiter: Karl Baulain-Danzig, Schriftleiter für das Mitteilungsblatt: Fritz Senger-Danzig, Revisoren: Kaspereit-Königsberg, Erich Gehl-Danzig, Franz Marquart-Gumbinnen.

Turnsparte: Spartenleiter: Barkmann-Königsberg, Kassierer: Guß-Königsberg, Männerturnwart: Schwarz-Königsberg, Frauenturnwart: Neumann-Danzig, Kinderturnwart: Hoffmann-Königsberg, Sportwart: Struwe-Königsberg, Wintersportwart: Thomat-Danzig, Handballsportwart: Odwald-Königsberg, Schiedsrichterobmann: Kühn-Königsberg, Berichterstatt.-Obmann: Joppien-Königsberg.

Fußballsparte: Spartenleiter: Ewert-Königsberg.

Wassersportsparte: Spartenleiter: Wolge-Königsberg. Schwimmwart: Markowski-Königsberg.

## Kreismeisterschaft der Arbeiterathleten

**Kraftsportverein „Wacker" Allenstein Kreismeister im Gewichtheben — Ring- und Stemmklub Alt-Königsberg Kreismeister im Ringen — Danzig nicht am Start**

An den Kämpfen um die Kreismeisterschaft der ostdeutschen Arbeiter-Athleten im Gewichtheben und Ringen, die gestern in Königsberg stattfanden, beteiligten sich der 1., 2. und 3. Bezirk. Der 4. Bezirk (Danzig) konnte nicht teilnehmen, weil das Fahrgeld wegen Arbeitslosigkeit nicht aufgebracht werden konnte. Die Kämpfe standen auf einer beachtlichen Höhe. Man konnte einen Fortschritt feststellen. „Wacker" (Allenstein) errang mit 1465½ Punkten die Kreismeisterschaft im Gewichtheben, Kraftsportklub Ponarth eroberte mit 1338 Punkten den zweiten Platz. Diese Mannschaft hatte drei Ersatzleute eingestellt. Insterburg wurde dritter mit 1081½ Punkten.

Bei den Ringkämpfen sah man ganz hervorragenden Sport. Der Sieg wurde äußerst schwer errungen. Das Kampfgericht arbeitete zufriedenstellend und war bei den Entscheidungen sehr gerecht. Sieger wurde Ring- und Stemmklub Alt-Königsberg mit vier Mannschaftssiegen, 22 Gesamtpunkten. Heros (Insterburg) wurde zweiter: 1 Mannschaftssieg, 11 Gesamtpunkte. Elbing belegte den dritten Platz: 1 Mannschaftssieg, aber nur 9 Gesamtpunkte.

Elbing und Insterburg bestritten den ersten Gang. Dieser Kampf endete mit 7:7 Punkten. Zweiter Kampf: Elbing hat Alt-Königsberg zum Gegner. Alt-Königsberg siegte sehr hoch mit 12:2 Punkten. Der letzte Kampf sah wiederum Alt-Königsberg gegen Insterburg. Alt-Königsberg wurde Sieger mit 10:4 Punkten.

Der Besuch der Veranstaltung war gut.

## Königsberg weiter in Führung

**Baltenmeisterschaftsspiel in Stettin — V. f. B. Königsberg schlägt V. f. B. Stettin 4:0 (2:0)**

Das Baltenmeisterschaftsspiel in Stettin erfüllte nicht ganz die Erwartungen, die man in das Treffen gesetzt hatte, weil es in Stettin vom frühen Morgen an geschneit hatte und auch am Nachmittag das Schneetreiben nicht ganz nachließ. Außerdem blies ein ziemlich scharfer Wind. Dadurch mußten natürlich die Leistungen beeinträchtigt werden. In der Gesamtleistung waren die Königsberger V. f. Ver durchaus besser als die Stettiner Namensvetter. Bereits in der zweiten Minute konnten die Königsberger in Führung gehen, allerdings nur durch ein Selbsttor des Stettiner Mittelläufers. In der 18. Minute konnte Schröter dann auf Vorlage von rechts den Vorsprung des V. f. B. Königsberg auf 2:0 erhöhen. VfB. Königsberg war bis zum Seitenwechsel weiterhin im Vorteil, konnte aber nichts Zählbares mehr erreichen. Zu Beginn der zweiten Halbzeit sicherte sich Königsberg in der 8. und 9. Minute durch zwei weitere Tore einen 4:0-Vorsprung, der dannach bis zum Schluß gehalten werden konnte, trotzdem V. f. B. Stetin in der letzten halben Stunde stark überlegen wurde, aber zahlreiche Gelegenheiten verpaßte.

## Danzigs Handballspieler in Stettin geschlagen

**Polizei Stettin gegen Polizei Danzig 7:4 (6:1)**

Das Handball-Baltenmeisterschaftsspiel zwischen Schupo Danzig und Schupo Stettin litt stark unter dem starken Schneefall. Ein Ballprallen war fast zur Unmöglichkeit gemacht, so daß die Leistungen beider Mannschaften nicht den Erwartungen entsprachen. Die Stettiner lagen bereits nach 10 Minuten Spielzeit mit 4:0 in Führung. Dem Danziger Torwart war durch das Schneetreiben die Sicht außerordentlich erschwert und in erster Linie kommt dieser Vorsprung auf das Versagen des Torhüters. — In der zweiten Halbzeit waren die Danziger durchaus ebenbürtig. Sie konnten aber nur bis auf 7:4 aufholen und mußten sich dem im großen und ganzen etwas besseren P. S. V.-Stettin beugen.

## Schäfer Europameister

**Deutsche Kampfspielmeisterschaft in Berlin — England zum drittenmal Eishockeysieger**

Als Auftakt zur Europakunstlaufmeisterschaft wurden am Sonnabend im Berliner Sportpalast die im Januar in Breslau abgebrochenen deutschen Kampfspielmeisterschaften im Kunstlaufen abgewickelt. Meister wurden bei den Herren Härtel (Berlin) mit 308,36 Punkten, bei den Damen Fritzi Burger (Wien) mit 170,35 Punkten. Im Paarlaufen siegten Brunner-Wrede (Wien) mit 11,22 Punkten vor dem deutschen Paar Frl. Kissauer-Gaste mit 10,88 Punkten.

**Im anschließenden Eishockeyspiel siegte Englands Nationalmannschaft 5:2 (2:1, 1:0, 2:1) über Berliner Schlittschuh-Club.**

Am Sonntag gab es eine große Ueberraschung. Der Tscheche Sliva, der bei der ersten Austragung in Strbske Pleso zum Europameister proklamiert worden war und hier gegen Weltmeister Karl Schäfer sein Können beweisen wollte, mußte nach der zweiten Figur im Pflichtlaufen auf die weitere Teilnahme verzichten, da sich seine kürzlich zugezogene Verletzung wieder bemerkbar machte. Schäfer wurde nun beinahe kampflos Europameister, ein Titel, der ihm durchaus gebührt.

## Neue Schwimm-Weltrekorde

Bei einer Veranstaltung am Freitag in Miami Beach (Florida) wurden zwei neue Damenweltrekorde aufgestellt. Madison legte 100 Meter Freistil in der neuen Weltrekordzeit von 1:08 zurück und unterbot damit die von Ethel Lackie seit 1926 gehaltene Weltbestleistung um $^{1}/_{10}$ Sekunde. Josephine Mac Kim stellte über 300 Yards mit 3:49 gleichfalls einen neuen Weltrekord auf.

## Fußball im Baltenverband

**Serienspiel: Preußen gegen Hansa 0:4 (0:1)**

Trotzdem Preußen zum größten Teil überlegen spielt, kann Hansa durch eifriges Spiel den Sieg an sich bringen. Die Torerfolge sind auf schnelle Durchbrüche und kurz entschlossenen Torschuß zurückzuführen. Der Preußentorwart wurde bald nach Spielbeginn verletzt und war dadurch in der Abwehr stark behindert. Die Verteidigung versuchte durch weites Aufrücken dem Gegner eine Abseitsfalle zu stellen, was den Preußen selbst zum Verhängnis wurde. Sonst war die Zusammenarbeit der Preußen gut. Der Sturm hatte mit seinen Torschüssen reichlich Pech und so mußte Preußen leer ausgehen.

Gleich nach Anstoß verlegt Preußen das Spiel in Hansas Hälfte. Ein scharfer Schuß geht gegen die Latte. Keine der vielen Torgelegenheiten kann zum Erfolg verwandelt werden. Ein rascher Durchbruch bringt Hansa in Führung. Jetzt wird das Spiel reichlich hart. Doch der Schiedsrichter leitet gut. Halbzeit 1:0 für Hansa.

Nach der Pause hat Preußen umgestellt. Aber auch das hilft nichts. Hansa bleibt weiterhin eifrig. Drei weitere Tore sind die Ausbeute, während Preußen bei neun Ecken nicht einmal zum Ehrentor kommt.

**Der Tenniskampf Rheinland-Amsterdam** in der Amsterdamer Tennishalle am Sonntag sah die deutschen Vertreter in großer Form. Mit 7:2 Punkten, 15:6 Sätzen, 120:88 Spielen blieben die Rheinländer erfolgreich.

## Die gestrigen Serienspiele

Der gestrige Spielsonntag brachte viele torreiche Treffen. In der A-Klasse stellten „Freiheit" I und die F. T. Langfuhr I die Sieger. Die B-Klasse sah „Frisch auf" I und Zoppot I erfolgreich. Die Ueberraschung der II. Klasse war der hohe Sieg der „Baltic"-Elf über „Adler" I.

**F. T. Langfuhr I gegen „Stern" I 4:1**

Erneut erbrachte die erste Mannschaft der F. T. Langfuhr den Beweis, daß sie auch in der gegenwärtigen Runde wohl den Spitzenreiter stellen wird. „Stern" zeigt trotz der Niederlage ein gefälliges Spiel. Bereits nach fünf Minuten Spieldauer gelingt es dem Linksaußen von Langfuhr nach prächtigem Alleingang, den Führungstreffer einzusenden. „Sterns" Gegenangriffe finden ein aufmerksames Schlußdreieck der Langfuhrer. Nach einer Viertelstunde Spieldauer fällt das zweite Tor. Stern hierdurch verblüfft, muß eine Minute später den dritten Treffer durch den Halblinken von Langfuhr über sich ergehen lassen. Jetzt kommt eine Zeitlang ein offenes Spiel zustande. Kurz vor der Pause führt eine Flanke vom Rechtsaußen durch Halblinks zum vierten Treffer. Nach der Pause weiter eine leichte Ueberlegenheit von Langfuhr. Aufmerksam deckt jetzt der „Stern"lauf die gefährlichen Stürmer von Langfuhr. Dadurch leidet der eigene Angriff. Langfuhr läßt im Gefühl des sicheren Siegers etwas nach. „Stern" gelingt durch den Linksaußen der verdiente Ehrentreffer.

**„Freiheit" I gegen Schidlitz I 5:1 (3:0) Ecken 9:10**

Die Heubuder haben verdient gewonnen. Allerdings war Schidlitz nicht vier Tore schlechter, verhinderte doch Schußpech manchen Erfolg. Die Mannschaft des Siegers war in allen Teilen gut besetzt. Vornehmlich der Sturm zeigte ein gefälliges Zusammenspiel, dem die etwas langsam erscheinende Verteidigung von Schidlitz nicht genügend gewachsen war. Gleich zu Beginn hat Schidlitz bange Minuten zu überstehen. Der Schidlitzer Sturm spielt etwas zusammenhanglos, die Hintermannschaft muß schwer arbeiten, kann es jedoch nicht verhindern, daß der Rechtsaußen von „Freiheit" nach 15 Minuten Spieldauer den Torsegen eröffnet. Kurz darauf lenkt der linke Verteidiger von Schidlitz den Ball bei der Abwehr ins eigene Tor. Schidlitz' Angriffe finden eine aufmerksame gegnerische Hintermannschaft. Zudem scheinen die Stürmer vom Schußpech verfolgt. Eine vom Rechtsaußen von Heubude gut getretene Ecke wird durch prächtigen Kopfstoß von Halblinks zum dritten Treffer verwandelt.

Nach der Pause wird das Spiel lebhafter, Heubudes Angriffe gefährlicher. Schidlitz kommt in der Folge zum wohlverdienten Ehrentreffer, während „Freiheit" noch zweimal erfolgreich sein kann.

**I-B-Klasse:**

**„Frisch auf" I gegen Plehnendorf I 7:0 (4:0)**

Die Troyler zeigten auch gestern wieder eine einheitliche Spielweise. Sicher arbeitete die Hintermannschaft und tat der Sturm ein übriges. Man kann in der Folge von der Mannschaft noch viel erwarten. Bei Plehnendorf war ein gesunder Eifer festzustellen. Doch fehlt hier noch das technische Können. Das Spiel war durchaus keine einseitige Angelegenheit. Plehnendorf hielt stets das Spiel offen.

**Zoppot I gegen Bürgerwiesen I 6:0 (3:0)**

Zoppot war besser im Zuspiel sowie in der Einzelleistung. Bei Bürgerwiesen sah man zum Teil neue Gesichter. Es fehlt der Mannschaft die Einheitlichkeit. Eifriges Training kann hier vieles ändern.

**II. Klasse:**

**„Baltic" I gegen „Adler" I 5:0 (2:0)**

„Baltic" war die bessere und schnellere Mannschaft und gewann verdient. Der Anstoß von „Adler" wurde sofort abgefangen und war bereits in der zweiten Minute das erste Tor fällig. Nach der Pause versuchte „Adler" zunächst aufzuholen. Doch sicher arbeitete „Baltics" Mannschaft. Der Sturm war noch dreimal erfolgreich, während „Adler" die Gelegenheit zum Ehrentor, einen Handelfmeter, verschoß.

**F.T. Danzig II gegen F.T. Schidlitz II 3:1 (2:1)**

Danzig stellte eine prächtige Kampfmannschaft. Schidlitz' Sturmreihe spielte zu schwerfällig. Nach einem ungestümen Angriff der Schidlitzer, der auch zum Tor führte, übernahm Danzig das Kommando und konnte verdient Sieger bleiben.

**III. Klasse:**

**Brentau I gegen Zoppot I 7:0 (1:0)**

Auf eigenem Platz konnte Brentau I einen schönen Sieg herausholen. Zoppot hielt in der ersten Hälfte das Spiel offen. Die zweite Halbzeit sah Brentau frischer und dadurch überlegener.

**Emaus I gegen „Adler" II 3:2**

Die siegesgewohnte „Adler"-Elf mußte hier trotz ausgeglichenem Spiel eine Niederlage hinnehmen. Emaus zeigte gute Anfänge einheitlicher Mannschaftsspielweise.

## Börsenspiele

**F.T. Langfuhr I-B gegen „Vorwärts" (kombiniert) 1:0**

Ein gleichwertiges Spiel. Langfuhr brachte eine neue Aufstellung heraus, die gefallen konnte. In der 25. Minute gelang es dem Rechtsaußen von Langfuhr, den Siegestreffer zu schießen.

**St. Albrecht I gegen Emaus I 2:1**

Die neu aufgestellte zweite Elf von Emaus zeigte noch einige Mängel. Der Sieg der St.-Albrecht-Elf war verdient.

## Jugendspiele

**F.T. Langfuhr I gegen F.T. Danzig I 3:0**

Langfuhr ist die körperlich stärkere Mannschaft, die auch im Zuspiel feine Anlagen zeigte. Danzig mangelt es hier. Jedoch hat die Mannschaft für ihr eifriges Spiel den Ehrentreffer verdient. Feine Abwehrarbeit zeigte Danzigs Hintermannschaft.

Emaus I gegen Ohra II 1:1. Ein ausgeglichenes Spiel.

„Freiheit" II Jugend gegen „Fichte" II Jugend 1:1.

**F.T. Schidlitz I gegen „Freiheit" I 6:1**

# Stettins Abtrennung gutgeheißen

## Tagung des Baltischen Sportverbandes — Bräuel bleibt Vorsitzender

Am 15. und 16. März fand in Königsberg die Verbandstagung des Baltischen Sportverbandes statt. Ein besonderes Gepräge erhielt dieser Verbandstag dadurch, daß auf ihm die Loslösung Stettins vom Baltenverband und auch der einige Tage vorher erklärte Rücktritt des 1. Vorsitzenden, Bräuel, zur Erledigung kommen sollten. Die Verhandlungen, denen viele Vertreter der drei Bezirke Ostpreußen, Grenzmark und Pommern beiwohnten, nahmen einen guten Verlauf.

Am Sonnabend beschäftigte man sich in erster Linie mit der Frage der neuen Grenzziehung des Baltenverbandes, und kam zu dem Beschluß, daß im Westen jenseits des Korridors die Grenze von 1913 wiederhergestellt werden soll, das ist eine Linie, die westlich der Kreise Köslin, Kolberg und Schneidemühl verläuft, also

**Stolp, Köslin, Schneidemühl bleiben bei dem Verbande.**

Der Baltische Sportverband umfaßt nunmehr zwei Bezirke, Ostpreußen und Grenzmark, die in Kreise eingeteilt sind. Am Sonntag wurde dann die Trennung Stettins und der Nachbarkreise vom Baltenverbande dadurch vollzogen, daß die Stettiner Vertreter und Sportführer von den Mitgliedern des verbleibenden Verbandsgebietes Abschied nahmen.

Die letzte Entscheidung über die neue Grenzregulierung liegt bei den deutschen Spitzenverbänden. Wichtig sind die Beschlüsse bezüglich der Regelung der Fußballmeisterschaft des Verbandes, die mit folgendem Beschluß ihre Erledigung fanden: Zur Ermittlung des Verbandsmeisters tragen die beiden Bezirksmeister zusammen mit dem Sieger aus dem Ausscheidungsspiel zwischen den beiden Tabellenzweiten der Bezirke eine Doppelrunde aus. Die Wahl brachte im allgemeinen bei großer Einmütigkeit Wiederwahl der bewährten Führer. Auch Studienrat Bräuel, der bisherige Vorsitzende des Baltenverbandes, hat sein Amt trotz beruflicher Ueberlastung wieder angenommen.

## Anfahren der Arbeiterradfahrer

Gestern, in den ersten Mittagsstunden, rief flotte Marschmusik, gespielt von einer Musikkapelle, die sich auf einem Auto befand, zahlreiche Zuschauer an die Fenster und auf die Straße. Die Arbeiterrad- und Kraftfahrer eröffneten die neue Fahrsaison durch ein Anfahren. Hinter dem Musikauto eine lange Reihe von Radlerinnen und Radlern. Trotz der kalten Witterung hatte sich eine große Anzahl der Stadtortsgruppen, ungefähr 200, auf dem Hansaplatz eingefunden, die im schmucken weißen Dreß durch die Altstadt und Ohra nach Praust fuhren. Auch der jüngste Sportzweig des Bundes, die Motorradfahrer, hatten, soweit die Maschinen schon zugelassen waren, den Umzug mitgemacht, ein Zeichen, daß die Motorradfahrer in Arbeiter- und Angestelltenkreisen anfangen, sich zu organisieren. Im vergangenen Jahre waren weit über 10 000 Motorradfahrer im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität" organisiert. Hoffentlich gibt es auch in Danzig einen besseren Zusammenschluß.

In Praust vor dem „Prauster Hof" wies der Bezirksleiter Sportgen. Balke auf Zweck und Ziele des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" hin und erweckte auch bei den dortigen Radlern ein Echo, so daß in kurzer Zeit in Praust eine Ortsgruppe entstehen wird. Eine für Dienstag, den 18. März, angesetzte Besprechung im „Prauster Hof" soll dieses Ziel verwirklichen. Dann ging es im flotten Tempo zurück zur Ostbahn in Ohra, wo eine kleine Feier stattfand.

Die Ortsgruppen Ohra und Danzig hatten ein Sportprogramm aufgesetzt, das starken Beifall fand. Als Einleitung fuhr die Ortsgruppe Ohra die Post mit 12 Rädern, dann folgte ein 4er Kunstreigen der gleichen Ortsgruppe. Danzig zeigte einen 4er Steuerrohrreigen der in einen 4er Kunstreigen überging. Ein Duett der bekannten Fahrer Tritscher—Cornelsen (Danzig) und ein 2er Kunstfahren der Geschwister Hirschgänger (Ohra) zeigte die hohe Schule des Radturnens. Diese Reigen und das Kunstfahren zeigten einen kleinen Ausschnitt von den kommenden Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft am ersten Osterfeiertag im Werftspeisehaus.

Ein 3er Radballspiel, Danzig gegen Ohra, wurde von Ohra, dem Gaubundmeister, glatt mit 5 : 2 gewonnen. Es war ein technisch schönes Spiel, das Ohra die ersten Tore einbrachte, nach der Halbzeit aber Danzig mehr aufkommen ließ. Das 2er Radballspiel der 1. Mannschaften beider Ortsgruppen endete mit 3 : 3 unentschieden. Auch hierin wurde nur Gutes geleistet. Ein gemütliches Beisammensein schloß das Anfahren ab.

## Heymann erneut geschlagen

Nachdem telegraphische Meldungen schon von einer Rückreise des deutschen Schwergewichtsmeisters Ludwig Heymann berichteten, ist der Münchener am Sonnabend in Neuyork doch noch einmal in den Ring gegangen. Der Deutsche konnte auch hier seine große Pechsträhne nicht beenden und mußte eine neue Niederlage, diesmal durch den etwa sechs Pfund leichteren Jack Edwards einstecken. Nach Ablauf der sechs Runden wurde der Punktsieg des Amerikaner verkündet.

Glücklicher war wieder der Elberfelder Weltergewichtler Adolf Schell, der ebenfalls in einem Rahmenkampf seinen Gegner Al Palladino über sechs Runden glatt auspunktete.

## Deutsche Ringerniederlage

### Paris schlägt Berlin 4 : 3

Der deutsch-französische Ringkampf zwischen einer Staffel der Spielvereinigung Ost Berlin und einer Pariser Städtemannschaft brachte am Donnerstag im Revanchekampf vor sehr gut besuchtem Hause im großen Saal der Brauerei Friedrichshain in Berlin den Franzosen einen neuen Erfolg. Die Kämpfe des Abends nahmen folgenden Ausgang:

Bantamgewicht: Gundelach-Ost besiegte Durand-Paris in 8:15 durch Hüftschwung. Federgewicht: Marton-Paris besiegte Biroth-Ost in 15 : 48 im Bodenkampf durch Umstürzen. Leichtgewicht: Rivollier-Paris besiegte W. Bauer-Ost in 12 : 46 durch Umreißer und Eindrücken der Brücke. Weltergewicht: Parisel-Paris besiegte St. Rutkowski-Ost knapp nach Punkten. Mittelgewicht: Clody-Paris besiegte A. Ratkowski-Ost nach Punkten. Halbschwergewicht: Minuth-Ost besiegte Bonnefond-Paris in 14 : 50 durch Nackenhebel. Schwergewicht: Rieger-Ost besiegte Lanfranchi-Paris in 12 : 10 durch Hammerlock.

Gesamtergebnis: 4 : 3 für Paris.

### Schwerer Sieg von Schilat

Sehr großen Widerstand fand am Freitagabend in Philadelphia der deutsche Weltmeister im Freistilringen, Richard Schilat, in seinem Kampf mit dem um 20 Pfund schwereren Siouxindianer Clinstock. Nach fast dreiviertelstündigem ausgeglichenem Ringen schlug Clinstock bei einem Ueberwurf von Schilat mit dem Kopf an einen Ringpfosten und vermochte den Kampf nicht mehr fortzusetzen.

## Ueberraschung im Handballager

### Turn-Verein Neufahrwasser gegen Turngemeinde 5 : 5

Auf dem Schupoplatz trafen sich gestern Neufahrwasser und die Turngemeinde zum fälligen Kreismeisterschaftsspiel. Neufahrwasser hatte für den rechten Verteidiger und Mittelstürmer Ersatzleute einstellen müssen und waren dadurch geschwächt. Die Turngemeinde lieferte ihr bestes Spiel. Neufahrwasser schießt durch Halblinks zwei Tore. Turngemeinde schießt durch Halblinks und Linksaußen den Ausgleich. Kurz vor Halbzeit kommt Neufahrwasser durch seinen Halbrechten zum dritten Tor. Der Sturm der Turngemeinde arbeitet unermüdlich, und nach einem Alleingang wird das zweite Tor geworfen. Der Sturm Neufahrwassers spielt unter seiner sonstigen Form. Noch einmal ist Neufahrwasser erfolgreich, aber auch Turngemeinde erringt wieder den Ausgleich. Neufahrwasser kommt jetzt mehr und mehr auf und kann durch seinen Mittelstürmer noch einmal einsenden. Aber auch Turngemeinde ist nicht müßig und kann durch seinen Mittelläufer das fünfte Tor erringen, das Neufahrwassers Torwart hätte halten müssen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

### Eine Frau, die hoch hinaus will

Die bekannte amerikanische Fliegerin Elinor Smith (Bild) brachte auf ihrer Ballanca-Maschine eine neue Höchstleistung für Frauen auf, indem sie eine Höhe von 9758 Meter erreichte.

**Rosenbloom gewinnt durch Tiefschlag.** Der Anwärter auf die Weltmeisterschaft der Berufsboxer im Halbschwergewicht, Maxie Rosenbloom, kam in Neuyork gegen den Neger Larry Johnson, dem in der sechsten Runde ein Tiefschlag unterlief, zu einem leichten Sieg.

**Der Box-Länderkampf Deutschland—Spanien** soll am 10. September in München steigen.

**Der Match Rozelub-Cochet** ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Der französische Tennisverband wird erst am Dienstag seine Entschließung treffen.


**Friedrich Ebert**

**Verkleinerte Ausgabe des neunfarbigen Ebertbildes**

**Bildnis**

Unter Glas gerahmt / Preis 2.50 P

Zu haben und ausgestellt in der

**Kunst- und Bilderhandlung**

**W. ZAMORY**

**DANZIG — TISCHLERGASSE**


## Von den Handballfeldern

### Serienspiel: „Fichte" Ohra gegen F.T. Langfuhr I 6 : 2 (3 : 0)

Das Spiel, das auf dem Reichskolonieplatz stattfand, sah „Fichte" Ohra als überlegenen Sieger. „Fichtes" Mannschaft, zum größten Teil aus Fußballspielern zusammengesetzt, war den Turnern von Langfuhr im Stellungs- und Zusammenspiel vollkommen überlegen.

Sofort mit Beginn setzte ein flottes Spiel ein, das bis zum Schluß anhielt. Die erste Viertelstunde brachte von beiden Seiten gefahrvolle Angriffe, die jedoch torlos verliefen. Ohra spielte allmählich eine Ueberlegenheit heraus, schoß das Führungstor und kam bis zur Pause noch zu zwei weiteren Toren. Gleich nach Wiederbeginn fiel das vierte Tor für Ohra. Das fünfte ließ nicht lang auf sich warten. Langfuhr raffte sich jetzt zusammen und lieferte bis zum Schluß dem Gegner ein ausgeglichenes Spiel. Der Halbrechte von Langfuhr kam nach einem guten Angriff zum ersten Tor. Zwei Minuten später konnte der Mittelstürmer die Torzahl auf zwei erhöhen. Kurz vor Schluß konnte Ohra noch das sechste Tor schießen.

### F.T. Danzig II gegen F.T. Langfuhr III 5 : 2 (2 : 1)

Ein Gesellschaftsspiel, das technisch gute Leistungen zeigte. In der Formverbesserung, seit den letzten Spielen, kann man in Danzigs zweiter Garnitur für die Zukunft einen beachtenswerten Gegner erhoffen.

## Polens Fußballmeister geschlagen

Die polnische Meisterelf Legja Warszawa befindet sich zur Zeit auf einer Gastspielreise durch Mitteldeutschland und trug am Sonnabend gegen den Chemnitzer B. C. im Beisein von etwa 4000 Zuschauern einen Freundschaftskampf aus. Die Gäste enttäuschten nicht und lieferten den Chemnitzern einen durchaus offenen und ausgeglichenen Kampf. Der durch die ausgezeichneten Leistungen beider Hintermannschaften aber nur mit dem knappsten aller Ergebnisse, 1 : 0, von den Einheimischen gewonnen wurde. Das einzige Tor fiel in der 21. Minute durch Buschkamp.

Es war ein prächtiges Jugendspiel. Bei Schidlitz klappte das Zusammenspiel besser. „Freiheit" wartete mit guten Einzelleistungen auf.

**Im Leichtathletikkampf Cambridge-Oxford** am Sonnabend trugen die Cambridge-Studenten zum 6. Male hintereinander mit 8 : 3 Gesamtergebnis den Sieg davon.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Ueberall dasselbe

### Zündholzmonopol und Tabakmonopol in Litauen

Der Vorsitzende der Regierungspartei, Lapenas, erklärte in einer Presseunterredung, daß das litauische Zündholzmonopol sich auf den Engrosvertrieb von Zündhölzern beschränke, während die Fabrikation und der Kleinvertrieb der Privatwirtschaft verbleiben. Die litauische Regierung hoffe, aus dem Zündholzmonopol das Doppelte dessen zu erzielen, was ihr bisher die Streichholzakzise eingebracht hat. Soweit möglich, werde das Monopolamt auch den Streichholzexport betreiben. Falls sich das Zündholzmonopol bewährt, sei auch die Einführung eines Tabakmonopols in Aussicht genommen.

### Polnische Viehlieferungen nach Italien

Von italienischen Importeuren wurden bei der Handelszentrale (Centralna Targowica) in Myslowitz versuchsweise 5 Waggons Rindvieh erworben. Weitere Transaktionen mit italienischen Händlern stehen in Aussicht, wobei die Viehkäufe zunächst in Posen und den benachbarten Provinzstädten getätigt werden sollen.

**Kredite für die polnische Landwirtschaft.** In der soeben abgehaltenen großen Konferenz der landwirtschaftlichen Verbände Polens teilte der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums mit, daß die Regierung für die nächste Zeit die Bereitstellung von landwirtschaftlichen Krediten in Höhe von etwa 20 Millionen Zloty beabsichtige. Im Rahmen der eingeleiteten Notaktion zur Unterstützung der Landwirtschaft sind von der Regierung kürzlich 22 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt worden, aus denen Darlehen vornehmlich an kleine Landwirte erteilt werden sollen. In einem in der Konferenz verlesenen Gutachten wurde die Gesamthöhe der Kredite, die zur Wiederaufrichtung der polnischen Landwirtschaft erforderlich wären, mit 400 Millionen Zloty, angegeben.

**Aenderung des deutschen Schedrechts.** Der Sonnabend vom Reichstag angenommene Entwurf einer Novelle zum Schedgesetz regelt die Fälligkeit vordatierter Scheds und bestimmt, daß ein Sched, der dem Bezogenen vor dem Tage, der auf dem Sched als Tag der Ausstellung bezeichnet ist, zur Einlösung vorgelegt wird, als am Tage der Vorlegung ausgestellt gilt. Als Folge dieser Reglung ergibt sich, daß der Inhaber des Scheds diesen der bezogenen Bank bereits vor Eintritt des im Sched angegebenen Ausstellungstages vorlegen und bei Nichteinlösung sofort gegen den Aussteller Rückgriff nehmen kann. Die Aussteller vordatierter Scheds müssen also nach Inkrafttreten des Gesetzes mit sofortiger Vorlegung rechnen und daher für ausreichende Deckung der von ihnen ausgegebenen Scheds Sorge tragen.

**Syndizierung des polnischen Holzexports.** Im Zusammenhang mit dem soeben erfolgten Beitritt des Verbandes der Forstbesitzer in Wilna zum „Syndikat der Holzproduzenten in Polen" wird mitgeteilt, daß das Syndikat, das die Anknüpfung unmittelbarer Beziehungen mit den ausländischen Abnehmern anstrebt, seine Tätigkeit zunächst auf einige verhältnismäßig wenige Holzarten zu beschränken gedenkt. Für die erste Zeit dürfte eine Vermittlung des Syndikats wohl nur soweit in Frage kommen, als es sich um die Ausfuhr von Erle und der zur Herstellung von Papier verwandten Hölzer handelt. Auf diesem Gebiet ist dem Syndikat die Unterstützung der Bank Polski und der staatlichen Landeswirtschaftsbank zugesichert worden.

**Den dänischen Zuckerrübenbauern** ist eine Subvention von rund 2 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt worden, wovon 1,2 Millionen Kronen auf den Staat und 800 000 Kronen auf die Zuckerfabriken entfallen. Man will mit diesen Mitteln der dänischen Zuckerproduktion eine weitere Existenz ermöglichen. Außerdem hat die Regierung die Beibehaltung bestimmter Zuckerpreise in Aussicht gestellt.

**Der Berliner Elektrizitätskonzern Bergmann** zahlt wie im Vorjahr eine Dividende von 9 Prozent. Der Bruttogewinn wird mit 11,78 Millionen (im Vorjahr 12,22 Millionen Mark) angegeben. Der Reingewinn liegt mit 4,48 Millionen Mark auf der Höhe des Vorjahres.

## An den Börsen wurden notiert:

### Für Devisen

**In Danzig am 15. März:** 100 Reichsmark 122,597—122,903, 100 Zloty 57,64—57,78, Auszahlungen London 1 Pfund Sterling 25,015—25,015.

**In Warschau am 15. März.** Amer. Dollarnoten 8,895 — 8,915 — 8,875; London 43,37 — 43,48 — 43,26; Neuyork 8,905 — 8,925 — 8,885; Prag 26,43 — 26,49 — 26,37; Schweiz 172,65 — 173,08 — 172,22; Italien 46,74½ — 46,86 — 46,63; im Freiverkehr Berlin 212,76.

## An den Produkten-Börsen

**In Danzig am 12. März.** Weizen (130 Pfund) 20,75—21, Roggen (Inl.) 11, Gerste (Inl.) 12—13,25, Futtergerste (Inl.) 11,25—12, Hafer (Inl.) 10—10,50, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11.

**In Berlin am 15. März:** Weizen 235—238, Roggen 142—147, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 118—128, loco Mais Berlin 155, Weizenmehl 26,50—34,25, Roggenmehl 20,00—23,50, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,50—7,75 Reichsmark ab märkischen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 246½ (Vortag —), Mai 257—256¾ (255½), Juli 265—264¾ (263½). Roggen März 159 (159), Mai 168 (166), Juli 173½ (170) Hafer März — (—), Mai 136 (135½), Juli — (141½).

**In Posen am 15. März.** Roggen 16,50—17, Tendenz ruhig, Weizen 31,50—32,50, ruhig, Marktgerste 18,25—18,75, schwach, Braugerste 21—23, schwach, Hafer 15—16, schwach, Roggenmehl 29,25, ruhig, Weizenmehl 50—54, ruhig, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 14—15, Sommerwicken 25—27, Peluschken 23—25, Serradella 18—22, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 28—33, Folgererbsen 28—29, Lupinen blau 20—22, gelb 23—25, Klee rot 120—140, weiß 150—210, schwed 170 bis 200, Buchweizen 25—27, Klee gelb geschält 120—135, derselbe ungeschält 55—60, Inkornatklee 200—220, Timothygras 42 bis 50, Raigras 25—27. Allgemeintendenz ruhig.

# Danziger Nachrichten

## Neuerungen im Seedienst

**Der Fahrplan für den Sommer — Zahlreiche Verbesserungen**

Vom Seedienst Ostpreußen, die Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel, die jetzt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, liegt jetzt der Fahrplan für 1930 vor. Danach wird der Betrieb Mittwoch vor Palmsonntag, den 9 April, mit Motorschnellschiff „Preußen" in Swinemünde eröffnet und bis zum 14. Oktober durchgeführt. Zunächst finden zwei Abfahrten wöchentlich westwärts Montag und Freitag, ostwärts Mittwoch und Sonnabend statt.

**Das Pfingstfest wird ab 5. Juni beide Schiffe im täglichen Dienst sehen.**

Vom Pfingstsonntag (8. Juni) ab wird bis zum 17. September, also bis in den schönen baltischen Herbst hinein, der seit Jahren übliche viermal wöchentliche Dienst gefahren. Westwärts Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend, ostwärts Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag.

Die bisherigen Tarife sind unverändert, doch konnten durch verständnisvolle Mitwirkung der deutschen Reichsbahngesellschaft und ostpreußischer Binnenschiffahrtsunternehmungen zahlreiche Neuerungen möglich gemacht werden:

a) die Feriensonderzuganschlußkarten (halber Fahrpreis. Rückfahrt binnen 60 Tagen) werden u. a. auch

**im Anschluß an Ferienzüge nach Königsberg**

ausgegeben, wenn Reisende mit Ferienzugkarten der Reichsbahn binnen sechs Tagen von Pillau aus die Weiterreise nach Memel oder Zoppot antreten.

b) Touristen werden mit Freude die Rundfahrthefte benutzen, die voriges Jahr schon zur see- und haffseitigen Umfahrung der Kurischen (16 Reichsmark) und Frischen Nehrung (9 Reichsmark) berechtigten. Wer

**von Danzig-Zoppot aus um beide Nehrungen**

teils über See- und teils über Haff nach Memel und zurück will, zahlt nur 25 Reichsmark. All diese Rundfahrthefte gelten 60 Tage, werden auf allen Zwischenstationen ausgegeben und gestatten beliebig häufige Fahrtunterbrechung, vor allem in den Nehrungsbädern Cranz, Rossitten, Nidden, Schwarzort und Kahlberg, sie sind also rechte Wanderfahrscheine.

c) Radfahrer und Paddler, die heute so breite Schichten umfassen, werden durch einen

**Ausnahmetarif für Fahrräder und Faltboote**

(auch im Durchgangsverkehr mit der Reichsbahn) besonders begünstigt. Die ostdeutschen Radler und Paddler können ihre Sportgeräte verbilligt ins Reich befördern. Für Radfahrer- und Paddler-Vereine gilt der übliche Gesellschaftsreisetarif (von 20 Fahrkarten aufwärts halbe Preise!) sowie der Jugendpflegetarif. Es ist gelungen, auch die Zollbehandlung der Fahrräder im Verkehr mit Danzig und Memel zu erleichtern.

d) Für den inneren Verkehr des deutschen Ostens, für kurze Tagesausflüge und Besuchsfahrten wird der Seedienst Ostpreußen immer größere Bedeutung erlangen. Für die Hauptverkehrszeit am 5., 6. und 7. Juni und in der Folge jeden Montag und Freitag werden

**eintägige Rückfahrkarten von Zoppot nach Pillau**

mit sofortiger Umkehr für den um 50 Prozent ermäßigten Fahrpreis von 6 Reichsmark ausgegeben.

e) Der Erwähnung bedarf, daß der von Jahr zu Jahr mehr beliebte Jugendpflegetarif auch weiter beibehalten wird. (Von 10 Fahrkarten aufwärts halbe Fahrpreise, von 20 Fahrkarten aufwärts sogar nur ein Viertel der einfachen Fahrpreise, wobei allerdings aus betrieblichen Gründen ab und nach Swinemünde die Viertelpreise nur im April, Mai, Juni, September und Oktober gelten können.)

Reich und Preußen, Norddeutscher Lloyd und Reederei Bräunlich Stettin, sowie die Schöpferin des Seedienstgedankens, die Königsberger Firma Meyhoefer wetteifern so mit der Reichsbahn in dem Bestreben, durch immer neue Verbesserungen des Verkehrs den deutschen Osten immer enger an das übrige Reich anzuschließen und seine kulturellen und landschaftlichen Werte zu erschließen.

## Der Bischof gegen die Kinderfreunde

**Verleumdungen der sozialistischen Erziehung**

Alle Jahre wieder um die „Fastenzeit" erläßt der Bischof von Danzig einen sogenannten Hirtenbrief an seine katholisch-kirchlichen Untertanen, in dem er zu Fragen der Zeit von einem Standpunkt, der meist nicht mehr in die Zeit paßt, Stellung nimmt und Ratschläge erteilt. An dem diesjährigen Hirtenbrief, der sich mit Familie und Jugenderziehung beschäftigt, könnte man trotz der rückständigen und den Tatsachen in vielen Punkten direkt widersprechenden Grundeinstellung und Schilderungen — sie sind hundertmal widerlegt worden — vorübergehen, wenn sich der Bischof nicht Urteile über die sozialistische Jugenderziehung angemaßt hätte, die zum Zwecke der kirchlichen Agitation grobe Entstellungen und Verunglimpfungen enthalten. Er hat in seinem Hirtenbrief nämlich eine Schimpfkanonade auf die sozialistische „Kinderfreunde"-Bewegung eröffnet und sich nicht gescheut, ihr „verderblichen Einfluß" auf die Jugend zu unterstellen. Es hagelt dabei Verleumdungen.

Da werden als Wesensmerkmale der Kinderfreunde-Bewegung hingestellt: „Kampf gegen jede positive religiöse Erziehung" und „Kampf und Haß gegen Kirche und Christentum". Nun, man sieht, der Herr Bischof macht sich die Sache leicht. Wären das die Wesensmerkmale der Kinderfreunde-Bewegung, dann brauchte sie wahrhaftig nicht zu existieren. Die sozialistische Bewegung, und in ganz besonderem Maße die Kinderfreunde-Bewegung, hat stets positive und aufbauende Ziele gehabt. Die Kinderfreunde haben sich die Aufgabe gestellt, die Kinder zu sozialistischen Menschen zu erziehen, ihnen die hohen Ideale des völkerverbindenden und menschheitbefreienden Sozialismus in die Herzen und Köpfe zu pflanzen. Mit diesen Idealen würde die Erziehung zum Haß gegen Kirche und Christentum, wie der Bischof sie den Kinderfreunden andichtet, in Widerspruch stehen. Nicht zum Haß, sondern zum Denken sollen die Kinder erzogen werden. Sie sollen ihre Umwelt erkennen mit allen ihren Schäden, mit all ihrer Verlogenheit, wie sie auch manche Verfälscher der Religion und des Christentums an den Tag legen.

Unerhört sind aber die Verleumdungen, die der Hirtenbrief in folgendem Satze enthält. Es heißt da wörtlich: „Geradezu erschütternd sind bereits in verschiedenen Ländern die Früchte dieser Erziehung in zahlreichen Beschimpfungen und Verunehrungen des Heiligsten und Erhabensten unserer Religion durch irregeleitete Kinder dieser Bewegung zutagegetreten." Dieser Satz verrät eine solche Niedrigkeit der Kampfesweise seitens eines hohen Repräsentanten der katholischen Kirche, daß man darüber allerdings mit Recht erschüttert sein kann! Es sind das dieselben Verleumdungen, die überall in Deutschland und Oesterreich durch katholische Priester gegenüber den Kinderfreunden in die Welt gesetzt wurden. Sie handeln nach dem bekannten „christlichen" Grundsatz: „Immer verleumden, es bleibt schon etwas hängen!" Aber niemals wußten sie konkrete Fälle zu nennen, die ihre Behauptungen erwiesen hätten.

Die sozialistischen Kinderfreunde in Danzig werden sich diese Worte aber merken. Nur mit Verachtung können sie auf diejenigen blicken, denen jedes Mittel recht ist, um kulturelles Wollen der Arbeiterschaft zu hemmen. Sie wissen, daß sie den rechten Weg beschritten haben, den Weg, der durch Erziehungsarbeit die Kinder zu Kämpfern für den Sozialismus schult, ihnen die große allgemeine Menschenliebe zur Wahrheit werden läßt, die Liebe, die über geifernden Haß angeblicher „Christen" erhaben ist.

## Schärfere Nachtfröste zu erwarten

**Das Wetter in dieser Woche**

Wie so oft im mitteleuropäischen Frühjahr, drängen sich in der letzten Woche Frühlingswetter und Winterkälte hart im Raume. Einem kurzen Vorstoß warmer Südluft, der zum Wochenbeginn die Temperaturen 15 Grad Wärme erreichen oder sogar übersteigen ließ, folgte schon Montag im Westen ein mächtiger Kaltlufteinbruch, der 24 Stunden später bereits bis zu den Alpen

**dem schönen Wetter ein Ende gemacht**

hatte. Seither ist die Witterung, wie erwartet, kühl und veränderlich geblieben; die Nächte waren sogar winterlich kalt, und die fast überall aufgetretenen Fröste gingen stellenweise bis auf 8 Grad Kälte. Während der letzten Tage stieg auch in den Mittagsstunden das Quecksilber fast nirgends weit über den Gefrierpunkt, und bei meist nur 1 bis 3 Grad Wärme kamen zwischen kurzen Perioden der Aufheiterung zahlreiche, zum Teil kräftige Graupel- und Schneeschauer vor, die selbst in der Ebene nicht nur Schneeflecke, sondern vielfach eine zusammenhängende Decke schufen, während in allen Gebirgen die vorher stark zusammengeschmolzene oder sogar schon verschwundene Schneedecke sich erneuerte.

Es handelt sich dabei um einen ganz großen Kaltlufteinbruch, um einen Vorstoß der Polarfront, wie wir ihn in dieser Art während des ganzen Winters nicht gehabt haben. Zum erstenmal seit langer Zeit liegt das Minimum des Luftdrucks im Osten des Erdteils; aber auch über Nord-, West- und Mitteleuropa befinden sich zahlreiche Tiefdruckwirbel, deren jeder auf seiner Rückseite die Kaltluft anfaugt, die aus dem Eismeer so in breiter Front nach Süden abfließt. Nur ihre Erwärmung auf dem weiten Wege über die höher temperierten Meeresgebiete hat bisher tagsüber die Temperaturen über dem Gefrierpunkt erhalten; wenn erst die vielen, unseren Erdteil bedeckenden Störungen ausgeglichen sein werden, besteht

**die Gefahr weiterer Verschärfung der Nachtfröste,**

denn über Nordrußland baut sich schon bei Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null ein Kältehoch auf, und aus dem Raum zwischen der Bären-Insel und Spitzbergen fließt Polarluft ab, deren Temperatur zwischen 20 und 35 Grad unter dem Gefrierpunkt liegt. Da auch das Azorenmaximum kräftig nord- und nordostwärts vorstößt, so wird es vermutlich bald zu einer Hochdruckbrücke kommen, die von der Arktis quer durch Europa bis zu den Subtropen reicht, und auf deren kalter Ostseite der Polarluftstrom in Verbindung mit der nächtlichen Ausstrahlung die Temperaturen noch tiefer als bisher hinabdrücken wird. Von dieser nachwinterlichen Kälte dürfte anfangs selbst der äußerste Westen des Erdteils nicht ausgenommen sein, und erst nach der Verlagerung des Hochdruckkerns über Mitteleuropa wird die Sonneneinstrahlung tagsüber die Wiedererwärmung einleiten. Der Zeitpunkt dieser Entwicklung läßt sich genau nicht bestimmen, da die Randwirbelbildung im Westen und Nordwesten der ausgedehnten europäischen Tiefdruckzone erst ihr Ende finden muß.

Zunächst wird die Witterung jedenfalls noch sehr veränderlich, naßkalt und unfreundlich bleiben; die Nachtfröste werden sich weiter verschärfen, während gleichzeitig die Schneeschauer seltener werden.

## Kirchenaustrittswoche der Freidenker

Vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung wird uns mitgeteilt, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft der freigeistigen Verbände in den letzten Wochen des März Kirchenaustrittswochen veranstaltet. Sie wendet sich an alle, welche der Kirche gleichgültig gegenüberstehen, aber bisher nicht den letzten Schritt, den Gang nach dem Amtsgericht, getan haben, um dort den endgültigen Bruch mit der Kirche zu vollziehen. So mancher erinnert sich der Kirche nur, wenn er die Kirchensteueranforderung ins Haus bekommt. Die Kirche denkt alle Halbjahr einmal auch an ihre passiven Mitglieder, und wenn die Steuern dann nicht gezahlt werden, kommen Mahnungen, Pfändungen mit den üblen Begleiterscheinungen. Die Kirchensteuern sind freiwillige Steuern, niemand braucht sie zu zahlen.

Für eine Organisation, die einem im höchsten Grade gleichgültig ist, zahlt man keine Beiträge, dazu ist es aber notwendig, daß man sich abmeldet. Die Abmeldung muß jedoch rechtswirksam sein. Diese Abmeldung, man nennt es Austritt aus der Kirche, erfolgt vor dem zuständigen Amtsgericht und ist kostenfrei. Wer jetzt im März austritt, spart für 9 Monate die Kirchensteuern, d. h. er braucht nur bis einschließlich Juni 1930 zu zahlen.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, welcher als größte Organisation der Reichsarbeitsgemeinschaft der freigeistigen Verbände angehört, will die Gleichgültigen aufrütteln. Der Verband wendet sich an alle, die aus der Kirche ausgetreten sind, und bisher keiner freigeistigen Organisation angehörten. Er empfiehlt, in dieser Freidenkerorganisation einzutreten. Auskunft erteilen die Vorsitzenden der örtlichen Organisation.

**Neureglung von Standesamtsbezirken.** Der Senat hat infolge Auflösung der Gutsbezirke im Kreise Danziger Höhe nachstehende Standesamtsbezirksveränderungen mit Wirkung vom 1. April 1930 vorgenommen, und zwar wird der frühere Gutsbezirk Matzkau dem Standesamtsbezirk Ohra, der frühere Gutsbezirk Artschau dem Standesamtsbezirk Straschin, der frühere Gutsbezirk Borrenschin dem Standesamtsbezirk Straschin, der frühere Gutsbezirk Bangschin dem Standesamtsbezirk Praust, der frühere Gutsbezirk Ließau dem Standesamtsbezirk Goschin, der frühere Gutsbezirk Lagschau dem Standesamtsbezirk Sobbowitz, der frühere Gutsbezirk Russoschin dem Standesamtsbezirk Langenau und der forstfiskalische Gutsbezirk Bobenthal dem Standesamtsbezirk Kahlbude zugeteilt.

## Er fand nicht hin

Bernchen aus Bohnsack ist ein unverfälschtes Kind der Natur: hübsch, blond, gutmütig und dumm. Bernchen ist auf das Gericht nach Danzig gekommen, er trägt eine Vorladung wegen Diebstahls in der Tasche seines eigenartigen Lumberjäckchens. „Warum sind Sie zum ersten Termin nicht gekommen?" fragt der Richter streng. Und Bernchen fährt zusammen, macht eine Verbeugung. „Herr," stammelt er, „ich — e — ich bin erst dreimal in Danzig gewesen, ich fand nicht hierhe—er." — „Soso, haben Sie denn keinen Mund zum Fragen? Sie sind doch ein erwachsener Mensch!" tadelt der Richter. — „Das schon!" protestiert Bernchen. Er scharrt peinlich berührt mit den Füßen, hebt die Schultern, läßt sie schnell wieder fallen — liebstens möchte er sich unter die Bank verkriechen.

„Sie haben dem Fischer eine Uhr abgenommen, was haben Sie dagegen zu sagen?" fragt der Richter. — „Jeklaut happ ich se nich, Herr. Nei, nei, jeklaut nich. Der junge Herr war besoffen, ich hätt Angst, er wirde die Uhr välieren, na und denn kneppt ich se ihm vonnen Bauch ab. So!" Der „junge Herr" wird vernommen, er ist ebenso wie Bernchen: Arbeiter. Und weil jener doch Zeuge ist und einen Kragen um den Hals trägt, darum tut ihm Bernchen, das unverfälschte Kind der Natur, Ehre an, die ihm gebührt und sagt: „der junge Herr". Tja, aber der „junge Herr" erzählt die Sache ganz anders. Er kam von der Verlobungsfeier seiner Schwester, kam hinaus auf die Dorfstraße, um sich ein bißchen auszulüften. Er war ja ein bißchen blau, gewiß, aber nur ein bißchen . . . Bernchen hatte gar keinen Grund Angst zu haben für die Uhr des „jungen Herrn", die sicher im Knopfloch verankert war. Doch Bernchen schlängelte sich an ihn heran, und als er sich nach zehn Minuten fortschlängelte, hatte er die Uhr mitgeschlängelt. So war das! Bitteschön!

Bernchen ist peinlich berührt, ab und zu scharrt er den Boden mit seinen plumpen Füßen und nach der Urteilsverkündung wankt er gebrochen hinaus. Zwei Wochen Gefängnis hat er weg. Aber das knickt ihn weniger, als die Tatsache, daß sie ihm die geklaute Uhr abgenommen haben — für den Preis von zwei Wochen — nicht wiedergeben.

F. P. M.

## Bau-Nachrichten

**Die Erweiterung der Schule Heubude** ist in diesem Jahre geplant. Der Neubau wird sich an die Rückwand des älteren Schulhauses anschließen, wozu das Gelände, aus Gärten und Höfen bestehend, schon erworben ist. Gleiche Anbauten haben mit Rücksicht auf die wachsende Schülerzahl bereits die beiden Volksschulen in Oliva erhalten, die jetzt zu beendigen sind.

**Für das Klärwerk Saspe** ist im Vorjahr ein hohes Bürohaus errichtet worden, dessen Weiterbau im Winter ruhte, jetzt aber wieder aufgenommen wird. Es handelt sich jetzt um den inneren Ausbau, damit es zum Sommer in Benutzung genommen werden kann. Die großen Klärbecken in Eisenbeton sind zum Teil schon ihrer Holzwandungen entkleidet, so daß jetzt an ihre technische Einrichtung herangegangen werden kann.

**Brückenabbruch.** Zwischen der früheren Oelmühle am Steindamm und ihrem Lagerhof auf der gegenüberliegenden Speicherinsel führte bisher über die Mottlau eine breite Holzbrücke mit zwei Mittelklappen für den Durchlaß größerer Schiffe. Diese Klappen sind schon seit längerer Zeit entfernt, so daß die Brücke nicht mehr benutzbar war. Jetzt ist das Gebälk so brüchig geworden, daß man den der Speicherinsel benachbarten Brückenteil dieser Tage abgetragen hat. Auch der an den Steindamm anschließende Brückenteil ist bereits so morsch, daß er wohl in Bälde verschwinden wird. Diese Brücke ist übrigens die letzte Holzbrücke über die Mottlau im Stadtinneren.

### Aus der Geschäftswelt

**„Wenn jemand eine Reise tut . . ."** Es ist beim Publikum immer noch nicht genügend bekannt, daß man in den Reisebüros des Norddeutschen Lloyd in Danzig, Hohes Tor, und in Zoppot, Kasino-Anbau, schon längere Zeit vor Reiseantritt Fahr- und Bettkarten erhalten kann, wodurch das lästige Anstehen an den Fahrkartenschaltern vermieden wird. Die Fahrscheine können vorher bestellt und zu beliebiger Zeit abgeholt werden. Durch Ausstellung von Fahrscheinheften zu bahnamtlichen Preisen ist es möglich, größere Strecken bei Benutzung nur eines Schnellzugzuschlages zurückzulegen, z. B. bei Reisen über Berlin hinaus. Löst man in Danzig nur eine Fahrkarte bis Berlin und von dort eine neue Karte weiter nach West- oder Süddeutschland usw., so wird ab Berlin ein neuer Zuschlag berechnet, welcher in der 3. Klasse 5 Reichsmark und in der 2. Klasse 10 Reichsmark kostet. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß durch die Reisebüros Hotelzimmer ohne Mehrkosten bestellt, ja sogar ganze Reisen mit Stadtbesichtigungen, Ausflügen usw. zusammengestellt werden können.

**Die Maschinentechnische Abendschule und die staatlich anerkannte Seemaschinistenschule von Erich Möller** macht im heutigen Anzeigenteil bekannt, daß demnächst neue Kurse für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker und Maschinenmeister, Schiffsmaschinisten aller Art, sowie Maschinistenassistenten der Handelsmarine beginnen. Die Schule beginnt jährlich Anfang Oktober ein erstes, drittes und fünftes Abendsemester für angehende Techniker, Anfang April ein zweites, viertes und sechstes Semester. Die Schule ermöglicht es jedem Strebsamen, sich neben der beruflichen Tätigkeit die fachlich theoretische Ausbildung anzueignen, auch ermöglicht sie angehenden Ingenieuren, die nach der Lehrzeit ein Technikum besuchen wollen, ein Ueberspringen mehrerer Semester. Näheres, durch kostenlose Programme.

**Künstliche Augen.** In wenigen Jahren blickt die 1885 gegründete Firma Ludwig Müller-Uri in Berlin und Leipzig auf ein 100jähriges Bestehen zurück und hat in dieser langen Zeit unendlich viel Segen gestiftet. Augenkranke seien darum auf die Anzeige dieser Firma in der Sonnabend-Nummer noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

**Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser.** Schülerin Gerda Thoms, 11 J. 1 M. — Sohn des Fischers Wilhelm Prose, 1 J. 5 M. — Bauunternehmer Robert Neubauer, 66 J. 11 M. — Hafenarbeiter Emil Ziesmer, 49 J. 6 M. — Ehefrau Valeska Koch geb. Quandt, 69 J. 7 M.

**Todesfälle im Standesamtsbezirk Ohra.** Tochter des Arbeiters Hans Marrach, 3 Tage.

## Radio-Stimme

**Programm am Dienstag**

11.30: Schallplatten. — 13.15—14.30: Unterhaltungsmusik, Funkorchester. Dirigent: Karl Hrubetz. — 15.30: Rhythmisch-musikalische Spielstunde: Lisbeth Kroll. — 18: Sagen und Bräuche vom Brot: Karl Vogeler. — 16.30: Uebertragung aus Leipzig: „Ehemann vor der Tür". Operette in einem Akt. Musik von Jacques Offenbach. Dirigent: Wilh. Rettich. Spielleitung: H. P. Schmiedel. — 17.30: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. Die Auflösung der Gutsbezirke: Kreisoberinspektor Eisenblätter. — 18.15: Stunde der Arbeit. Ein Tag im Stellwerk: Reichsbahn-Inspektor Hans Radzimowski. — 18.45: Neues aus aller Welt. — 19: Französischer Sprachunterricht: Studienrat Lucas. — 19.30: Volkstümliches Konzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. — 21.15: Ernstes und Heiteres von Hunden. Walther Eggert, Bayreuth. — 21.45: Uebertragung aus Berlin: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — Anschließend: Internationaler Programmaustausch: Deutschland, Belgien, England. — 22: Aus Berlin: Lindbergh-Flug. Worte von Bert Brecht. Musik von Hindemith und Weill. Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. — 22.25: Aus London: Sinfonia Concertante von William Walton. Leitung: Henry Wood. The B. B. C. Symphony-Orchester. — 22.45: Aus Brüssel: 1. Fünf kurze Stücke für kleines Orchester. 2. Rondo für Kammerorchester (Marcel Poot). 3. Lied mit obligater Flöte. 4. Fanfare für Blechinstrumente (Fernand Quinet). Leitung: René Tellier. Solisten: Lucienne Tragin vom Königlichen Theater de la Monnaie (Gesang). Léon Bonneel (Flöte).

# Die Wandlung Dr. Lederers

## Was geht auf dem Arbeitsgericht vor? — Ein unverständliches Urteil

Unter den Vertretern der Arbeiter und Angestellten vor dem Arbeitsgericht begegnet man in letzter Zeit immer stärker Kopfschütteln über die, gegen früher völlig veränderten, Urteile des Arbeitsgerichts, besonders der Kammer des ersten Vorsitzenden. Da dem Vorsitzenden je ein Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zur Seite steht, so darf man sagen, daß die Urteile wohl kaum ganz gegen den Willen dieses Vorsitzenden ergehen können. Mithin hat sich eine Wandlung bei dem Vorsitzenden vollzogen. Heute liegt wiederum solch ein Urteil vor, das allgemeines Kopfschütteln erregte.

Vor einiger Zeit klagte eine Kontoristin gegen eine Firma auf Nachzahlung von Gehalt, da ihr das Tarifgehalt vorenthalten war. Die Firma gab die Tatsache zu, machte aber geltend, daß ihr Personal sog.

**Ausgleichsquittungen unterschreiben müsse,**

in denen erklärt wird, daß sie keine weiteren Forderungen an die Firma hätten. Das Arbeitsgericht verurteilte die Firma zur Nachzahlung des Tarifgehalts. Die Ausgleichsquittungen seien nicht als Verzicht anzuerkennen, da sie nur unter wirtschaftlichem Druck unterschrieben worden sind. Die Firma legte Berufung ein und das Landesarbeitsamt bestätigte nicht nur dieses Urteil, sondern stützte es noch unter Hinzufügung weiterer Gründe. Nach diesen beiden Urteilen, mit einem Endurteil des Danziger Höchstgerichts, konnte jedermann diese Frage als für immer geklärt und unabänderliches Gesetz ansehen.

Jetzt lag dem Arbeitsgericht eine ganz gleiche Klage vor, die sich sogar gegen gleiche Firma richtete. Eine andere Kontoristin hatte ebenfalls nicht das Tarifgehalt empfangen und wurde unter wirtschaftlichem Druck genötigt, die Ausgleichsquittungen zu unterschreiben. Das Tarifgehalt stand der Klägerin zweifelsfrei zu, da der Tarif für allgemeinverbindlich erklärt worden ist. Sie wußte auch, daß nach ständiger Rechtsprechung

**das Tarifgehalt unabdingbar**

ist. Der Vertreter der Firma erklärte als Zeuge, die Firma zahle grundsätzlich an das Hilfspersonal keine Tarifgehälter. Er habe mit Absicht gegen diese Tarifbestimmung verstoßen. Das Fräulein hätte ja die Stellung aufgeben können. Es war genug Angebot für die Firma vorhanden. Er habe die Ausgleichsquittungen unterschreiben lassen, damit die betreffenden Personen nicht vor dem Arbeitsgericht klagen können.

Die Kontoristin wies darauf hin, daß sie ihre Stelle sofort verloren und eine andere nicht erhalten haben würde, wenn sie die Ausgleichsquittungen nicht unterschrieben hätte. Das Gericht erklärte aber die

**Ausgleichsquittungen für rechtsverbindlich,**

wies die Klage in voller Höhe mit 124 Gulden ab und lehnte sogar die Bitte der Klägerin ab, die Sache für berufungsfähig zu erklären.

Das Arbeitsgericht hat also

**sein eigenes früheres Urteil und das Urteil des Landesarbeitsgerichts aufgehoben.**

Gerade diese Urteile waren juristisch gut begründet. Diesem neuen Urteil wurde aber eine Begründung gegeben, die unverständlich ist. Der wirtschaftliche Druck, unter dem die Ausgleichsquittung ausgestellt wurde, blieb völlig außer Betracht.

Daß das Arbeitsgericht die Bitte nicht erfüllte, die Sache für berufungsfähig zu erklären, widerspricht dem Sinn des § 58 des Arbeitsgerichtsgesetzes. Daß die Berufung nicht ohne weiteres zugelassen ist, setzt für das Arbeitsgericht die moralische Verpflichtung voraus, für sich ohne weiteres die maßgebenden grundsätzlichen Entscheidungen des Landesarbeitsgerichts als bindend anzuerkennen. Oder die Verpflichtung, eine Sache auf Antrag einer Partei für berufungsfähig zu erklären. Andernfalls könnte es dahin kommen, daß nur diejenigen Parteien ihr Recht fänden, die über 400 Gulden einklagen.

Das Arbeitsgericht hat auch nicht bedacht, daß durch derartige widersprechende Urteile der Mißachtung der Gesetze leicht Vorschub geleistet werden könnte.

### Es geht auch anders

Vom Landgericht wurde bekanntlich das Arbeitnehmerausschußgesetz als verfassungswidrig angesehen. Dies Urteil hat aber noch nicht Rechtskraft erlangt, da dagegen beim Obergericht Revision eingelegt worden ist. Trotzdem hat die Kammer 1 des Arbeitsgerichts (Dr. Lederer) die Weiterführung von Prozessen, die auf den beanstandeten Paragraphen beruhen, vertagt. Der Vorsitzende der Kammer 2 des Arbeitsgerichts, Regierungsrat Dr. Drum, ist der Ansicht, daß das Urteil des Landgerichts noch rechtsunwirksam ist und abgewartet werden muß, bis das zu erwartende Urteil des Obergerichts rechtskräftig geworden ist, was noch recht lange dauern kann. Es sei weder rechtlich zwingend, noch praktisch empfehlenswert, alle Sachen zu vertagen, die auf beanstandeten Paragraphen aufgebaut sind.

Es wurde soeben über einen derartigen Fall verhandelt. Der Kutscher einer Firma wurde entlassen, obwohl er Obmann der Arbeiter der Firma war. Der Entlassene klagte beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung. Die beiden Vertreter der Firma erklärten vor dem Arbeitsgericht, sie hätten auf Anordnung des Firmeninhabers die Entlassung ausgesprochen, aber nicht gewußt, daß der Kutscher Obmann war. Der Vertreter des Klägers schob dem Firmeninhaber den Eid dahin zu, daß er nicht gewußt habe, daß der Kläger Obmann war. Zum Zwecke dieser Eidesleistung wurde ein neuer Termin anberaumt.

Inzwischen sind auch in den andern Kammern des Arbeitsgerichts bereits Termine anberaumt, die sich auf die beanstandeten Paragraphen beziehen. Eine Stockung in der Rechtsprechung findet somit nicht statt.


**Der Wahre Jacob**
**politisch-satirische Zeitschrift**
Erscheint alle 14 Tage
Preis 40 Pfennig
Alle Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen
**Buchhandlung Volksstimme**
**Am Spendhaus 6**

**Bestellschein**
Liefern Sie sofort den „**Wahren Jacob**" zum Preise von 40 P, alle 14 Tage

Name: ..............................

Wohnung: ..............................


## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Helene Ruß", 16. 3. ab Kiel, Bergenske.
Schwed. D. „Cecil", 15. 3. ab Korsör, Bergenske.
Dt. M.-Sch. „Luise Bergmann", 16. 3., mittags, ab Slite, Bergenske.
Schwed. M.-S. „Ellen", 15. 3. von Kullakra (Schweden), Bergenske.
Schwed. D. „Iris", 15. 3., ab Malmö, Güter, Reinhold.
Norw. D. „Leka", fällig ca. 20. 3., Poln.-Skand.
Norw. D. „Skald", 15. 3. ab Tynedock, leer, Reinhold.
Schwed. D. „Verna", fällig ca. 20. 3., Poln.-Skand.
Lett. D. „Windau", ca. 20. 3. fällig, leer, Poln.-Skand.
Norw. D. „Tello", ca. 20. 3., leer, Poln.-Skand.
Dän. D. „Wm. Th. Malling", 16. 3. ab Kopenhagen, leer, Reinhold.
Schwed. D. „August", ca. 18. 3., abends, ab Memel, leer, Behnke & Sieg.

## Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 16. März: Schwed. M.-S. „Ella" (23) von Goeteborg, Heringe für Ganswindt, Hafenkanal; lett. D. „Rauvo" (1305) von Gefle, leer für Artus, Westerplatte; poln. D. „Niemen" (1844) von Sousse mit Phosphat und Pflanzenfasern für Pam, Freibezirk; schwed. D. „Lister" (754) von Soelvesborg, leer für Bergenske, Westerplatte; dt. D. „Elsa Koeppen" (1448) von Windau, mit Holz für Befrachtungsges., Viktoriabank; lett. D. „Rauna" (1441) von Randers, leer für Bergenske, Kaiserhafen; dt. D. „Perseus" (362) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; lett. D. „Lettonia" (1621) von Kopenhagen, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte.

Am 17. März: Tschechoslow. D. „Duben" (316) von See mit Sprit für Ganswindt, Freibezirk.

Ausgang. Am 16. März: Dt. D. „Gunther" (884) nach Amsterdam mit Zucker für Behnke & Sieg, Hafenkanal; griech. D. „Afrasia" (207) nach Ymuiden mit Sprit für Bertram, Hafenkanal; norw. D. „Erling Lindoe" (751) nach Bergen mit Kohlen für Behnke & Sieg, neuer Weichselbahnhof; dt. D. „Ella Halm" (544) nach Duisburg mit Schrott für Bergenske, Danziger Werft; Dnaz. D. „Weichsel" (602) nach Sarpsborg mit Kohlen für Behnke & Sieg, Atlasdag; dän. M.-S. „Eva" (64) nach Kopenhagen mit Melasse für Bergenske, Marinekohlenlager; dän. D. „Dania" (1390) nach Norresundby mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen.

Technische Hochschule. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule ist dem Dipl.-Ing. Meinhard Marnitz auf Grund seiner Dissertation „Ueber das Verhalten eines tonigen Sandes bei Durchfluß von Wasser" und der mit „gut" bestandenen mündlichen Prüfung der Titel Dr.-Ing., dem Dipl.-Landwirt Eberhard Ostendorf auf Grund seiner Dissertation: „Die Grundwasserböden des Weichseldeltas" und der mit „Auszeichnung bestandenen mündlichen Prüfung, und dem Dipl.-Ing. Wilhelm Luithlen auf Grund seiner Dissertation: „Neue Tests und Testapparate zur Verbesserung von Ausleseverfahren der industriellen Psychotechnik unter besonderer Berücksichtigung der Führerauslese" und der mit „gut" bestandenen mündlichen Prüfung der Titel Dr. rer. techn. verliehen worden.

**Aus dem Osten**

## Pommerellens Wojewode — Mörder?

**Bei der Befreiungsfeier wurde er erkannt**

In Thorn hat man eine sensationelle Entdeckung gemacht. Der Wojewode von Pommerellen, Lamot, wurde als lange gesuchter Raubmörder entlarvt.

Lamot wurde im Jahre 1926 kurz nach Beginn des Pilsudski-Regimes zum Wojewoden von Pommerellen ernannt. Er hielt in Thorn pomphaften Einzug und tat sich ganz besonders in der Bekämpfung des Deutschtums hervor. Er führte in Thorn, wo das ehemalige Offizierkasino zur Wohnung für ihn hergerichtet worden war, ein großes Haus und trat bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund.

Ueber die Entlarvung Lamots wird folgendes berichtet: Am 16. Februar fand in Thorn die große Befreiungsfeier statt, zu der auch der Staatspräsident, Professor Moscicki, nach Thorn gekommen war. Im Gefolge des Staatspräsidenten befand sich ein hoher polnischer Geistlicher, der früher Priester in der Gegend von Kielce war. Die Gegend von Kielce wurde vor dem Kriege von einem Banditen namens Wrona unsicher gemacht, der aus dem Dorfe stammte, in dem dieser Priester amtierte. Wrona verübte zahlreiche Raubmorde, Diebstähle und andere Verbrechen, u. a. brachte er einen Amtsbruder dieses Priesters ums Leben. Seit dem Kriege ist Wrona, der steckbrieflich gesucht wurde, spurlos verschwunden.

**Als dieser Priester Herrn Lamot in Thorn zu Gesicht bekam, fiel ihm die verblüffende Aehnlichkeit mit dem verschwundenen Wrona auf.**

Er ließ sich den Werdegang und die Herkunft dieses Lamot schildern und stellte Nachforschungen an. Dabei stellte sich heraus, daß alle Angaben, die Lamot über seine Herkunft gemacht hatte, falsch waren. Auch in seinem angeblichen Heimatsorte war er nicht bekannt. Wie nun verlautet, sagte dieser Priester Herrn Lamot seine Verbrechen und seine Herkunft auf den Kopf zu. Herr Lamot habe daraufhin völlig die Fassung verloren und sei zusammengebrochen.

**Zwei Tage nach der Befreiungsfeier verschwand Herr Lamot spurlos. Es heißt, daß er einen Urlaub angetreten habe und aus Gesundheitsrücksichten nicht auf seinen Posten zurückkehren werde.**

In Wirklichkeit ist, wie von zuverlässiger Seite verlautet, Herr Lamot im Auftrage des Staatspräsidenten verhaftet und auf eine Festung gebracht worden, deren Name nicht genannt wird. Man will Polen die Blamage ersparen, vier Jahre hindurch einen vielfachen Raubmörder auf einem der höchsten Verwaltungsposten geduldet zu haben. Es dürfte daher auch keine Gerichtsverhandlung gegen Lamot stattfinden.

## Brandunglück in Stolzhagen

**Besitzer Bönig beim Retten verbrannt, Frau Bönig ihren schweren Verletzungen erlegen**

In der Nacht zum Freitag brach in der Scheune des Besitzers Jakob Bönig in Stolzhagen (Kreis Heilsberg) Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Von der Scheune aus griffen die Flammen auf das Wohnhaus über. Frau Bönig, die seit längerer Zeit schwer krank daniederliegt, konnte nur unter den größten Anstrengungen von ihrem Sohn und ihrer Nichte aus dem brennenden Wohnhaus gerettet werden. Sie sowie die beiden Rettenden erlitten schwere Brandwunden. Die Frau erlag ihren Verletzungen. Der auf der anderen Seite der Straße gelegene Stall ging ebenfalls in Flammen auf. Alle drei Gebäude brannten in kurzer Zeit nieder.

Der Besitzer Bönig, der bei seiner kranken Frau Nachtwache gehalten haben soll, war während des Brandes spurlos verschwunden, obwohl er kurz vorher seine Nichte noch geweckt und zum Aufstehen veranlaßt hatte. Als das Mädchen durch das Fenster schaute, stand die Scheune schon in Flammen. Den Besitzer Bönig fand man später als völlig verkohlte Leiche in der Scheune zwischen Balkenwerk auf. Das ganze Hab und Gut der Familie, die nur sehr gering versichert war, ist mitverbrannt.

Frau Bönig war über 70 Jahre alt. Jakob Bönig ein Sechziger; sie lebten in zweiter Ehe.

## Mit Lysol vergiftet

Der Besitzer Gottlieb Schütz aus Masuhren wurde vom Lycker Amtsgericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Uebertretung der Verkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und drei Tagen sowie zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Bei Verkündigung dieses Urteils bekam er einen Ohnmachtsanfall. Als er zu Hause ankam und wegen dieses Urteils mit seiner Familie in Streit geriet, nahm er eine Flasche mit Lysol aus der Tasche, trank den Inhalt aus und starb nach kurzer Zeit.

**Amtl. Bekanntmachungen**

## Zwangsversteigerungen

Die umstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden;

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle der Geschäftsstelle zu erklären;

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

**Am 7. April 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Niederstadt, Blatt 78 (eingetragene Eigentümer am 20. Januar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: 1. der Polizeiwachtmeister **Helmut Schöwe** in **Danzig-Langfuhr**, Hohenfriedberger Weg 10; 2. dessen Ehefrau **Emma Schöwe** geb. Lehnert in **Danzig-Schidlitz**, Oberstraße 2) eingetragene Grundstück Danzig, Sperlingsgasse 3—4, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Seitenflügel, Gemarkung: Danzig-Stadt, Kartenblatt 17, Parzelle 724/91, 3 Ar 9 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3746, Nutzungswert 2938 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 4225.
11 K 1/30 — 6 —

**Am 9. April 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Oliva, Blatt 1a (eingetragener Eigentümer am 25. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gärtnereibesitzer **Louis Biewes, Danzig-Oliva**, Kaisersteg 8) eingetragene Grundstück Danzig-Oliva, Bachstraße 11—12, bestehend aus Wohnhaus mit Veranda, Anbau, Hofraum und Schauer, Stall mit Waschküche, Gewächshaus, Arbeits- und Heizgebäude, Gewächshaus, Gewächshaus, Gewächshaus (Nelkenhaus), Gemarkung Oliva, Kartenblatt 5, Parzellen Nr. 216/50, 271/48, 708/52, 78 Ar 83 Quadratmeter groß, Reinertrag 2,69 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 2, Nutzungswert 1070 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 4.
11 K 25/29 — 37 —

**Am 9. April 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Oliva, Blatt 713 (eingetragener Eigentümer am 25. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gärtnereibesitzer **Louis Biewes, Danzig-Oliva**, Kaisersteg 8) eingetragene Grundstück Danzig-Oliva, Acker an der Bachstraße, Acker Privatweg und Acker unfern des Kaisersteges, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 5, Parzellen 728/52, 587/48, 390/52, 33 Ar 96 Quadratmeter groß, Reinertrag 1,86 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 773.
11 K 25/29 — 37 —

**Am 10. April 1930, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Niederstadt, Blatt 257 (eingetragene Eigentümerin am 22. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **B. Alich, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Danzig**) eingetragene Grundstück Danzig, Straußgasse 9, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Werkstattgebäude, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 18, Parzelle 110/13 usw., 8 Ar 10 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 4591, Nutzungswert 6642 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 4431.
11 K 66/29 — 17 —

**Am 10. April 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Hundegasse, Blatt 89 (eingetragene Eigentümer am 24. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Rentner **Simon Gotthelf** und seine Ehefrau **Marie Gotthelf** geb. **Imbryciek in Danzig**, als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragene Grundstück Danzig, Hundegasse 122, bestehend aus Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude und Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 15, Parzelle 721, 2 Ar 27 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1548, Nutzungswert 4400 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 768.
11 K 110/29 — 29 —

**Am 14. April 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Hundegasse, Blatt 80 (eingetragene Eigentümer am 19. Dezember 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fürst **Heinrich Woroniecki in Warschau**, Graf **Michael Tarnowski**, in **Warschau** und Rechtsanwalt Dr **Matthias Bukoff in Wien** zu gleichen Anteilen) eingetragene Grundstück Danzig, Hundegasse 60 und Dienergasse 30, bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus mit Seitengebäude, Hofraum und Hinterhaus, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzellen 908, 909, 2 Ar 53 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1499, Nutzungswert 4756 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 707.
11 K 190/29 — 6 —

**Am 28. April 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Letzkau, Blatt 3 (eingetragener Eigentümer am 30. Dezember 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann **Wilhelm Spak aus Danzig**) eingetragene Grundstück Letzkau, Dorfstraße 1, bestehend aus Viehstall, Scheune, Arbeiterhaus, Speicher als Notwohnhaus, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Acker und Garten, Gemarkung Letzkau, Kartenblatt 1, Parzellen 6 a b, 7 a b c, 8, 458/11, 17 a b c, 32 a b c d e, 73, 74, 75 a b, 264/84 a b c d e f g, 265/84 h i, 85, Anteil am gemeinschaftlichen Artikel 21, 70 Hektar 44 Ar 72 Quadratmeter groß, Reinertrag 565,59 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 2, Nutzungswert 771 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 1.
11 K 182/29 — 8 —

**Am 30. April 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Neufahrwasser, Blatt 57 (eingetragene Eigentümerin am 31. Januar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Maria Komorowski in Danzig-Neufahrwasser**) eingetragene Grundstück Danzig-Neufahrwasser, Bergstraße 4, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgel. Stall, Gemarkung Neufahrwasser, Kartenblatt 1, Parzelle 178, 6 Ar 60 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 63, Nutzungswert 1289 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 195.
11 K 9/30 — 5 —

**Am 30. April 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Nehrunger Weg, Blatt 12 (eingetragene Eigentümerin am 13. Dezember 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Die offene Handelsgesellschaft **Hirschfeld & Sohn, Filiale Danzig in Danzig**) eingetragene Grundstück Danzig-Strohdeich, Nehrunger Weg 1, bestehend aus Wohnhaus mit Hausgarten, abgel. Gartenlaube, Holzstall und Klosett, Stall und Remise, Schuppen, Werkzeugschuppen, Schuppen, Sägemühle mit Maschinenhaus, Hofraum, Wiese, Acker, Gemarkung Danzig-Strohdeich, Kartenblatt 2, Parzellen 38, 143/37, 185/37 usw., 228/39, 230/36, 249/39, 250/39, 251/38, 254/37, 255/37, 248/39, 252/37, 253/37, 256/37, 257/37, 68 Ar 50 Quadratmeter groß, Reinertrag 19,03 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 3954, Nutzungswert 1535 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 5417, Anteil am gemeinschaftlichen Artikel 3967.
11 K 176/28 — 42 —

**Das Amtsgericht, Abt. 11.**


**Die Schöneberger Fähre**
**ist wieder Tag und Nacht in Betrieb**

# Danziger Nachrichten

## Erinnert euch!

**Volkstrauertag für die Gefallenen**

Der „Verein für Kriegsgräberfürsorge" hielt gestern, an dem Sonntag mit dem schönen Namen „Reminiscere", d. h. „Erinnert euch!", seinen durch die fünfjährige Begehung bereits traditionell gewordenen „Volkstrauertag". Gegen einen Gedenktag an die Opfer des wahnwitzigsten aller Kriege unter der Parole „Erinnrt euch"! ist nichts einzuwenden. Im Gegenteil. Dieses „Erinnert euch!" kann auch nach unserer Einstellung nicht lebendig und kräftig genug zu sein!

Hat doch Henri Barbusse, der packendste Blutzeuge gegen den Krieg kürzlich das Geständnis abgelegt: „Erinnert euch! Wir begreifen den Krieg, den wir am eigenen Leibe verspürt haben, nicht mehr!" Vor der Wucht dieses Erlebnisses wie eine Wage unter dieser ungeheuren Ueberlastung. Mit dem Kriege ergeht es uns wie mit den astronomischen Begriffen. Man erfaßt sie nicht. Denn was sollen wir uns unter der Tatsache denken, daß im letzten Krieg fünfzehn Millionen Männer getötet wurden? Vor solcher Wirklichkeit zerbricht der menschliche Verstand. — —"

Also: „Erinnert euch!"

Fragt sich nur, ob der „Verein für Kriegsgräberfürsorge" dazu legitimiert ist, uns dieses „Memento" zuzurufen.

Die preußisch-militärische Tendenz des Kriegsgräbervereins geht vor allem aus der Wahl des „Volkstrauertages" hervor. Irgend ein Sonntag zwischen „Epiphanias" und „Trinitatis", der — wie einigen Pastoren bekannt ist — zufällig „Reminiscere" heißt, wird ohne Rücksicht auf das Volksempfinden, das sich zum Kriegsopfergedenken bereits auf den allgemeinen „Totentag" im November und auf den „Kriegsausbruchstag" im August eingestellt hat, an den Haaren herbeigezogen und zum offiziösen „Volkstrauertag" gemacht.

Die erste Aufgabe des Volkstrauertag-Vereins müßte sein, an diesem Tag die Reihe der deutschen Kriegsgräber mit ihrer Trostlosigkeit und Oede aufmarschieren zu lassen. 1 720 000 Gräber sind registriert, die sich auf 33 400 Friedhöfe der ganzen Welt verteilen. Die Zahl der deutschen Gefallenen ist aber höher, sie beträgt rund fast 2 Millionen. Die Hälfte davon ruha in Frankreich.

Nach dem Friedensvertrag hat Frankreich für die Instandhaltung aller Gräber zu sorgen, keine kleine Aufgabe; denn außer den 900 000 deutschen Gefallenen hat Frankreich noch für 1½ Millionen eigene Gefallene und zum Teil für die Friedhöfe der Alliierten Sorge zu tragen hat.

Frankreich ist seit einigen Jahren zu der Anlage von großen Sammelfriedhöfen geschritten. Aus den bei Kriegsschluß vorhandenen 2900 Kriegerfriedhöfen sind jetzt 160 deutsche, 67 gemischte und 171 französische Friedhöfe geworden. Der größte deutsche Sammelfriedhof liegt bei Maison Blanche im Kampfgebiet von Arras. Er umfaßt 37 000 Gräber. Es gibt aber einen noch größeren gemischten Friedhof mit 58 000 deutschen und französischen Gefallenen. Schließlich sind viele Tote noch auf 4970 Gemeindefriedhöfen gebettet. Von unsern Toten ruhen in Frankreich rund 470 000 in Einzelgräbern. Die Zahl der Verschollenen, die noch im vergangenen Jahre 200 000 betrug, vermindert sich immer mehr. Bei Verdun wurden allein die Gebeine von 5000 Vermißten gefunden, wovon 4000 nicht mehr zu identifizieren waren.

Leider denkt der Volksteil um den „Verein für Kriegsgräberfürsorge" und um die „Kriegervereine" gar nicht daran, das Fazit aus diesem Wahnwitz zu ziehen und einen Staudamm gegen die Kriegsfurie errichten zu helfen. Sie marschieren im Gleichschritt zur Denkmalparade, und während sich ihr Trauermarsch bitter und herb über die frostigen Gräber legt, ballt sich irgendwo der nächste Krieg.

Wenn ihr nicht stark seid mit dem Weckruf, der uns einzig und allein mit diesem Tag verbindet:

„Reminiscere!" — —. — „Erinnert euch!"

Aber was erlebt man statt dessen? Die „Danziger Neuesten Nachrichten" haben es fertiggebracht zum Volkstrauertag einen Artikel zu bringen, der, wie die Ueberschrift sagt, vom „Sinn des Krieges und des Sterbens im Feld" handelt. In diesem Artikel, der einem Kriegsroman entnommen ist, unterhalten sich „Frontsoldaten" über dieses Thema in geschraubter und gedrechselter Rede. Sie sind heiteren Gemüts, sprechen von der „Lust des Sturmangriffs", vom „Triumpf der Tapferkeit", als ob es sich bei dem Weltkrieg um ein Geländespiel handle. So sieht das Gedenken gewisser Kreise aus, das sich in Worten ausdrückt, die eine Beschmutzung des Andenkens der Gefallenen, eine Beleidigung des Erlebnisses jedes Frontsoldaten enthalten.

## Und man brauchte doch nur...

Folgen wir dieser Gerichtsverhandlung und sehen wir, daß der Angeklagte immer Unrecht hat, wenn der Richter ihm einen Wunsch nicht erfüllen will: Hans gibt zu, das Stück Kiefernholz gestohlen zu haben — es lag im Walde, er hat es auf die Schultern genommen . . . und ist kurze Zeit später damit abgefaßt worden. Der Förster hat den Wert dieses Stück Holzes auf neunzig Gulden geschätzt . . . und mit Rücksicht darauf hat der Angeklagte einen ungewöhnlich hohen Strafbefehl über einhundert Gulden erhalten.

Wie gesagt, Hans gibt das zu — aber er führt folgendes zu seiner Verteidigung an: „Straflos kann ich nicht davon kommen, das sehe ich ein — aber, Herr Richter, die Strafe von einhundert Gulden ist doch gewiß zu hoch. Was ich an Holz mitgenommen habe, war ein Viertel Festmeter, und da der ganze Festmeter nur zwanzig Gulden kostet, ist das doch hart . . ."

Das ist ein Einwand, der zu prüfen wäre. Schließlich liegt das Holz immer im Walde, andere Menschen kommen vorbei, einen Ofen oder einen Herd haben sie alle zu Hause . . . und da könnte der Förster schließlich angenommen haben . . . Wenn man aber andererseits dem Hans wirklich nur einen Viertel Festmeter abgenommen hat . . .

Der Amtsanwalt aber sagt, daß der Einwand des Angeklagten nur leere Ausrede sei und er bitte, den Angeklagten in Höhe des Strafbefehls zu bestrafen. Der Richter bekennt sich zu der gleichen Auffassung, und so ergeht das Urteil auf einhundert Gulden Geldstrafe oder zwanzig Tage Gefängnis.

Nachdenklich sitzt der Zuhörer . . . und fragt sich: Hätte man nicht wenigstens einmal schnell telephonisch nachfragen können — uns stehen doch heute alle modernen Errungenschaften der Technik in reichstem Maße zur Verfügung — was ein Viertel Raummeter Holz in Wirklichkeit kostet? Und vielleicht im Anschluß daran noch ein ebenso rasch zu erledigendes Telephongespräch: Wieviel Holz wurde dem Angeklagten abgenommen?

**V. Philharmonisches Konzert.** Der Solist des V. Philharmonischen Konzerts, Emanuel Feuermann, der junge Meister des Cellos, wird Schumanns schönes Cellokonzert spielen, das seit einer Reihe von Jahren nicht mehr in Danzig aufgeführt worden ist. Beethovens 3. Symphonie, die „Eroica", und Regers Mozart-Variationen, das klangschwelgerische, grandios meisterhafte Werk des reifen Reger, sind die Orchesterwerke, die unter Leitung von Henry Prins zu Gehör kommen. Das Programm wird in seiner Geschlossenheit seine Anziehungskraft auf die musikliebenden Kreise Danzigs nicht verfehlen. Alles Nähere bringt der Anzeigenteil.

## Aufregende Nacht

**Fallender Wecker wurde einem Einbrecher zum Verräter**
**Ein resolutes Mädchen**

In der Nacht zum Sonntag drang ein Einbrecher in die Wohnung der Frau Stamer in Zoppot, Südstraße 33, ein. Wahrscheinlich hat er die Eingangstür durch einen Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet.

Der Einbrecher durchsuchte mehrere Zimmer und durchwühlte die Behälter und kam schließlich auch in das Zimmer, in dem die Hausangestellte schlief. Durch eine ungeschickte Bewegung des Eindringlings kam der Wecker zu Fall, worauf das Mädchen erwachte und den fremden Mann bemerkte. Der drohte der Erschreckten mit Totschlag, wenn sie nicht sofort Geld herausrücke. Doch

**das Mädchen ließ sich nicht einschüchtern,**

schlug Lärm, worauf der Einbrecher es doch für ratsam hielt, schleunigst zu verschwinden. Er verschwand denn auch im Dunkel der Nacht.

Die Zoppoter Kriminalpolizei nahm sich des Falles an und verhaftete bereits am Sonntagmorgen den arbeitslosen und vielfach vorbestraften Kellner Erich H. aus Zoppot unter dem Verdacht der Täterschaft. Er bestritt zwar, den nächtlichen Besuch in der Wohnung der Frau Stamer ausgeführt zu haben, doch wurde er von der Hausangestellten als der Täter bezeichnet. Sie erkenne ihn mit absoluter Sicherheit wieder.

## Der Schaden noch nicht festgestellt

**Noch immer Brandherde in den Speichern „Deo-Gloria"**

Die tagelangen Arbeiten der Feuerwehr haben den Brand in der Hopfengasse immer noch nicht zum völligen Erlöschen bringen können. Bei stärkeren Windzügen lodern im Innern der Speicher noch hin und wieder Flammen auf. Auch die Rauchentwicklung war gestern abend noch ziemlich stark. Die Brandwache ist auf einen Brandmeister und zwei Feuerwehrleute reduziert worden.

Die Ursache des Feuers und der Umfang des Schadens konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Abbrucharbeiten schreiten inzwischen rüstig fort. Die Frontmauer des einen Speichers in der Hopfengasse ist bereits niedergelegt worden.

## Eine Danziger Schulmusikwoche

**Ein Konzert für die Volksschulen**

Morgen, Dienstag, den 18. d. M., beginnt die 8. Danziger Schulmusikwoche. Sie nimmt um 16 Uhr ihren Anfang mit einem vom Lehrergesangverein und seinem Kammerorchester für die obersten Klassen der Volkschulen im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus gegebenen Konzert. Am Mittwoch, um 10 Uhr vormittags, hält Dozent Strenger von der Pädagogischen Akademie in Elbing einen Vortrag über „das musikalische Erlebnis vom psychologischen, didaktischen und methodischen Standpunkt". Daran schließt sich ein Lehrbeispiel über „Nun sich der Tag geendet" (Krieger). Weitere Lehrbeispiele folgen am Nachmittage, 16 Uhr, über „Der Tod und das Mädchen" (Schubert) und „die Fuge Fis-Moll (J. S. Bach); sie dienen der Auswertung des um 10 Uhr gegebenen Vortrages, der Einführung in das musikalische Verstehen. — Am Donnerstag, um 10 Uhr, gibt Professor Firchow von derselben Akademie einen Vortrag über „die Musikgeschichte im Dienste des musikalischen Erlebnisses" und hält am Nachmittage, um 16 Uhr, Lehrbeispiele über Erfindungsübungen und rhythmische Uebungen. — Als Leitstern für diese Schulmusikwoche gilt das musikalische Erlebnis.

F. H.

## Erfolge der Jugendbewegung auf dem Lande

**Sozialistischer Arbeiter-Jugendverein in Wossitz**

Die sozialistische Arbeiter-Jugendbewegung macht auf dem Lande immer größere Fortschritte. Am gestrigen Sonntag erfolgte eine neue Ortsgruppengründung der Sozialistischen Arbeiterjugend, und zwar in Wossitz. Zu der Versammlung waren eine Reihe Jungarbeiter erschienen. Die Ortsgruppe Groß-Zünder war ebenfalls zur Gründungsversammlung erschienen. Als Vertreter des Vorstandes des Sozialistischen Arbeiter-Jugendbundes für die Freie Stadt Danzig sprach Herbert Seliger (Danzig) über die Aufgaben der sozialistischen Arbeiterbewegung. Er gab dabei einen geschichtlichen Rückblick über den Kampf der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker bis auf die heutige Zeit. Hierauf erfolgte die Ortsgruppengründung. In den Vorstand wurden gewählt: Martin Ruschig, 1. Vorsitzender; Willi Zielke, 2. Vorsitzender; Josef Grabowski, Kassierer; Otto Seimwill, Schriftführer; als Revisoren: August Müller und August Krause.

## Experimentalvortrag der Freidenker

**heute 7.30 Uhr abends in den Werftsälen (Werftspeisehaus)**

**Karlchen im Wilhelmtheater.** Karlchen, der Lausbub, behördlich registriert unter dem Namen Karl Ettlinger aus München, las Sonnabend im Wilhelmtheater aus eigenen Werken. Mit durchschlagendem Erfolg. Der Andrang war außerordentlich stark: alle wollten Karlchen kennenlernen, der auch in der „Danziger Volksstimme" oft zu Wort gekommen ist. Man stellte sich ihn vor, als einen fidelen verschlagenen Burschen, pfiffig und bauernschlau — und sah, ein behendes Kerlchen in den „besten Jahren", ein durchgeistigtes Gesicht, dessen Jugendfrische in stärkstem Kontrast stand zu der silbergrauen Haarwelle. Karl Ettlinger war ein guter Interpret seiner Werke und erntete stürmischen Beifall, ganz gleich, ob er Zeiterscheinungen glossierte, satirisch wurde, oder Zeitgenossen verulkte. Am schlechtesten kamen die „Papas" weg. Der starke Beifall veranlaßte Karlchen, einige Zugaben zu geben, bis er schließlich erklärte, der Vortragsabend stehe vor seinem Ende, nicht vor seinem Anfang.

## Mißbrauchte Jugend

**Der „Marsch" gegen den Youngplan**

Am Sonnabend berichteten wir über eine Veranstaltung, bei der eine Handvoll Jugendlicher mit Gymnasiastenmütze und schwarzer Fahne gegen den Youngplan zu ziehen unternahm. Dieser „Marsch" der „nationalen Jugend" war so belanglos, daß die Oeffentlichkeit nichts davon merkte. Immerhin dürfte es interessant sein, was der ehemalige Jugendführer des Stahlhelms Skomrock den Gymnasiasten erzählte.

„Die Annahme des Youngplanes durch Deutschland, so hieß es, „ist die abschließende unwiderrufliche und freien Willens vollzogene Entscheidung für das Joch unlösbarer Tributpflichtigkeit, für ein Dasein in nationaler Abhängigkeit und Unfreiheit. Sie bedeutet, daß das deutsche Volk nicht mehr unter dem Druck fremder Uebermacht Knecht sein muß, sondern aus eigenem Drang Knecht sein will. Feierlich erklärt die deutsche Jugend als die Verkörperung der deutschen Zukunft vor dem Angesicht der ganzen Welt: Die deutsche Jugend, die in absehbarer Frist die Verantwortung für Deutschlands Geschicke übernehmen wird, fühlt sich durch die Zustimmung des Parlaments und der demokratischen Massenmehrheit zum Youngplan und dem Polenvertrag nicht gebunden. Diese Zustimmung stiftet keine Verpflichtung für das deutsche Volk. „Das Vaterland", so sagte im Jahre 1809 Freiherr von Stein, „das Vaterland ist da, wo sich Ehre und Unabhängigkeit findet". Nur dort findet sich heute Ehre und Unabhängigkeit, wo Youngplan und Polenvertrag verworfen werden. Nur dort sind die Träger des nationalen Lebenswillens. Nur in diesem Lager ist das Vaterland."

Abgesehen davon, daß Freiherr v. Stein im Grabe rotieren würde, wenn er hörte, daß die geistigen Nachkommen derer, die ihn ab seiner Reformarbeiten beschimpften und schmähten, ausgerechet ihn als Kronzeugen anrufen, ist die Erklärung nichts mehr als eine Unverschämtheit. Auch die „Allgemeine", die sonst die Kundgebung des Häufleins Gymnasiasten natürlich sehr lobenswert findet, muß zugeben, daß diese Jugend sich „verstandesmäßig vielleicht nicht über die Folgen der letzten politischen Ereignisse klar werden kann". Um so schlimmer, daß verhetzte Schüler höherer Lehranstalten dann zu derartigen Zwecken, die außerdem noch in jeder Beziehung politisch belanglos sind, mißbraucht werden.

## Blutschande

Ein Schlosser aus Langfuhr hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Blutschande zu verantworten. Der Angeklagte, der am 4. 1. 1886 geboren ist, hat seine fünfzehnjährige Tochter im Juli des vorigen Jahres geschwängert. Durch Anzeige der Nachbarn wurde das Jugendamt darauf aufmerksam gemacht. Bei der ersten Unterredung mit einer Beamtin des Jugendamtes erzählte das Mädchen, sie sei bei einem Spaziergang im Walde von einem Unbekannten vergewaltigt worden. Die recht wilde Geschichte, die übrigens der Vater ausgetüftelt hatte, erschien wenig glaubhaft und bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei legte der Vater ohne weiteres ein Geständnis ab.

Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte russischer Kriegsgefangener war, nach Sibirien verschleppt wurde, wo er zwei furchtbare Jahre zubrachte. Heimgekehrt fand er keine Arbeit mehr, seine ohnehin durch das Kriegserlebnis zerrütteten Nerven gingen bei dem aussichtslosen Proletarierleben in der Heimat vollends zum Teufel.

Der Verteidiger beantragte, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen. Der Staatsanwalt schloß sich dem Antrag der Verteidigung an. Da auf Blutschande als Mindeststrafe ein Jahr Zuchthaus steht und Fluchtverdacht in diesem Falle begründet erschien, so beschloß das Gericht die Untersuchungshaft fortdauern zu lassen.

**Sterbefälle im Standesamtsbezirk Schidlitz.** Ehefrau Luise Johanna Kösling geb. Wuttke, 72 J. 3 M. — Sohn des Hafenarbeiters Willi Friedrich Knott, 2 J. 1 Tag. — Sohn des Schuhmachers Paul August Lehmann, 1 J. 28 Tage. — Sohn des Malergehilfen Max Bluhm, 8 M. 3 Tage. — Ehefrau Therese Hinz geb. Ciezelski verw. Kochanski, 64 J. 6 M. — Sohn des Postschaffners Paul Pohl, 3 M. 24 Tage. — Invalide Friedrich Neumann, 74 J. 1 M. — Eigentümer August Pichowski, 72 J. 5 M. — Dachdecker Johannes Piotrowski, 31 J. 2 M. — Sohn des Kraftwagenführers Artur Bernhard Polley, 1 M. 11 Tage. — Eisenbahnvorarbeiter Friedrich Hermann Klopsch, 49 J. 11 M. — Sohn des Arbeiters Kurt Karl Krause, 1 J. 8 Tage. — Sohn des Arbeiters Albert Robert Liedtke, 5 M. 6 Tage. — Tochter des Hausdieners Albert Tiborski, 10 M. 20 Tage. — Witwe Auguste Friederike Wordorff geb. Logan, 75 J. 7 M. — Sohn des Lokomotivführers Kurt Hugo Ernst Cornelsen, 6 J. 8 M. — Sohn des Fleischers Otto Emil Mandelkau, 1 M. 19 Tage. — Sohn des Malergehilfen Kurt Alfred Piotrowski, 20 Stunden. — Unehelich: 1 Sohn, 10 M. 14 Tage.

**Kommunisten und Polizei.** Die kommunistische Fraktion hat im Volkstag an den Senat eine Große Anfrage eingebracht, die sich mit den Vorgängen anläßlich einer kommunistischen Versammlung am Klein-Hammer-Park in Langfuhr am 7. März d. J. beschäftigt. Angeblich soll es an diesem Tage zu Uebergriffen seitens der Polizei auf kommunistische Versammlungsbesucher gekommen sein.

**Die Schiffahrt rüstet sich.** Im Laufe der letzten Tage haben die am Steindamm in Winterruhe liegenden Haffdampfer ihre Liegestellen verlassen, um den Verkehr zwischen Danzig und Königsberg wieder aufzunehmen oder zur Ueberholung in die Werften zu gehen. Auch zahlreiche Oder- und Haffkähne, die bisher am Troyl lagen, findet man dort nicht mehr; sie schwimmen bereits den Ladeplätzen zu.

**Arbeitsgemeinschaft des Arbeiterbildungsausschusses.** Heute abend 7 Uhr, in der Knabenschule An der großen Mühle, Fortsetzung des Kursus „Die proletarischen Parteien".

## Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 17. März 1930

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Krakau . . . | am | am 14. 3. | — 2,04 | 15. 3. — = |
| Zawichost . . | am | am 14. 3. | + 1,78 | 15. 3. + 1,70 |
| Warschau . . | am | am 14. 3. | + 1,71 | 15. 3. + 1,74 |
| Plock . . . . | am | am 16. 3. | + 1,27 | 17. 3. + 1,29 |

| | heute | gestern | | heute | gestern |
|---|---|---|---|---|---|
| Thorn . . . . | +1,37 | +1,36 | Dirschau . . . . . | +0,81 | +0,82 |
| Fordon . . . . . | +1,35 | +1,38 | Einlage . . . . . | +2,16 | +2,10 |
| Culm . . . . . | +1,30 | +1,32 | Schiewenhorst . . | +2,60 | +2,26 |
| Graudenz . . . | +1,52 | +1,56 | Schönau . . . . | +6,66 | +6,60 |
| Kurzebrack . . . | +1,61 | +1,67 | Galgenberg . . . | +4,58 | +4,58 |
| Montauerspitze | +0,88 | +1,02 | Neuhorsterbusch | +2,00 | +2,00 |
| Biedel . . . . | —0,90 | +1,06 | | | |

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

## Amtl. Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Verdingung: Lieferung und Verlegung von Bürgersteigplatten aus Kunstgranit in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

**Städtische Tiefbauverwaltung.**

Auf die öffentl. Ausschreibung betr. die Steinsetzerarbeiten zum Neubau und zur Unterhaltung der städt. Straßen für das Haushaltsjahr 1930 in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers wird hingewiesen.

Auf die öffentliche Ausschreibung betr. Fuhrleistungen für das Haushaltsjahr 1930 in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers wird hingewiesen.

Die lfd. Unterhaltungsarbeiten einschl. Baustofflieferung,

a) Holzarbeiten,
b) Eisenarbeiten,

werden ausgeschrieben. Bedingungen: Pfefferstadt 33/35, Zimmer 18, gegen 3,— bzw. 5,— G. Einreichung am 31. März 1930, vorm. 10 Uhr, Zimmer 45.

**Städtische Tiefbauverwaltung.**

# Verdingung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an kiefernem Rund- und Kantholz, Bohlen, Brettern, Kreuz- und Schnittholz für das Baujahr 1930/31 soll öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3 Gulden von der Hafenausschuß-Hauptkasse, Danzig, Neugarten 28/30, zu beziehen. Verdingungstermin: 31. März 1930, 10 Uhr vormittags. Zuschlagsfrist drei Wochen.

**Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.**

# Staatliche Oberförsterei Oliva

verkauft am **Mittwoch, 19. März 1930** vorm. 10 Uhr, im **Geschäftszimmer der Oberförsterei** öffentlich meistbietend

# ca. 3000 fm Kiefern - Langholz

## Versammlungsanzeiger

**Volkstagsfraktion!** Montag, den 17. März, abends 7 Uhr: Aeußerst wichtige Fraktionssitzung.

**Stadtbürgerschaft.** Wichtige Fraktionssitzung am Montag, dem 17. März, abends 6.30 Uhr im Volkstag. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

**Arbeitsgemeinschaft des Arbeiterbildungsausschusses.** Heute abend 7 Uhr, in der Knabenschule, An der großen Mühle, Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft: „Die proletarischen Parteien." Funktionäre der Partei und Gewerkschaften sind eingeladen.

**SPD., Wolfis.** Montag, den 17. März 1930, nachm. 5 Uhr (nicht 4 Uhr): Kasperle-Vorstellung. „Kasper als Nachtwächter" und „Kasper hält Sprechstunde ab." Eintritt: Kinder 15 Pf. Erwachsene 30 Pf.

**Arbeitnehmerverband der Friseure.** Kolleginnen und Kollegen. Dienstag, den 18. 3., 20.30 Uhr, findet unsere Versammlung Heilige-Geist-Gasse 107 statt. Tagesordnung u. a.: Der gekündigte Tarifvertrag. Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen erwünscht.

**SPD. 6. Bezirk, Troyl.** Dienstag, den 18. März, abends 7 Uhr, im Lokal Groth, „An der Breitenbachbrücke": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kuhn: „Die Frau und der Sozialismus." 2. Bezirksangelegenheiten u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag usw. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

**SPD., Klein-Plehnendorf.** Dienstag, den 18. März, abends 6½ Uhr, bei Rossowski: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abgeordneten Gen. Plettner.

**SPD., 1. und 2. Bezirk.** Frauenversammlung am 19. März, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Gesellschaftshauses, Heilige-Geist-Gasse 107. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Dr. Bing: „Frauen und Strafrechtsreform!" Alle Parteigenossinnen, Frauen und Mädchen, sind zu diesem wichtigen Vortrag eingeladen.

**SPD., Ohra.** Mittwoch, den 19. März 1930, abends 7 Uhr, in der Sporthalle in Ohra: Wichtige Vertrauensmännersitzung. Tagesordnung: 1. Vertrauensmännerliste 1930. 2. Bericht von der Kreiskonferenz. 3. Maifeier. 4. Mitteilungen des Vorstandes. Erscheinen aller Vertrauensleute unbedingt erforderlich.

**D. M.-V., Branche der Elektriker.** Am Mittwoch, den 19. März abends 6½ Uhr: Branchenversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Simon über elektrisches Schweißen. 2. Branchenangelegenheiten.

**SPD., 2. Bezirk.** Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge: Bezirksmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Arczynski. 2. Wahlen zum Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten.

**Arbeitsgemeinschaft d. Kinderfreunde.** Am Donnerstag d. 20. März, nachmittags 3 Uhr, findet in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62, eine **Kasper-Vorstellung** statt. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.

**SPD., 8. Bezirk, Niederstadt.** Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste zum Parteitag. Anträge usw. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

**SPD., 11. Bezirk, Heubude.** Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Schönwiese: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste zum Parteitag. Anträge usw. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

**SPD., 10. Bezirk, Kneipab.** Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Böhrend, Kneipab 9: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Plettner: „Der Kampf um den Staat." 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag usw. Kein Genosse darf fehlen.

**SPD., 13. Bezirk, Langental.** Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Lokal Sachs (früher Kamlah): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteiausschuß. (Ref. Genosse Redmann). 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag und Anträge. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

**Der Bezirksvorstand.**

# Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper

**Montag, 17. März 1930, nachm. 3 Uhr:** Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten"

**Montag, d. 17. März 1930, abds. 7½ Uhr:** Dauerkarten Serie I. Zum 2. Male. Preise B (Oper)

## Othello

Oper in 4 Akten. Text von A. Boito. Musik von G. Verdi. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Max Kalbeck. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Chorleitung: Kurt Sober. Einstudierung der Extrachöre: Theodor Fuchs. Bühnenbild: Eugen Mann.

Personen wie bekannt.

Ende 10¾ Uhr.

**Dienstag, den 18. März 1930, abends 7½ Uhr:** Zum 5. Male: „College Crampton", Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Dauerkarten: Serie II. Preise B (Schauspiel).

**Mittwoch, den 19. März 1930, abends 7½ Uhr:** Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten".

In letzter Zeit sind neuere Unternehmungen aufgetaucht, die sich

## „vereinigte" Auktionatoren

bezeichnen und durch diese Benennung das

## verkaufende und kaufende Publikum

getäuscht werden könnte.

Es empfiehlt sich daher, im eigenen Interesse, Ihre Ansprüche stets einem

## vereidigten Auktionator u. gerichtlich beeidigten Sachverständigen

zur gewissenhaften Erledigung

**anzuvertrauen.**

## Siegmund Weinberg

**vereidigter**

öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 45, 1 Tr. Tel. 266 33

**Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen**

Beitstellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungssachen.

Abholung sofort und billigst! Sofortige Vorschüsse in jeder Höhe!

# Auktion

## Vorstädtischer Graben 2

Dienstag, den 18. März d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst gutes, gebrauchtes Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern:

**2** moderne eichene **Herrenzimmer**

in sehr gutem Zustande, bestehend aus: Bibliothek, Schreibtischen mit Sesseln, Herrenzimmertisch, Stühlen und and.,

**2** moderne eichene **Schlafzimmer**

sehr gut erhalten, mit allem Zubehör,

sehr gediegenes **Speisezimmer**

Original Danziger Barock,

schw. eich. Büfett, Anrichte, Speisetafel, selten apartes Nußb.-Büfett mit Seitenschränken, einzelne Anrichten, Alt-Danz. Standuhr, Alt-Danz. Rauchtisch, Sofa mit Spiegelumbau, Mahag.-Sofa m. Umbau, Zierschrank, Tisch, Stühle, Damenschreibtisch, sehr elegant, mod. Nußb.-Nähtisch, Marmorwaschtoilette mit Zubehör, gutes Schlafsofa und and. Sofas, Flurgarderobe, Chaiselongue, gute Nußb.-Bettstellen mit Matr., fast neues eisernes Bettgestell, Mahag.-Schränkchen, eleg. mod. Rauchtisch mit Messingplatte, aparte Rauchtischgarnitur, gut. Birk.-Büfett, Säulen, Krankentisch, Korbsessel, gute Rohr- und andere Stühle, Paneele, Regale, 2 gute Pianinos, Harmonium,

wertvolle **Worpsweder-Garnitur**

sehr reichhaltig, Koffergrammophon, gute Teppiche, Bilder, Gemälde,

sehr gute **Kristall- und Glassachen**

wertvolle **Perser-Tischdecke**

Wein-, Bier-, Likörgläser (mod. Schliff), Kristallschalen, Kristallaufsatz, Karaffen, Kristallsektgläs., Bronzen, gute Porzellane, Vasen, Teller, mehrere Schreibmaschinen, verschiedene gute Büromöbel, wie: Büroschreibtische, Registraturschränke, Regale, gutes Gobelin-Klubsofa, elektr. Staubsauger, elektr. Beleuchtungskörper, Wandarme und Blaker, viele gute Haus- und Wirtschaftsgeräte, Kleidungsstücke u. a. m.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Bei Zuschlag genügt

**Anzahlung**

## Siegmund Weinberg

**vereidigter**

öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 45, 1 Tr. Tel. 266 33

**Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen**

Beitstellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungssachen.

Abholung sofort und billigst! Sofortige Vorschüsse in jeder Höhe!

# Auktion

## Stadtgraben 2

(Eisenbahndirektionsgebäude, gegenüber Hotel Continental)

Donnerstag, den 20. März d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst im hochherrschaftlichen Auftrage wegen Fortzuges gediegenes Mobiliar, darunter antike Möbel und andere Sachen, öffentlich meistbietend versteigern:

**Saloneinrichtung**

bestehend aus: Vitrine, Spiegel, rd. Tisch, 2 Sofas, Sessel u. and. (auch einzeln),

sehr gutes **Speisezimmer**

bestehend aus: Büfett, Anrichte, Teetisch, Standuhr, Speisetafel, 12 Lederstühl. u. a.

**guter Flügel**

2 antike Schränke m. Glastüren, Alt-Danz. Barockschrank, antik. Elbinger Schrank, Dielenschrank mit Türmalerei, ov. rd. Tisch, 2 Plüschsessel, Stehlampe, verschied. Biedermeiermöbel, ov. schwarz. Tisch, seid. Wandgobelin m. chin. Stickerei, mehrere elektr. Kronen, Porzellan- und Glassachen,

**zirka 80 Stiche**

(teils wertv. antike), viele Haus- und Wirtschaftssachen, sowie verschiedene andere Gegenstände.

Besichtigung nur am Auktionstage eine Stunde vorher.

Bei Zuschlag genügt

**Anzahlung**

## Siegmund Weinberg

**vereidigter**

öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 45, 1 Tr. Tel. 266 33

**Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen**

Beitstellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungssachen.

Abholung sofort und billigst! Sofortige Vorschüsse in jeder Höhe!

**Erbschafts-** und Feuerschaden-Regulierungen nach behördlicher Vorschrift werden täglich angenommen.

Mit heutigem Tage eröffnen wir, die Unterzeichneten,

## ein Auktionshaus

**nach modernem Berliner Muster**

Große, helle Laden- und Ausstellungsräume von 600 qm ermöglichen es uns, komplette Wohnungseinrichtungen geschlossen, wohnlich auszustellen

In besonderen Abteilungen sammeln wir

komplette Zimmer
Einzel-, Klein- und Polstermöbel
Antiquitäten, Bilder, Teppiche
Kristalle, Porzellane usw.
Brillanten, Gold- und Silberwaren
Musikinstrumente, Flügel, Pianos

## Eröffnungsversteigerung in nächster Woche

Selten gute Gelegenheit zum vorteilhaften Verkauf

Meldungen hierzu schnellstens erbeten

Anmeldungen, Beitstellungen täglich
Transporte billigst. Vorschüsse sofort in jeder Höhe. — Fachmännische Beratung kostenfrei. — Schnellste Erledigung erteilter Aufträge

Telephon 263 37 Telephon 263 37

**Auktionshaus**

**Friedrich L. Arnold u. Abram Marcus**

vereinigte Auktionatoren

Danzig, Hundegasse Nr. 5

## Die Danziger Verkehrszentrale

(E. V.)

ladet ihre Mitglieder für Montag, den 31. März, 16.30 Uhr, in die Klubräume, Hundegasse 83/84, zu ihrer

## Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Geschäftsbericht und Jahresrechnung.
2. Wahl des Verwaltungsausschusses.
3. Der Verwaltungsausschuß wählt den Vorstand.
4. Arbeitsprogramm 1930/31.
5. Verschiedenes.

**Danziger Verkehrszentrale E. V.**

Dr. Bechler. Klose.

## Zur gefl. Kenntnisnahme

Meine Tätigkeit als **Direktor** des

## Hotel Danziger Hof u. Wintergarten

ist durch die Übergabe der Braune's G. m. b. H. an die Hotelbetriebsgesellschaft beendet. Allen meinen werten Gästen danke ich hiermit für das mir bewiesene Wohlwollen

Louis Ernst

**W. Bodenburg und Speisewagen**

**Langgasse**

## Technische Hochschule Danzig

Die Einschreibungen für das Sommersemester 1930 finden in der Zeit vom 1. bis 30. April 1930 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April 1930

Programme werden gegen Einsendung von 1 Gulden (außer Porto) zugesandt

**Der Rektor**
Buchwald

## Au Backe!

Um zu räumen, verkaufen wir am

**Dienstag, von 8–14 Uhr**

**Köpfe 30 P, Rippen (lange 20 P, kurze 30 P), Kleinfleisch 55 P, Flomen 90 P**

**Exportschlächterei**

Schlachthof, neben Freibank (Eingang Langgarter Wall)

Ein schöner großer

## Laden mit Speicher

für jedes Geschäft passend, dicht am

**Markt in Dirschau**

billig zu vermieten. Dortselbst steht ein fast neuer **Tafelwagen** zum Verkauf. Zu erfragen bei

**A. Wenzel, Tczew**
**Marszalka Pilsudskiego 3, II**

Gebr. **Pfeilerspiegel** u. **Küchenschrank** zu kaufen gesucht. Ang. u. 4587 an die Exp.

Gut erhaltenen **Sportliegewagen** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 4586 an die Exped.

## Offene Stellen

**Lehrling**

Sohn achtbarer Eltern stellt ein.
**L. Kitt**, Schidlitz, Feinbäckerei Karthäuserstraße 83.

## Stellengesuche

**Tüchtiger Maler**

vert. mit allen Arbeiten, frei. Ang. u. 4584 an die Exped.

Junge Frau sucht **Wasch- und Reinmachestellen.** Ang. unter 4594 an die Expedition.

J. Mädchen vom Lande **sucht Stellung** vom 1. 4. im Haushalt. Ang. u. 425 a. d. Exp.

Junge Frau bittet um Aufwartung. 2 bis 3mal i. d. Woche oder für 3 Vormittagsstunden v. 1. 4. Ang. unter 4593 an die Expedition.

Tüchtige **Hausschneiderin** saub. u. schick arbeitend, empfiehlt sich. Ang. unter 4463 an die Expedition.

## Wohn.-Tausch

**Tausche** m. Zwei-Zimmer-Wohng. in Heubude gegen Ein-Zimmer-Wohng. in Heubude, Danzig o. Nähe. Ang. unter 4589 an die Exped.

**Tausche** Part.-Wohnung, Stube, Kab. u. Zubeh., Altstadt, gegen 2—3-Zimmer-Wohnung. Ang. u. 4588 an die Exped.

Tausche m. 2-Zimmer-Wohnung, geg. 2 Zimm. od. 1 Z. und Kabinett in Heubude.
Eulenbruch 35, 1 Tr.

**Wer tauscht** v. Danzig oder Ohra nach Schönfeld 2 Stuben, Küche, Bod., Stall, Kell. u. etwas Land geg. gl. od. kleinere? Ang. unter 4576 an die Expedition.

## Zu vermieten

**Möbl. Zimmer** von gleich oder 1. 4. zu vermieten, entl. Küchenbenutzung. Hakelwerk 1/2, 1, l.

Möbl. Zimmer von sofort od. später zu vermieten. **Schidlitz**, Rektorweg 2, 1. lks.

2 zusammenh. Zimmer Balkon, mit Küchenant. Bes. Eing., teilw. möbl. bei alleinst. Dame vom 1. 4. oder später z. verm. **Güttke**, Heiligenbrunner-W. 31.

Junge Leute finden gute **Schlafstelle** Hl.-Geist-Gasse 97, 1

Jung. Mann findet **Schlafstelle** Hl.-Geist-Gasse 40b. Gerlach.

Zwei anständ. junge Leute finden **saub. Schlafstelle** Johannisgasse 59, 2.

Mann findet **gute Schlafstelle** Hameister, Jakobswall 21.

## Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar mit Kind sucht **leeres Zimmer** m. Küchenanteil v. 1. April. Ang. unter 4585 an die Expedition.

**Leeres Zimmer** m. Kochgelegenheit v. 15. 4. zu mieten gesucht. Ang. u. 4592 an die Expedition.

Jung. Ehepaar mit 3 Kindern sucht ein Zimmer mit Alleinküche. Ang. u. 4459 an die Expedition.

Alleinst. j. Frau m. Kind **sucht Schlafstelle** als Mitbewohnerin, m. eigener Schlafgel., tagsüber m. Kind u. z. Hause. Ang. u. 4596 a. d. Exp.

**Leerer Laden** mit kl. Wohnung z. 1. Apr. gesucht. Ang. u. Nr. 8 an die Fil. Schidlitz, Karthäuser Straße 118.

## Verkäufe

**Kleiderschr.** 15 G., **Chaiselongue** 10 G., **Klapptisch** 10 G., eis. **Bettgestell** 8 G. Langgarten 9, 1 Tr.

Fast neues **Fahrrad** zu verkauf. Ohra, An der Mottlau 39.

**Klappwagen** mit Verdeck preisw. zu verk. Kl.-Rammbau 6b, part.

**Gehrock** zu verkaufen Heil.-Geist-G. 126, 3 Tr.

Fast neuer **Sportliegewagen** preisw. zu verkaufen Bergien, Bahnhofstraße 4. Telephon 41926.

**Einrichtungsapparate** z. Selterwasserfabrikation verkäuflich Rammbau 17, 1 Tr.

Hell. Jünglings-Anzug zu verkaufen Nikelski, Gr. Ölmühleng. 3, 2 Tr.

**Achtung Angler!** Wurfangelstock m. Rolle Schnur u. Spinner, bill. abzugeben. **A. Braed**, Ohra, Radaunenstraße 49.

Fast neues **Bettgestell** 1schläfrig, ohne Matr. billig zu verkaufen Heub. Ackerstr. 4c, 1 Tr.

## Ankäufe

**Glucke** zu kaufen gesucht. Lafr. Kickelholzweg 2.

## Verschiedenes

**Wäsche jeder Art** wird sauber u. bill. gewaschen, i. Freien getrocknet. Frau **Bernstein** Hakergasse 12, 2 Tr.

**Malerarbeiten** werden sauber, billig und mit nur gutem Material ausgef., a. n. auswärts. Ang. u. 4591 an die Exp.

Deutsch-Polnisches **Rechtsbüro**

**L. Strasburger**
Stadtgraben 13
früherer Anwaltsbürovorsteher
Anfertigung v. Eingaben an Gerichte und Behörden
Zuverlässige Rechtsauskunft

Gefunden! **Kinderfahrrad** i. d. Weichsel. Abzuh. b. **Michaelis**, Schellmühl, Broschkischer Weg 15.

Goldene **Armbanduhr** auf d. Wege Holzmarkt d. Wilhelmtheater verl. Geg. Belohn. abzug. bei **Schuriecht**, Holzmarkt 15, 4 Tr.

**Kind** wird in liebevolle Pflege genom. gleich welch. Alters. Mädchen bevorzugt. Ang. u. 4334 an die Exp.

Wer möchte einen Jungen, 2 J. alt, in liebevolle Pflege nehmen? Ang. unt. 4580 an die Exped.

**Arbeiter, Angestellte und Beamte** sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen, der

## Volksfürsorge

**Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.**

Auskunft erteil. bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weißenborn, Schidlitz, Rothabuchengang 21, 2 Tr., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Soeben erschien ein neues Buch von dem bekannten Facharzt **Dr. med. Hope:**

**Ueberwindung der**

# Wechseljahre

**bei Frau und Mann**

**Unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden**

Preis 2.50 G

Gerade in den Jahren zwischen 45—55, den sogenannten Wechseljahren, steigt die Sterblichkeitsziffer ganz erheblich. In diesen Jahren ist der Körper des Menschen infolge seiner Umstellung von der Jugend zum Alter sehr vielen schmerzhaften Krankheiten ausgesetzt, die sich jedoch vermeiden und beseitigen lassen, wenn rechtzeitig vorgebeugt wird und die wertvollen Ratschläge dieses erfahrenen Arztes befolgt werden

Vorrätig.

**Volksbuchhandlung**
**Paradiesgasse 32**